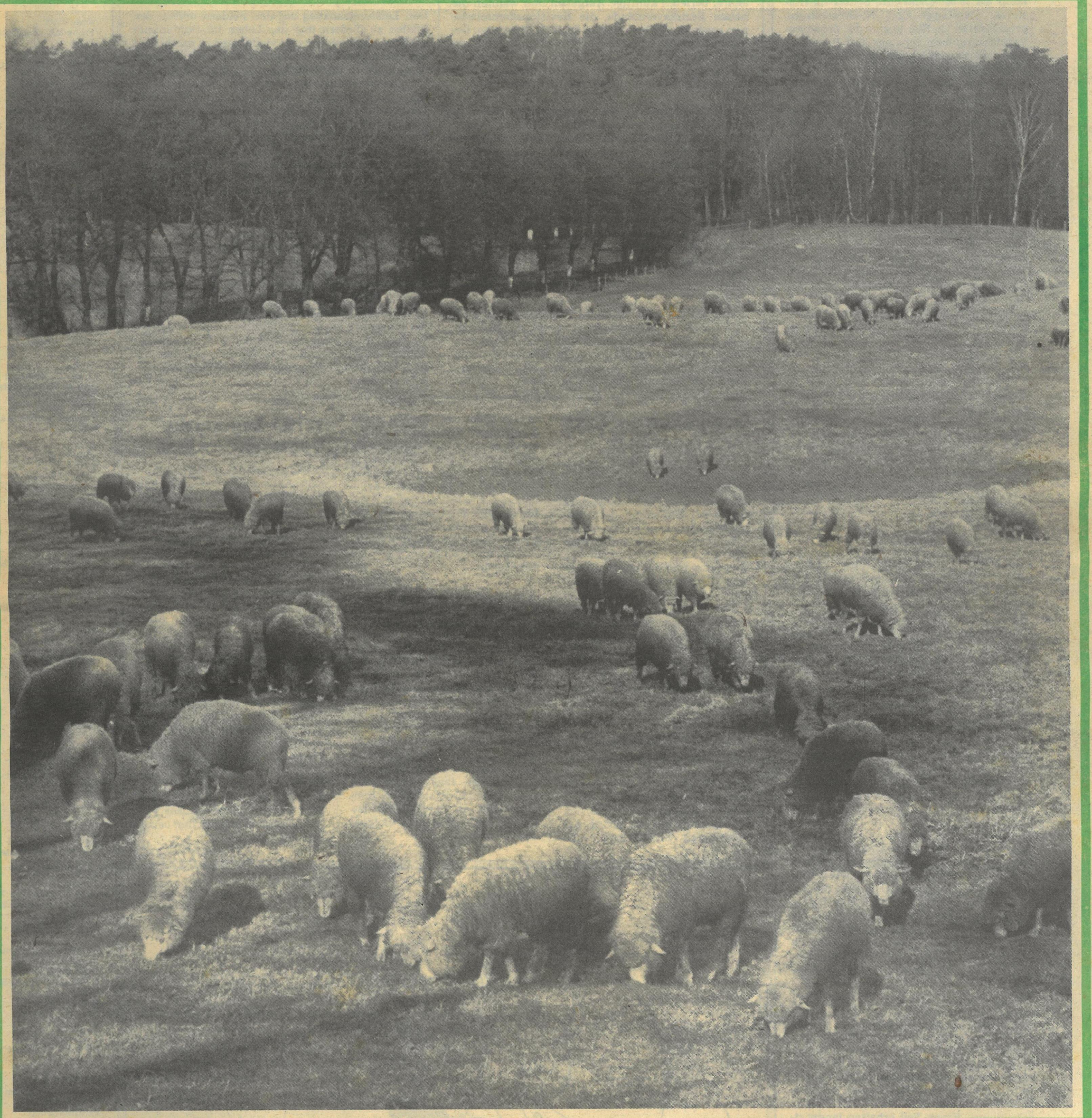
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 12
24. MÄRZ 1989
30. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Schafe finden schon frisches Grün

Während die Rinder vielerorts auf den Weideaustrieb vorbereitet werden, sind die Schafe längst draußen. Manche haben in diesem milden Winter den Stall kaum gesehen. Sie verwandelten Restfutter von der schneeoffenen Flur in Wolle und Fleisch. Seit kurzem gibt es in unserem Land sogar eine Herde, mit der auch Milch produziert wird.
Mehr darüber erfahren Sie auf den Seiten 6 und 7.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Bonn

Mehr als 10 000 Landwirte Schleswig-Holsteins, Hamburgs und Niedersachsens protestierten in Kiel gegen die drohende Vernichtung ihrer Existenz. Der Präsident des schleswig-holsteinischen Bauernverbandes, Karl Eigen, forderte auf einer Kundgebung die Beendigung der existenzvernichtenden Agrarpreispolitik. Schleswig-Holsteins Landwirtschaftsminister Hans Wiesen warnte vor dem Sterben weiterer Höfe, das unabsehbare Folgen für die ganze Region haben würde. Sprecher des Landfrauenverbandes und der Landjugend klagten die Bundesregierung an, die Zukunftsaussichten der ländlichen Jugend zu verbauen. ADN

Managua

Möglichkeiten der weiteren Zusammenarbeit auf dem Agrarsektor haben die Landwirtschaftsminister Nikaraguas und Kostarikas erörtert. Sie verständigten sich auf die Bildung einer gemischten Kommission zur Bekämpfung des grenzüberschreitenden illegalen Viehhandels. ADN

Moskau

In Moskau tagte der XII. Kongreß des Zentralvorstandes der Konsumgenossenschaften der UdSSR. Die Delegierten, die 60 Millionen Mitglieder vertreten, erörterten vor allem Versorgungsprobleme auf dem Lande. Unter den Gästen aus 56 Ländern befand sich der Präsident des Verbandes der Konsumgenossenschaften der DDR, Dr. Heinz Fahrenkrog. ADN

Ulan-Bator

48 Millionen Liter Milch sind 1988 in der Mongolei an den Staat abgeführt worden. Durch Erweiterung der Produktionsbasis und bessere Arbeitsorganisation soll in diesem Jahr eine Steigerung um 1,9 Millionen Liter erreicht werden. Intensivere Weidehaltung, Wirtschafts- und Pachtverträge und die Übergabe mechanisierter Ställe für 2 400 Kühe seien dafür Voraussetzung. ADN

Lomé

Die Umweltminister von Benin, Côte d'Ivoire, Ghana, Guinea-Bissau und Togo verabschiedeten ein Regionalprogramm, das die Strategie zu einem verbesserten Schutz der natürlichen Ressourcen dieser westafrikanischen Staaten bilden soll. ADN

Brasilia

60 landlose Bauern in Brasilien besetzten das Gebäude des Landreformministeriums. Sie verlangten eine schnelle Umverteilung von Grund und Boden, die Bewilligung von 100 Millionen Dollar für ein neues Agrarreformprogramm sowie die Aufklärung der Morde an 800 Bauern. Nur 4 der 44 Millionen Hektar Nutzfläche, die die Regierung Sarney bis 1989 versprach, wurden seit 1985 vergeben. ADN

Prag

Kohleflöze zu rekultivieren gilt in der ČSSR als vordringliche wirtschafts- und umweltpolitische Aufgabe. Bereits in den ersten drei Jahren des laufenden Planjahrfünfts wurden allein in Nordmähren Arbeiten auf 290 Hektar abgeschlossen. In Nordböhmen werden bis 1990 1 300 Hektar rekultiviert. Einen Teil erhalten landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften zurück, andere werden in Erholungsgebiete oder Wasserreservoire umgestaltet. ADN

Montevideo

Ein 1 500 Quadratmeter großer Schmutzteppich treibt auf die Küste Uruguays zu. Die Mischung bleihaltiger Lösung unbekannten Ursprungs und abfaulender Algen sei für das lokal beobachtete Fischsterben verantwortlich. ADN

VdgB-Bezirksdelegiertenkonferenzen zogen Bilanz und steckten Ziele ab

Ende vergangener Woche fanden Bezirksdelegiertenkonferenzen der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe in den Bezirken Neubrandenburg, Rostock, Schwerin, Potsdam, Cottbus, Gera, Karl-Marx-Stadt, Erfurt und in Berlin statt. Bäuerinnen und Bauern zogen Bilanz der vergangenen fünf Jahre, berieten künftige Aufgaben und wählten die neuen Bezirksvorstände, die Revisionskommissionen sowie die Teilnehmer an der VIII. Zentralen Delegiertenkonferenz im Mai in Karl-Marx-Stadt. Etwa 16 000 Abgeordnete und Nachfolgekandidaten – vom Gemeindevertreter bis zum Mitglied der Volkskammer – tragen zur Zeit das Mandat der VdgB.

An der Beratung der 500 Delegierten des Bezirkes Neubrandenburg nahmen Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, und Johannes Chemnitzer, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg, teil. Im Bericht des Bezirksvorstandes unterstrich dessen 1. Sekretär, Siegfried Mertins, den wachsenden Beitrag der 54 000 Mitglieder für die stetige Verbesserung des Lebensniveaus auf dem Lande. So wollen sie mithelfen, im 40. Jahr der Republik 48,5 Getreideeinheiten je Hektar zu erzeugen. Fritz Dallmann hob die vielfältigen Wettbewerbsinitiativen der Mitglieder der sozialistischen Massenorganisation zur Vorbereitung des XII. Parteitages der SED hervor.

Im sächsischen Bezirk wollen die Mitglieder würdige Gastgeber der Zentralen Delegiertenkonferenz sein. Das war in Karl-Marx-Stadt Tenor der Beratung von 500 Delegierten, auf der Manfred Scheler, Stellvertreter des Vorsitzenden und 1. Sekretär des VdgB-Zentralvorstands, zugegen war. Seit 1984 hat die Bauernorganisation in Dörfern des Bezirkes 285 Objekte finanziert oder mitfinanziert. Sie stellte 7,5 Millionen Mark für Kinder-, Jugend-, Kultur-, Sport- und Gesundheitseinrichtungen bereit. Die BHG verbesserte die Versorgung in 320 Orten, so daß jetzt jede Gemeinde erfaßt ist.

Den Leistungsanstieg auf den Feldern und in den Ställen zu fördern und das Leben im Dorf immer schöner, angenehmer und vielfältiger zu machen ist das vorrangige Ziel der Mitglieder des Bezirks Potsdam, heißt es im Bericht an die Delegiertenkonferenz, an der Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, teilnahm. Vieles konnte seit den letzten Wahlen erreicht werden. So half die VdgB beim Bau von 112 Bauernstuben, richtete in Kindergärten und -krippen 860 neue Plätze ein und engagierte sich beim Bau von 70 Sport- und Freizeitanlagen. Das Handelsnetz der BHG wurde erweitert sowie die Be- und Entwässerung von Klein- und Gartenflächen in Angriff genommen.

53,5 Getreideeinheiten pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, das ist eine GE über den Plan, wollen die Berliner Genossenschaftsbauern und -gärtner in diesem Jahr ernten. Dieter Fülle, 1. Sekretär des Bezirksvorstandes Berlin, zog in seinem Bericht vor den 102 Delegierten eine positive Bilanz. Die in 12 Ortsorganisationen tätigen 3 288 Mitglieder hätten mit hohen landwirtschaftlichen Erträgen ihren Beitrag zur Stärkung der DDR geleistet. 1988 sei der Plan bei Gemüse mit 101,3 Prozent, Blumen mit 106,7 Prozent und Schlachtvieh mit 111,4 Prozent erfüllt worden. ADN

Delegation der SED im Bundesland Schleswig-Holstein

Eine Abordnung der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg weilte auf Einladung des SPD-Landesvorstandes zu einem Informationsbesuch im BRD-Bundesland Schleswig-Holstein. Im Mittelpunkt stand das gemeinsame Seminar „Die Notwendigkeit der Abrüstung für den Schutz der Umwelt und andere Fragen der ökologischen Sicherheit". Die Delegation besichtigte das Recycling-Center in Rendsburg sowie Betriebe und Einrichtungen, die sich auf die Produktion von Umwelttechnologien spezialisiert haben. ADN

Glückwünsche für Manfred Scheler

Zum 60. Geburtstag übermittelte das Zentralkomitee der SED Manfred Scheler, 1. Sekretär des Zentralvorstandes der VdgB, die herzlichsten Glückwünsche. In der Grußadresse werden seine langjährigen Verdienste als 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Sebnitz, Sekretär der Bezirksleitung Dresden und als Vorsitzender des Rates des Bezirkes hervorgehoben. Seit 1982 setzt er sich dafür ein, die VdgB zu einer anerkannten gesellschaftlichen Kraft bei der Durchführung der Agrar- und Bündnispolitik der Partei zu entwickeln. DBZ

Jungrinder aus der DDR gefragt

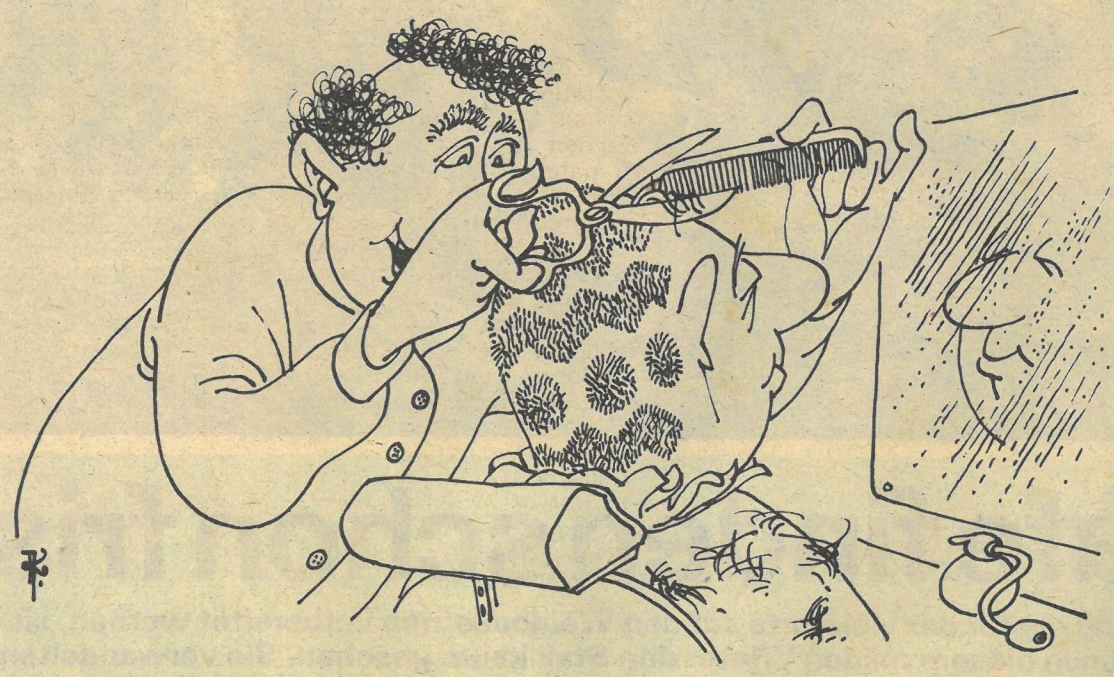
Auf der Landwirtschaftsausstellung im griechischen Thessaloniki kündeten 15 hochtragende Färsen, davon fünf aus dem Bezirk Schwerin, vom hohen Stand der Rinderzucht unserer Republik. 30 Volksgüter und Genossenschaften ziehen in dem Nordbezirk jährlich 52 000 weibliche Jungrinder auf, von denen im vergangenen Jahr 1 238 Färsen exportiert wurden. Stabile Kontakte gibt es mit der Sowjetunion, Griechenland, Belgien und Marokko. ADN

WHO-Tagung der Veterinäre in Jena

Der international erreichte Stand beim Anwenden von Impfstoffen gegen Salmonellen-Infektionen war Gegenstand einer Arbeitsberatung der Weltgesundheitsorganisation in Jena. Sie wurde vom Institut für Bakterielle Tierseuchenforschung der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften ausgerichtet. Spezialisten aus neun Ländern sowie aus Berlin (West) nahmen daran teil. ADN

Star(ke) Töne

„Euer Ehren, bei Ihnen piept's wohl." Mit dieser durchaus unorthodoxen Bemerkung gegenüber dem römischen Stadtrat für Umweltfragen reagierten Italiens Tierschutzverbände und die Grünen auf dessen Vorschlag, der alljährlich im Frühjahr auftretenden Starplage in der „Ewigen Stadt" durch eine abendliche Vergiftungsaktion aus der Luft beizukommen.



„So, nun kann es Ostern werden!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

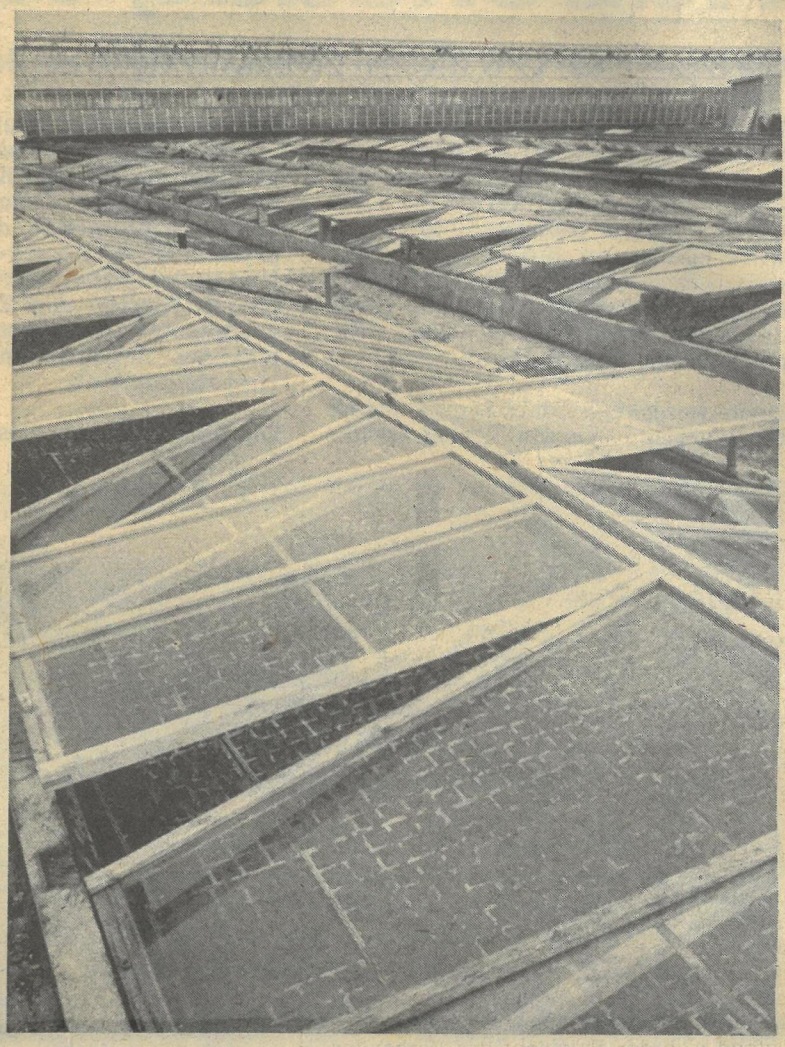
Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Dieter Strauß

Fotos: Hans-Peter Strauß

Die Salatpflanzen sind im Gewächshaus gut gediehen. Sie können in diesem Jahr erstmalig in Frühbeete umquartiert werden. Die geräumte Fläche belegen die Gärtnerinnen des Bereiches Godula sofort wieder mit frisch pikiertem Kohlrabi. Sie ziehen ihn zusätzlich heran.

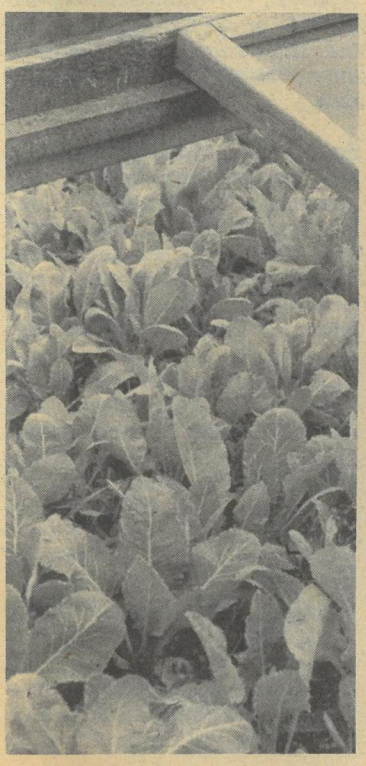


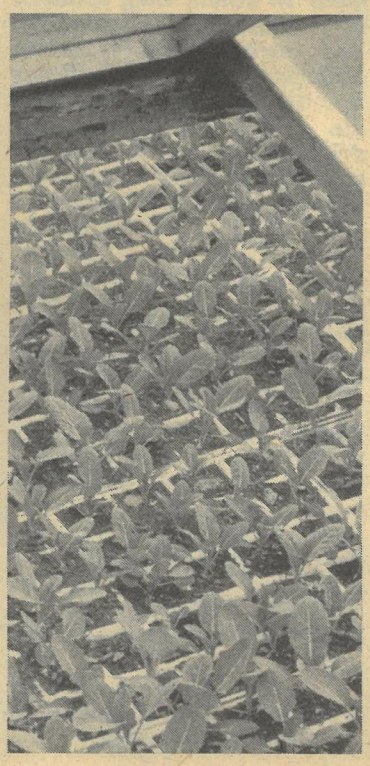
Abgehärtet wird in Frühbeetkästen

Die LPG Bad Dürrenberg unternimmt viel, um zeitig Gemüse zu ernten

Als leistungsstarker Produzent von Getreide, Kartoffeln und Zuckerrüben ist die LPG Bad Dürrenberg seit langem über die Grenzen des Kreises Merseburg hinaus bekannt. Während der letzten Jahre hat sie sich zudem als Gemüselieferant einen Namen gemacht. Gegenwärtig unternimmt sie besondere Anstrengungen, um bis Ende Juni möglichst viel Kohlrabi, Salat, Blumenkohl und anderes auf die Ladentische zu bringen. Von den 7 000 t Frischkost, die im Plan vorgesehen sind, sollen allein 1 400 t in den ersten sechs Monaten bereitgestellt werden. Das sind etwa 20 Prozent des Jahresaufkommens. Mit diesem Anteil liegt die LPG über dem Mittel der DDR.

Materielle Voraussetzungen haben sich die Genossenschaftsbauern geschaffen. Immerhin benötigen sie etwa fünf Millionen Jungpflanzen – über 600 000 Stück davon stellen sie für die individuellen Kleinerzeuger bereit. Um eine so große Menge zeitig heranzuziehen, bauten sie beispielsweise Gewächshäuser mit Seitenlüftung, die sich besonders gut für die Anzucht eignen. Sie gestatten es, die im Winter unter optimalen Klimabedingungen gewachsenen, aber auch „verweichlichten" Setzlinge gut abzuhärten, also allmählich an die rauheren Bedingungen zu gewöhnen. Wenn derzeit die Lüftungsklappen der Glashäuser meist offen stehen, dann ist dies also keine Nachlässigkeit, sondern hat seinen guten Grund. Die Pflänzchen brauchen jetzt viel frische Luft und vor allem niedrige Temperaturen. In diesem Jahr griffen die Bad-Dürrenberger zudem eine alte Gärtnererfahrung wieder auf. Sie bringen die Setzlinge, bevor sie endgültig





In einigen Frühbeetkästen probierten die Bad-Dürrenberger erstmals die frostfreie Überwinterung von im September gesätem Blumenkohl (linkes Foto). Die so herangezogenen Jungpflanzen haben gegenüber den auf herkömmliche Art getopften (rechtes Foto) einen Vegetationsvorsprung von etwa zehn Tagen. Die Gärtner hoffen, daß sie diesen auch bis zur Ernte im Freiland halten können.

Brigadeleiter Werner Fischer macht die Regner am Rande des gut vorbereiteten Gemüsefeldes startklar. Wenn hier Blumenkohl in den Boden kommt, soll er bei Bedarf ausreichend Wasser erhalten.

aufs Feld umziehen, in Frühbeetkästen. Das hat mehrere Vorteile: Erstens werden früher als bisher Gewächshausflächen für den Anbau von Tomaten, Gurken und Paprika sowie für die Anzucht weiterer Pflanzen frei. Zweitens ist die Zwischenstation im Frühbeet die günstigste Variante, um Jungpflanzen so abzuhärten, daß sie zum frühestmöglichen Termin ins Freiland gesetzt werden können. Und drittens schließlich lassen sich die Kästen zur Chicoréetreiberei verwenden.

Mit gut vorbereiteten Setzlingen nutzen die Bad-Dürrenberger jetzt die günstige Witterung. Mitte März – so früh wie nie zuvor – pflanzten sie Salat ins Feld, kurz vor Ostern Blumenkohl und Kohlrabi. Bereits im Mai wollen sie ernten. Daß da noch Gefahren lauern, wissen sie. Schließlich kann es noch recht kalt werden. „Doch letztendlich geht es uns darum, unsere Bevölkerung so zeitig wie möglich mit frischem Gemüse zu versorgen. Da muß man schon ein gewisses Risiko eingehen.

Die Frühbeete stellen eine Zwischenstation für die Setzlinge dar. Dort werden sie abgehärtet, bevor sie ins Freiland kommen. Die LPG Bad Dürrenberg hat 1988 solche Glaskästen auf 750 m² gebaut.

Schließlich liegt das auch im wirtschaftlichen Interesse unserer LPG", so Dr. Adolf Hampl, der Vorsitzende. Die Bauern haben selbstverständlich Vorsorge getroffen. Ganz schutzlos überlassen sie die Setzlinge nicht den kalten Nächten, sondern dekken sie mit gelochter Folie flach ab. Mit dieser Methode sammelten sie bereits 1988 auf 3 ha gute Erfahrungen. In diesem Jahr vergrößern sie die Fläche auf 9 ha. Das zeugt davon, daß die Bad-Dürrenberger ihre Aufgabe, wichtigster Produzent vitaminreicher Kost für den Kreis zu sein, ernst nehmen.

Immerhin produzieren sie auf 374 ha Gemüse. Angefangen hatten sie vor 10 Jahren mit kaum 70 ha. Die Erweiterung geschah gut überlegt. Einmal, um mehr Frischkost auf den Markt zu bringen. Und zum anderen, um eine sinnvolle Konzentration der Arten zu erreichen, die es ermöglicht, diesen Zweig effektiv zu gestalten. Das haben die Bad-Dürrenberger geschafft. Sie haben auch einiges dafür aufgewendet. In den letzten Jahren sind etwa zwei Drittel der Investitionen in den Gemüsebau geflossen. So entstanden die neuen Gewächshäuser, eine moderne Vermarktungshalle, eine Leichtkühlfläche sowie Beregnungsanlagen. Letztere sichern, daß sämtliches Gemüse bei Bedarf zusätzlich Wasser erhalten kann. So gesehen täuscht der Name Bad Dürrenberg. Denn die Bauern haben sich gegen trokkene Perioden gewappnet.

Dr. Barbara Hentschel

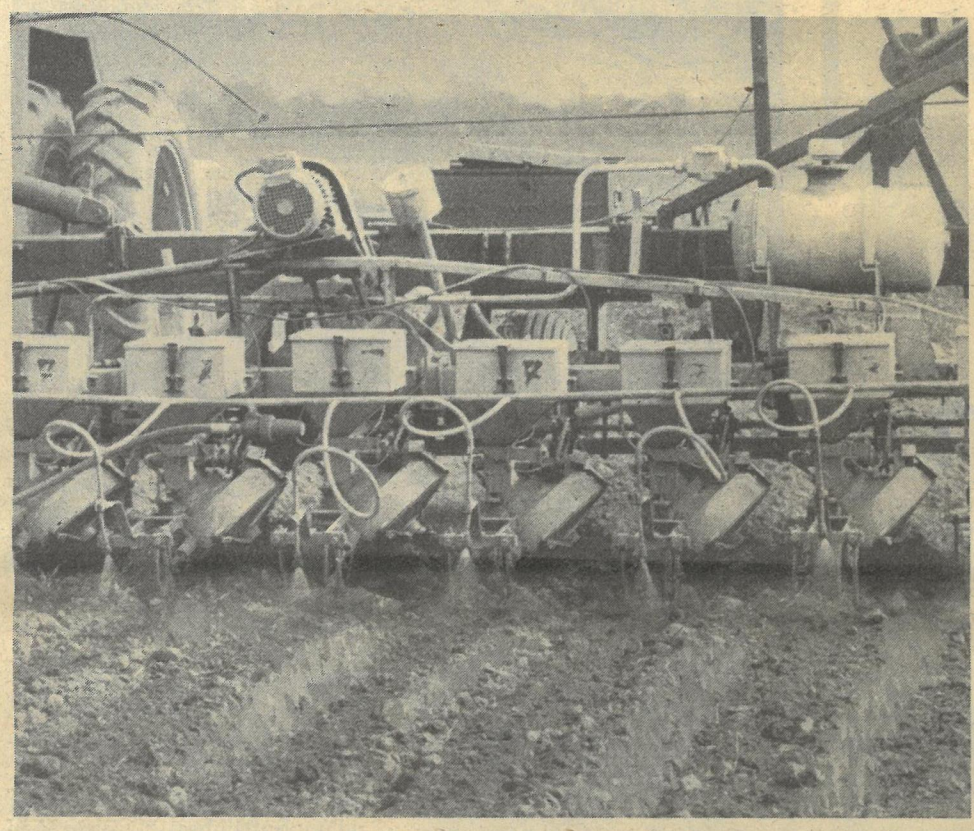
Rübensaat, wenn die Weide blüht

Die Bauern der LPG Glesien berücksichtigen bei der Planung und Organisation der Feldarbeiten auch phänologische Daten

Der Erstfrühling, den die Saalweidenblüte anzeigt, beginnt Mitte März ungestüm. Böiger Wind treibt Regenwolken, zaust sattgrüne Saaten der LPG Glesien, Kreis Delitzsch. Die Feldwirte können an diesem kühlen Tag wegen drohender Abdrift keine Pflanzenschutzmaschine einsetzen. Auch die Agrarpiloten bleiben unten, pflegen und warten ihre „Hummeln".

Doch weniger windabhängige Arbeiten werden – wie am Vortag festgelegt – verrichtet. Auf dem Schlag „Lerche" beispielsweise drillen Walter Meißner und Johann Karl Erbsen für die Vermehrung. Gleich nebenan bekommt Wintergerste, die sich sauber präsentiert, eine erste Stickstoffgabe. Und in den beiden territorialen Abteilungen Glesien und Zwochau legen gekoppelte Einzelkornsämaschinen pillierten Rübensamen in gelockerte Herbstdämme ab.

Die Pflanzenbauer lassen sich also nicht aus dem Rhythmus bringen. Warm angekleidet, nutzen sie auch bei unangenehmem Wetter die Gunst der Stunde. Wollen sie doch im 40. Jahr der DDR ihre bisher höchsten Erträge erreichen. Im Wettbewerb visieren die Glesiener auf ihrem D_4-Standort – durchschnittliche Ackerzahl 65 – ein Eigenprodukt von 77,1 GE je ha LN und einen Kostensatz von 69,9 an. Um Wort halten zu können, brauchen sie Hektarerträge von 65 dt Getreide, 400 dt Zuckerrüben und 525 dt Silomais. Deshalb lassen sie den Arbeitsfluß so schnell nicht abreißen. Denn jeder Tag Wachstumszeit, den sie in dieser Periode, die der Meteorologe als Erstfrühling bezeichnet, für die verschiedenen Kulturen gewinnen, verhilft ihnen zu reicher Ernte.



Mitte März begann die LPG Glesien mit der Rübenaussaat auf Flächen mit Herbstdämmen.

Mit der Saalweidenblüte setzt vielfach eine neue Frühlingsphase ein.

Allerdings behalten die Feldwirte stets die Natur im Auge. „Den Boden und die Pflanzen zu beobachten, ihnen Informationen abzulauschen ist seit jeher des Bauern Brot", sagt Arno Beil, Parteisekretär in der LPG Glesien. „Je intensiver wir in die natürlichen Prozesse eingreifen, uns ihrer bedienen", so der Agraringenieur, „desto mehr kommt es darauf an, zur rechten Zeit das Richtige zu tun." Kein Wunder also, wenn aus den Brigaden außer agrotechnischen auch phänologische Daten in die Abteilung WTF der Genossenschaft fließen. Winfried Röhmiß, der sie in der Schlagkartei notiert, weiß auf Anhieb: „Bereits am 31. Januar konnten wir frostfreien Boden bearbeiten, auch gleich mit Grünhafer und Klee bestellen." Somit begannen die ersten sichtbaren Entwicklungsstufen im diesjährigen Vegetationsablauf außerordentlich zeitig. Mittlerweile sind Sommergerste, Zwiebeln und Kleegras im geplanten Umfang und qualitätsgerecht gesät worden. Die phänologische Verfrühung beträgt mehr als 15 Tage.

Den jahresspezifischen Verlauf natürlicher Prozesse legen die Pflanzenbauer mit zugrunde, wenn sie ihre Arbeit organisieren, über die nächsten Schritte zur wissenschaftlichen Boden- und Bestandesführung entschei-

Ein Eggenstrich wirkt oft Wunder

Unterteiltes Spritzen hilft, die Saaten sauberzuhalten und die Umwelt zu schonen

Wildpflanzen im Feldbestand werden als unerwünschte Konkurrenten angesehen und deshalb bekämpft. In den vergangenen Jahren nahm dabei auch im Getreidebau der Einsatz von Herbiziden zu. Seit 1985 erhöhte sich die Behandlungsfläche im Vergleich zur Anbaufläche von 99 auf 124 Prozent. Gleichzeitig wurden – das beweist die Tabelle – die Möglichkeiten der mechanischen Boden- und Bestandespflege bei weitem nicht ausgeschöpft. Das kann angesichts der Notwendigkeit, die Pflanzenproduktion fondssparend zu intensivieren und die Umwelt zu schützen, keinen zufriedenstellen. Gerade jetzt ist es bei dem hohen Unkrautdruck unumgänglich, mechanische und chemische Maßnahmen des Pflanzenschutzes zu kombinieren. Dazu gehört es, vor allem Winterweizen und Sommergetreide zu striegeln bzw. zu eggen. Bei einem einmaligen Pflegegang können abhängig von den jeweiligen Schlagbedingungen im Winterweizen 30 bis 50 und bei Sommergetreide 50 bis 70 Prozent der Unkräuter vernichtet werden.

Anteil mechanisch gepflegter Getreideflächen (Angaben in Prozent zur Anbaufläche)

	1986	1988
Wintergetreide	18	17
Sommergetreide	24	18
Getreide insgesamt	19	17

Außerdem fördert das die N-Verwertung, vor allem wenn Harnstoff auf leichten Böden gestreut wurde.

Es empfiehlt sich, die Geräte einzusetzen, wenn der Boden gut befahrbar ist und die Wildpflanzen jung sind. Ob danach weitere, insbesondere chemische Maßnahmen erfolgen müssen, das hängt von der Art und der Anzahl der übriggebliebenen Unkräuter ab. Deshalb gilt es, die Bestände auch darauf hin sorgfältig zu kontrollieren. Als Entscheidungsgrundlage dienen Bekämpfungsrichtwerte, die vom Institut für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow wiederholt veröffentlicht wurden.

Hier reicht der alleinige Einsatz von Egge bzw. Striegel nicht mehr aus, um die schon stark entwickelten Unkräuter zu merzen. Deshalb ist es notwendig, auch ein Herbizid auszubringen.

Wissenschaft und Praxis erarbeiteten in letzter Zeit Grundlagen dafür, die Präparate anhand präzisierter Schwellenwerte flexibel und wirkungsvoller anzuwenden. So wird die Standardaufwandmenge vielfach nicht mehr in einem Zug, sondern in Teilgaben ausgebracht. Aus arbeitswirtschaftlichen Gründen ist das allerdings nur dann zu vertreten, wenn die zweite bzw. auch eine dritte Spritzung in Tankmischung mit anderen agrochemischen Mitteln (Flüssigdünger, Wachstumsregulatoren bzw. Fungiziden) erfolgt. Zwar entsteht hier meist ein geringer herbizider Wirkungsverlust, doch es überwiegen bei sachgemäßer Anwendung folgende Vorteile: Das Getreide verträgt die Präparate besser, und herbizidbedingter Minderertrag wird vermieden. Außerdem sinkt die Belastung der Umwelt. Schließlich kann man bei einer erfolgreichen Erstbehandlung auf den Einsatz weiterer Teilgaben verzichten, also Material und Kosten sparen.

Dr. Dieter Schwaeger
Institut für Getreideforschung
Bernburg-Hadmersleben

Eiweiß von Sand und Löß

Großkörnige Leguminosen können in der DDR fast überall – mit Ausnahme leichtester Sandböden oder Höhenlagen über 400 m – angebaut werden. Dabei sind natürlich ihre Standortansprüche zu beachten. Das bestätigen die Parzellenversuche der Zentralstelle für Sortenwesen Nossen, Produktionsexperimente und Erhebungen zu den Ergebnissen der Saatgutvermehrung in den Betrieben.

So gedeiht die **Ackerbohne** am besten auf Böden, die ausreichend Wasser und Nährstoffe bieten. Sie liefert auf Lößstandorten die höchsten Erträge. Aber auch auf den Verwitterungsböden im Erfurter Becken sowie den AL_2-, AL_3-, D_6N- und V_6-Standorten sind gute Ergebnisse zu erreichen. Die untere Grenze für den Anbau sind Böden mit der durchschnittlichen Ackerzahl 40. Zu beachten ist, daß 'Tinova' auf den jeweils besten Schlägen bestellt wird, da hier die Einzelpflanze nicht so leistungsfähig ist wie bei anderen Sorten.

Für **Körnerfuttererbsen** sind Böden ab Ackerzahl 30 geeignet, wobei eine ausreichende

Fotos: Dieter Roski, Rainer-M. Rührmund, Dr. Dieter Schwaeger

Bevor sie ihre Maschinen nach dem Wenden am Feldrand wieder einrücken, säubern Harry Maylahn und Werner Winkler die Zustreicher und die Spritzdüsen. Sollen doch die Pillen genau auf Endabstand eingebettet und gleichmäßig mit Boden bedeckt sowie das Herbizid Falidazon in der vorgegebenen Bandbreite exakt verteilt werden.

den. Mehr als Kalenderwerte bedeuten ihnen sogenannte sachlogische Bezüge bzw. Regeln, wie: Einsatz von Camposan zur Winterung, wenn die Süßkirsche erste Blüten zeigt. Anflug und gegebenenfalls Bekämpfung des Rapsstengelrüßlers während der ersten Huflattichblüte. Beginn der Rübenaussaat, sobald die Stachelbeere ergrünt. Letzteres warteten die Glesiener in diesem zeitigen Erstfrühling jedoch nicht ab. Denn auf den im Herbst mit flachen Dämmen versehenen Feldern wurde der Boden bereits befahrbar, als die Saalweide noch blühte bzw. die Zweige der Stachel- und Johannisbeeren pralle Knospen aufwiesen. „Der Acker", so Abteilungsleiter Ulrich Kunick, „gab uns eher als sonst das Startsignal. Jetzt geht es darum, die Zuckerfrucht auf 630 ha zügig zu bestellen."

Die 10 m breite Drillmaschine bringt auf dem gut befahrbaren Acker Erbsen der Sorte 'Nadja' aus. Die Körnerleguminose wird auf rund 50 ha vermehrt.

Wenig Unkraut schadet kaum

Werden aber die Bekämpfungsrichtwerte erreicht, kommen Präparate zum Einsatz

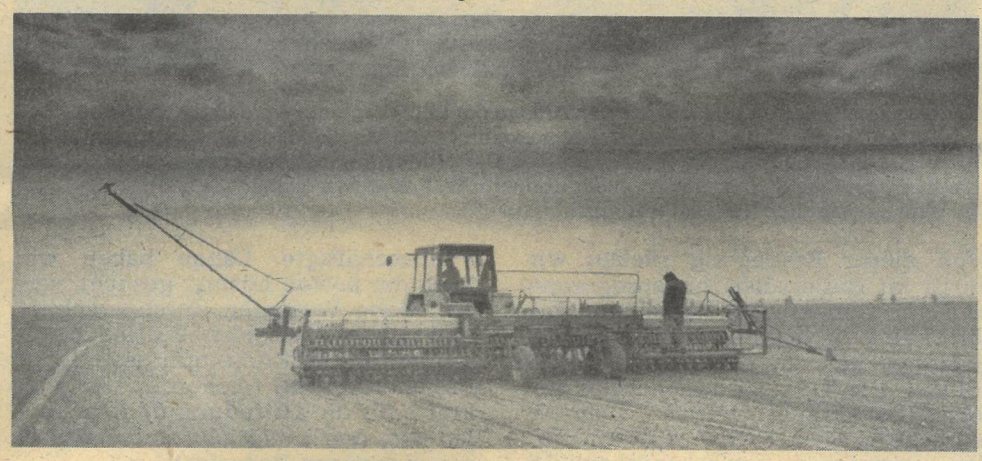
Als auf unserem Schlag „Am Schneidegraben" Windhalm und Ehrenpreis sprossen, spritzten wir im Herbst rechtzeitig IP 50 WP und SYS 67 Gebifan in einer Tankmischung. Der Erfolg war schon im Dezember festzustellen. Falls sich Unkräuter nur vereinzelt zeigen, tolerieren wir sie. Aufwand und Ergebnis müssen ja auch im Pflanzenschutz ein gesundes Verhältnis aufweisen. Deshalb beachten wir die Bekämpfungsrichtwerte, beschränken Maßnahmen erforderlichenfalls auf das Vorgewende oder auf Teilschläge. Da der Winter wieder sehr mild blieb, werden voraussichtlich erneut Kartoffeln auflaufen und als sogenannter Durchwuchs dem Roggen zu schaffen machen. Schon 1988 war das der Fall. Es ist schwer, ihnen ohne die Hilfe strenger Fröste beizukommen.

Auf einigen anderen Flächen wird – das ergaben unsere jüngsten Bonituren – der Unkrautdruck größer. Vor allem dort, wo Uvon Kombi wegen der Herbsttrockenheit nicht ausreichend wirkte. Allerdings fand ich im Februar vielfach Windhalm und Vogelmiere mit gelben Blattspitzen. Das läßt auf eine spät eingetretene Schädigung schließen. Um so besser werden jetzt die Herbizide zur Geltung kommen, die unser ACZ Dabendorf in den vergangenen Tagen qualitätsgerecht ausbrachte. Näheren Aufschluß darüber erhalten wir, wenn ich die durchschnittliche Anzahl der Triebe je Pflanze ermittele. Diesen Wert benötigen wir unter anderem, um den richtigen Termin und die Mittelkonzentration für die Anwendung von Halmstabilisatoren zu bestimmen.

Da „Am Schneidegraben" Roggen in Selbstfolge steht, ist er in diesem Jahr gegenüber Mehltau, aber auch Halmbruch besonders gefährdet. Leider kann man den Befall mit letzterem nur schwer erkennen. Dafür werden wir das Getreide, sobald es zu schossen beginnt, entsprechend dem aktuellen Rat mit bercema-Bitosen N bzw. mit Tankmischung (Falicarben und Falimorph) behandeln.

Wenn es nicht regnet, ziehen die mit Bandspritzanlagen ausgestatteten Einzelkornsämaschinen von morgens bis abends ihre Runden. Ihre in der Regel kurze Saison soll diesmal schon enden, wenn sich die ersten Blütenknospen, vor allem bei der Süßkirsche, öffnen.

Günther Schattenberg



Unsere Autorin Martina Röstel überwacht Bestände in der Abteilung 3 der LPG Nächst Neuendorf, Kreis Zossen. Sie informiert in der DBZ regelmäßig darüber, wie der Roggen auf dem Schlag „Am Schneidegraben" zu einem Ertrag von 55 dt/ha geführt werden soll.

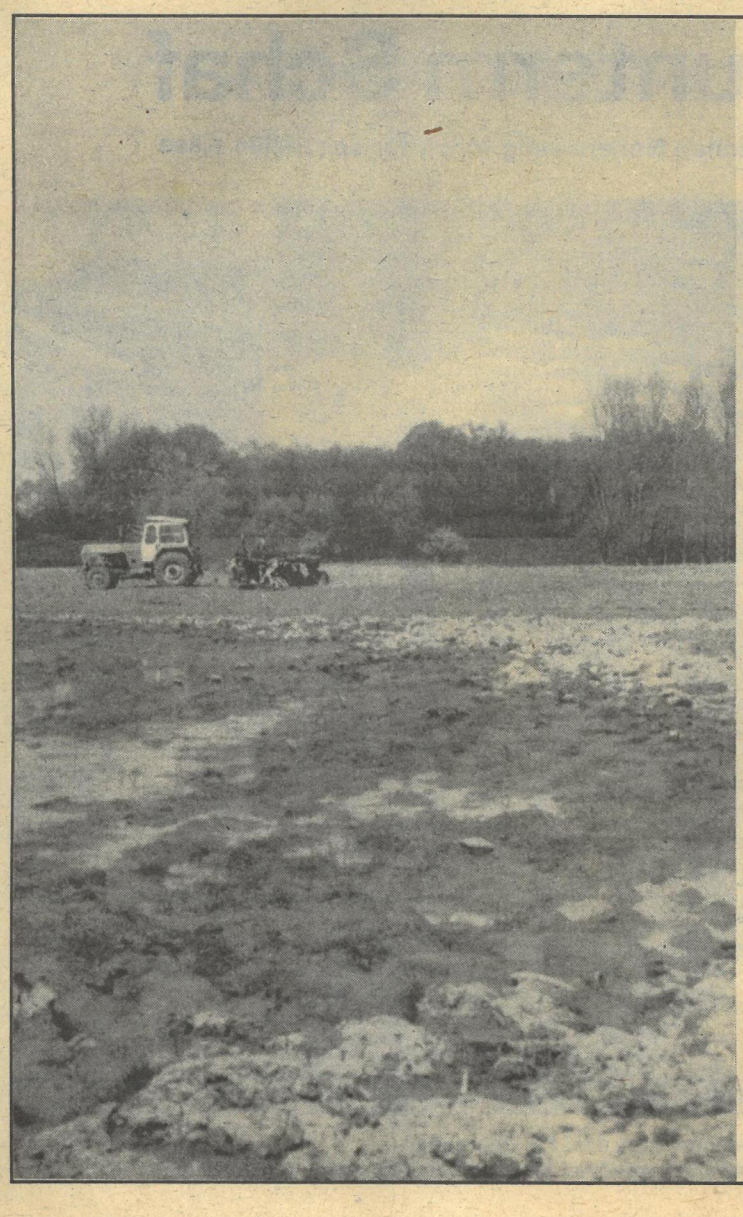
Vegetationszeit gewährleistet werden muß. Um das Risiko zu mindern, sollten Körnererbsen auf leichteren Böden mit Gelben Lupinen und auf besseren (Ackerzahlen 40 bis 60) mit Ackerbohnen kombiniert werden. In Jahren mit geringen Niederschlägen erweisen sich die Erbsen, bei hohem Feuchteangebot dagegen die Ackerbohnen und die **Gelben Süßlupinen** als ertragsicherer.

Dr. Hermann Michalek
Kombinat für
Pflanzenzüchtung
und Saatgutwirtschaft
Quedlinburg

Pendel puffert ab

Bei den herkömmlich ausgerüsteten Pflanzenschutzmaschinen sind die Ausleger starr aufgehängt. Infolgedessen schwanken sie bei Bodenunebenheiten, so daß die Qualität der Applikation darunter leidet. Nicht selten führt das sogar zum Bruch der Metallverstrebungen. Deshalb entwickelten Neuerer unseres ACZ mit relativ geringem Aufwand eine bewegliche Aufhängung. Sie gestattet es den Auslegern, bei harten Stößen sowohl senkrecht als auch waagerecht zu pendeln. Die Spritzarme verschleißen nun weniger, und die Maschinen sind in der Kampagne länger verfügbar. Einzelheiten für die Umrüstung können in unserem ACZ Fehrbellin, 1953, erfragt werden.

Ralf Blümel



Staunässe stört Bestellung

Naßstellen, wie sie das Foto zeigt, stören erheblich die Feldarbeiten und verursachen letztlich Ertragsausfall. Wird dort nicht bestellt, sprießt das Unkraut. Tückisch sind sie auch, weil man ihren befahrbaren Randbereich nur schwer erkennen kann. Der vorsichtige Mechanisator hält also einen möglichst weiten Sicherheitsabstand. Das führt allmählich zu einer Ausdehnung der Naßflächen. Andererseits steigt bei zu nahem Heranfahren das Risiko, daß noch mehr Boden verdichtet wird.

Um der Vernässung entgegenwirken zu können, gilt es zuerst ihre Ursachen festzustellen. Im vorliegenden Fall handelt es sich sicherlich um eine gehemmte Infiltration infolge von Schadverdichtungen und einer verschlämmten Oberfläche. Begünstigt durch die flache Senke, die stets etwas länger feucht bleibt als ihre Umgebung, kann das zu zeitige Befahren in einem Frühjahr der Ausgangspunkt gewesen sein. Den ungünstigen Prozeß könnte aber auch ein defekter Dränstrang ausgelöst haben.

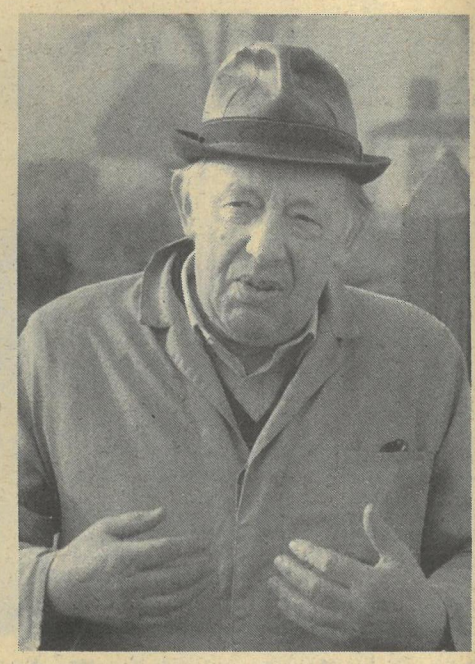
Damit sich die Bodenstruktur wieder regenerieren kann, sollte man die Naßstelle, sobald sie ausreichend abgetrocknet ist, mit Hilfe leichter Technik unbedingt bestellen. Bei schon mehrjähriger Vernässung muß meistens aber mit weiteren Maßnahmen nachgeholfen werden. Dazu gehört, zeitweilig Stichgräben anzulegen. Ist das wegen der zentralen Lage der Naßstelle nicht möglich, läßt sich das Wasser vielleicht abpumpen und auf der angrenzenden Fläche verregnen. Reicht auch das nicht aus, sind Entwässerungsanlagen gemäß der TGL 42812 zu bauen. Sie müssen dann allerdings über eine Sammlerleitung an ein Dränsystem oder an einen Vorfluter angeschlossen werden.

Doch allemal sollte man vorbeugen. Gerade bei der Frühjahrsbestellung heißt es, die unterschiedliche Befahrbarkeit der noch nicht vollständig abgetrockneten Flächen genau zu beachten. Nasse Senken zunächst auszusparen und sie erst später zu bestellen erfordert weniger Zeit- und Materialaufwand als das Kurieren selbst verschuldeter Naßstellen.

Dr. Joachim Quast
Forschungszentrum
für Bodenfruchtbarkeit
Müncheberg

Weniger Mitglieder – und doch erzeugen wir mehr

Die Partner der Kooperation Pessin legten in ihrer Entwicklungskonzeption fest, daß bei jeder umfassenden Stallrationalisierung ein Drittel der Arbeitsplätze einzusparen ist



Unser Autor: **Walter Kriese, Vorsitzender der LPG Wagenitz, Kreis Nauen**

Ein Problem bewegt bei uns seit längerem die Gemüter, weil es keinem in der Genossenschaft verborgen bleibt: Der berufliche Nachwuchs kann zahlenmäßig nicht die Lücke füllen, die entsteht, wenn demnächst viele Mitglieder in den wohlverdienten Ruhestand treten. Bis zum Jahr 2000, so haben wir ermittelt, ergibt sich daraus ein Manko von 21 Arbeitskräften. Damit nimmt die Anzahl der Vollbeschäftigten um fast ein Zehntel ab. Zugleich müssen wir künftig mehr Milch und Fleisch produzieren als bisher. Wie wollen wir aus dieser Zwickmühle gelangen?

Mehrere Varianten geprüft, dann erst entschieden

Im Kooperationsrat haben wir uns seit langem Gedanken gemacht. Gemeinsam fanden wir Lösungswege. Sie sind nun in der Entwicklungskonzeption verbindlich für alle festgeschrieben. Höchsten Stellenwert messen wir der Rationalisierung bei. Mit ihr wollen wir die Voraussetzungen für die Produktionssteigerung schaffen, insbesondere Arbeitsplätze und -zeit einsparen. Darauf konzentrieren die Partner ihre Kräfte. So haben wir uns auf folgendes geeinigt: Mit jeder umfassenden Maßnahme in einer Produktionsstätte muß mindestens ein Drittel der ursprünglichen Arbeitsplätze eingespart werden. Das ist gewiß eine harte Forderung. Aber sie entspricht der betriebs- und volkswirtschaftlichen Notwendigkeit, effektiver zu produzieren.

In der rekonstruierten und erweiterten Anlage der LPG Wagenitz werden die 850 Kühe von 24 Vollbeschäftigten betreut. Vordem versorgten 34 Mitglieder die gleiche Anzahl Kühe, die jedoch auf 10 Altställe verteilt war. Die Arbeitsproduktivität stieg damit um fast ein Drittel. Das ist in der Kooperation Pessin inzwischen die Norm für eine umfassende Rationalisierungsmaßnahme.

Von dieser Festlegung rücken wir auch im Rationalisierungsprogramm unserer Genossenschaft keinen Fußbreit ab. Wir beginnen zum Beispiel jetzt mit dem Bau eines Stalls für 506 Bullen. Die Tiere sind bisher auf sieben Unterkünfte verteilt. Dementsprechend hoch ist der Aufwand für ihre Betreuung – wir benötigen 7,5 Vollbeschäftigte. Lange haben wir nach der besten Lösung gesucht, verschiedene Varianten durchgerechnet und wieder verworfen. Zufrieden waren wir erst mit dem nun bestätigten Projekt. Künftig reichen 2,5 Arbeitskräfte für die Betreuung unserer Bullen aus. Das entspricht einem Drittel des bisherigen Bedarfes!

Deutlich effektiver als früher betreiben wir jetzt die Schweinemast. Eine 1 620er-Anlage erlaubte es, Hütten und baufällige Altställe aufzugeben. Seitdem kommen wir für die gleiche Anzahl Tiere mit fünf Pflegern weniger aus. Unter den günstigeren Haltungsbedingungen nehmen die Schweine zudem bis 200 g am Tag mehr zu als bisher.

Mit einer rationalisierten oder neuen Anlage allein ist es nach unseren Erfahrungen noch nicht getan. Mit entscheidend für den Produktivitätsfortschritt ist, daß die dort tätigen Mitglieder entsprechend vorbereitet und auch gefordert werden. Denn eine Arbeitsstunde gewinnt in einem modernen Stall noch an Wert. Ein Melker, Mäster oder Pfleger betreut nun erheblich mehr Tiere. Er trägt damit höhere Verantwortung und besitzt größeren Einfluß auf die Mehrung des genossenschaftlichen Eigentums. Also können wir es uns noch weniger leisten, Arbeitszeit – aus welchem Grund auch immer – zu verschenken. Deshalb haben wir weitere Maßnah-

Mit dem Melkzeug unterm Schaf

Die Mitglieder der LPG Oberdorla erzeugen in einem ungewöhnlichen Nebenzweig Milch für speziellen Käse

Dieser nichtalltägliche Melkstand vom VEB Impulsa Elsterwerda befindet sich in einem Stall der LPG Oberdorla. Sie hält als bislang einzige Genossenschaft der DDR eine Herde Ostfriesischer Milchschafe. Zwei Melker haben die Betreuung übernommen.

Würziger Schafskäse hat viele Freunde. Das wissen die Melker. Doch woher den Ausgangsstoff dafür nehmen? Ostfriesische Milchschafe, die ihn in nennenswerter Menge und guter Qualität hergeben könnten, wurden bislang auch im Thüringer Raum ausschließlich individuell in kleiner Stückzahl gehalten. Da kommt nicht soviel zusammen, daß sich die gesonderte Erfassung und Verarbeitung lohnen würde. Die Molkerei Leinefelde wandte sich deshalb an die LPG Oberdorla im Kreis Mühlhausen, von der sie wußte, daß sie über Erfahrungen in der Haltung von Wollträgern verfügt und neuen Anforderungen stets aufgeschlossen gegenübersteht. „Uns reizte die Aufgabe, eine Milchschafherde aufzubauen, zumal wir über eine geeignete Unterkunft und vor allem auch über Mitglieder mit Geschick und Interesse für ein solch ungewöhnliches Unternehmen verfügten“, so Fritz Herwig, der LPG-Vorsitzende. „Wie das Vorhaben ausgehen würde, wußte vorher niemand zu sagen. Denn auf diesem Gebiet gab es in der DDR keine Erfahrungen.“

Das Ostfriesische Milchschaf ist nämlich sensibel und gilt für die Haltung in der Herde als wenig geeignet. Da blieb es nicht aus, daß die Oberdor-

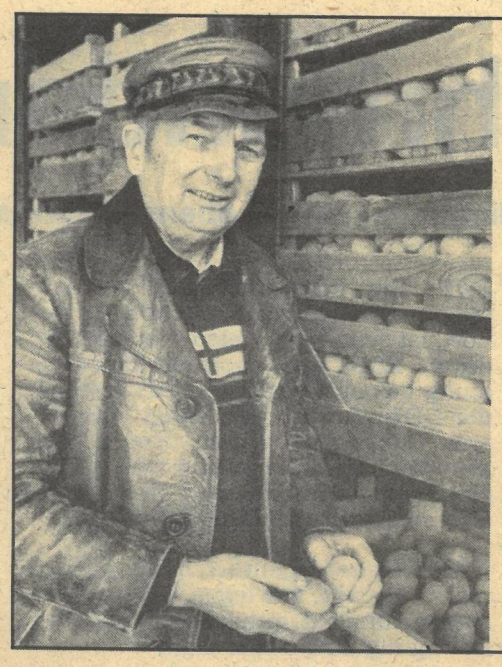
Fotos: Hans-Peter Strauß, Rudolf Werner, Manfred Steinig

men eingeleitet, die die Mitglieder dazu anhalten, jede Stunde gut zu nutzen. So gehen wir schrittweise in allen Ställen vom geteilten Arbeitstag zur durchgehenden Schicht über. Zum anderen gelten neue Vergütungsformen, die die Leistungsbereitschaft des einzelnen stimulieren.

Handwerker gehen im Winter in den Stall

Darüber hinaus überlegten wir weiter, wie wir das Arbeitsvermögen in der gesamten Genossenschaft noch besser nutzen können. Auch darin liegt eine wesentliche Produktivitätsreserve. So kombinierten wir die Neben- und Hauptzweige besser miteinander. Das verlangt vielfach ein neues Herangehen an die Probleme und Verständnis von den Mitgliedern. Zum Beispiel unterstützt jetzt die Baubrigade zeitweilig die Abteilung Rinderproduktion. Denn außerhalb der Weideperiode braucht diese in den Kuh- und den Bullenställen mehr Kräfte, als bisher verfügbar waren. Mit verschiedenen Handwerkern vereinbarten wir im Arbeitsvertrag, daß sie in zwei Berufen wirken: winters, wenn es auf dem Bau ruhiger wird, eben auch als Pfleger, Mäster oder Melker. So haben wir je nach jahreszeitlichem Bedarf gut besetzte Stallkollektive bzw. auch eine schlagkräftige Bautruppe. Beide sind ganzjährig ausgelastet, die Arbeitsspitzen bzw. -täler weitgehend ausgeglichen.

Wir verfügen demnach über ein klares Konzept zur Steigerung der Arbeitsproduktivität. Daß wir damit auf dem richtigen Weg sind, beweisen uns die bisherigen Ergebnisse: Jedes vollbeschäftigte Mitglied erzeugt heute im Durchschnitt ein Sechstel mehr als 1985. Gleichzeitig sind bedeutend weniger Überstunden als noch vor vier Jahren nötig. Viele Mitglieder bekommen regelmäßig freie Tage. Obwohl intensiver in den Ställen gearbeitet wird, nahm die körperliche Belastung der Viehpfleger ab. All das bestärkt uns darin, daß es uns gelingen wird, mit wenigeren mehr zu produzieren.



Vorgekeimt in den Damm

Rechtzeitiges Pflanzen sichert der LPG Seebach einen guten Ertrag

Die LPG Seebach, Kreis Mühlhausen, erzeugt auf rund 100 ha Frühkartoffeln. Sie bevorzugt dafür die Sorte 'Arkula', die ab Mitte Juni gute Speiseknollen bringen kann.

Um einen möglichst hohen Ertrag zu erreichen, keimt Kurt Schwandt (Foto links), Leiter des Lagerhauses mit Schällinie, derzeit 300 t gesundes Pflanzgut vor. Es wurde Anfang März in flache Stiegen gelegt. 20 kg beherbergt jedes Behältnis, von denen jeweils 16 in einer Palette gestapelt sind. Zu viert übereinander reichen die fast bis an die Decke der großen Vorhalle, in der günstige Temperaturen herrschen. Doch das Außenlicht gelangt nur an die Stapel am Rande. Damit auch die Knollen in den anderen Stiegen kräftige Keime bilden können, wurden Leuchtstoffröhren aufgehängt, die täglich 8 bis 10 Stunden lang eingeschaltet sind.

Sobald der Boden auf den schon im Herbst vorbereiteten Schlägen ausreichend abgetrocknet ist, werden die Seebacher im März die Frühen pflanzen. Von einem Arbeitswagen aus legen sie die empfindlichen Knollen von Hand in die qualitätsgerechts vorgeformten Dämme. *R. W.*

Neue Präparate für den Zuckerrübenanbau

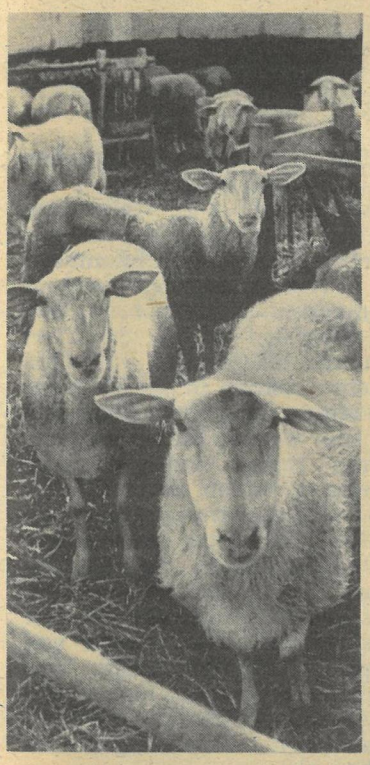
In einem Pressegespräch informierte kürzlich Dr. Peter Schwähn, Leiter der Pflanzenschutzinspektion im Landwirtschaftsministerium über neue Herbizide für den Zuckerrübenanbau. Es handelt sich um Importe, die in diesem Frühjahr zusätzlich eingesetzt werden können. Die Mittel helfen den Anbauern, bei der handarbeitsarmen bzw. -losen Pflege voranzukommen. Das Ziel ist, am Ende einen Bestand von etwa 80 000 Pflanzen zu haben, die auf 10 000 Quadratmeter gleichmäßig verteilt wachsen.

Erstmals steht Falidazon in größeren Mengen – für etwa 80 000 ha – bereit. Es wird sofort nach der Saat ausgebracht, wirkt sicher auf oberirdische Blätter und unterirdische Keime zahlreicher Unkräuter und schadet der aufgehenden Kulturpflanze auch bei ungünstigem Wetter nicht. Das völlig ungiftige Mittel vernichtet bei einem Aufwand von 7 kg/ha vor allem Hederich, Ackerstiefmütterchen, Kamille sowie Gänsefußarten. Gegen Gräser ist es jedoch wirkungslos.

Der internationalen Entwicklung folgend wird, so der Fachmann, auch in der DDR mehr und mehr selektiven Nachauflaufherbiziden der Vorzug gegeben. Nortron, Goltix und Fusilade Super ergänzen dabei das bekannte Betanal. Nortron eignet sich besonders auf schweren Böden gut zur Bekämpfung von Bingelkraut, Klebkraut, Amarant und Schwarzem Nachtschatten, die bislang auf Betanal nur wenig reagierten. 2 l/ha Nortron, als Tankmischung mit Betanal, reichen nun aus, um auch dieser Arten Herr zu werden. Goltix wird 1989 erstmals in der Praxis auf etwa 50 000 ha angewendet. Dieses Präparat gilt als eine wertvolle Ergänzung zu Elbatan, ist sehr rübenverträglich und wirkt vor allem gegen Kamille und Knöterichgewächse. Als spezielles Gräserherbizid bezeichnete Dr. Schwähn Fusilade Super. Es vernichtet sowohl Quecke und Hirse als auch andere einkeimblättrige Pflanzen. Es sollte gezielt und möglichst ausschließlich auf Teilflächen eingesetzt werden.

Die neuen Mittel erfordern eine äußerst sachkundige Anwendung, damit die relativ hohen Kosten durch einen entsprechenden arbeitswirtschaftlichen Effekt wettgemacht werden. Vor allem kommt es auf eine präzise Applikation an. Das verlangt bei den meist älteren Maschinen besondere Sorgfalt beim Spritzen. Der Fachmann hob hervor, daß der Herbizideinsatz grundsätzlich nur als Ergänzung zu allen anderen der Verunkrautung entgegenwirkenden Maßnahmen, etwa der maschinellen Hacke oder der Fruchtfolgegestaltung, zu sehen ist.

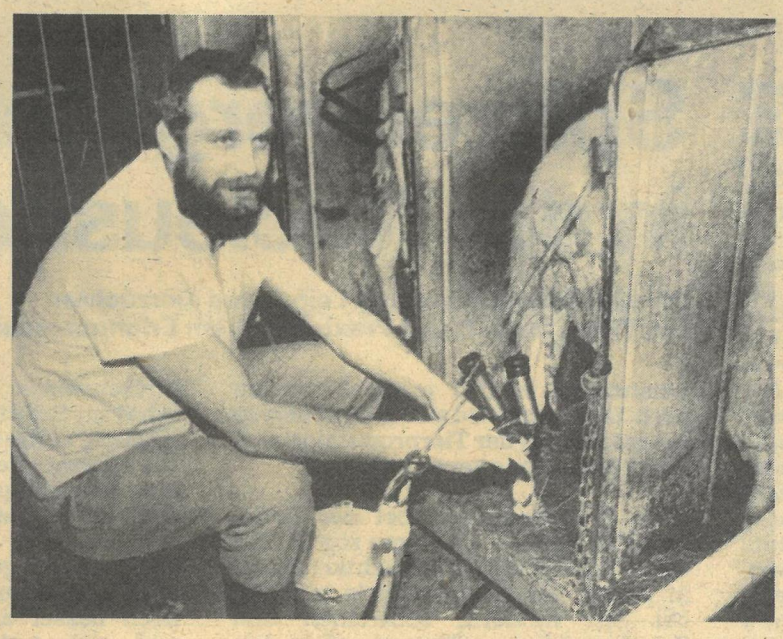
Friedrich-Karl Helmholz



Das Ostfriesische Milchschaf, eigentlich in der futterwüchsigen Marschlandschaft zu Hause, verlangt eine individuelle Betreuung. Es gilt als fruchtbar (Ablammergebnis über 200 Prozent), frohwüchsig und für Milch hoch veranlagt. Die Spitzenleistung für eine Laktation liegt bei 1 200 kg pro Tier. Die Rasse wird daher in Bulgarien, Griechenland und in der Türkei eingekreuzt, um die Milchleistung der einheimischen Schafe zu verbessern.

laer auch Lehrgeld zu zahlen hatten. Im Herbst 1985 kauften sie von Kleintierzüchtern aus den Südbezirken 100 weibliche Tiere. Der Milchertrag in den beiden folgenden Jahren war denkbar mager. Zum Beispiel erwiesen sich die Buchten als zu klein, die Tiere waren unruhig und zeigten Streßerscheinungen. Hinzu kam, daß für die sechswöchige Säugezeit etwa 100 kg Milch benötigt wurden. Die fehlten natürlich am Marktaufkommen. Daraufhin veränderten die Bauern die Haltungsform und das Produktionsverfahren.

Zunächst wurden kleine Gruppen mit etwa 20 Tieren gebildet und in großzügig bemessenen Stallabteilen untergebracht. So zog Ruhe in die Herde. An etwa 240 Tagen im Jahr geht es auf die Weide. Dazu kommen die gleichen Gruppen jeweils in ein Gatter, oder sie erhalten eine mit Elektrozaun abgesteckte Fläche zugeteilt. Der Austrieb in einer Herde mit Schäfer und Hund, so wie das bei Wollträgern üblich ist, kommt für die Milchschafe nicht in Betracht. Das würden sie nicht vertragen. Sie benötigen eben eine individuelle Behandlung. Jedenfalls blieb der Erfolg dieser Maßnahmen nicht aus: 1988 wurde eine Marktproduktion von immerhin 320 kg Milch pro Schaf abgerechnet.



In einer Hinsicht brauchte sich Hans-Peter Frank nicht umzustellen: Auch Milchschafe werden früh und abends gemolken. Mit der Melkmaschine geht das in Minutenschnelle. Eine Vorbehandlung des Euters ist nicht erforderlich, dafür muß per Hand sehr sorgfältig nachgemolken werden. Die Tiere setzen nach dem Ablammen mit etwa 2,5 bis 3 Liter pro Tag ein.

In diesem Jahr wird sich eine weitere Veränderung auswirken: der Übergang zur mutterlosen Aufzucht. Die Lämmer bleiben lediglich zwei Tage am Euter und erhalten das für ihre Gesundheit unerläßliche Kolostrum. Danach gelangen sie in einen gesonderten Aufzuchtstall. Anstelle der Muttermilch erhalten sie das Aufzuchtpräparat Lämil. Die Kleinen wachsen schnell und sind gesund. Und weil der Teil, den sie nicht mehr aus dem Euter saugen, nun in den Tank gelangt, rechnen die Bauern mit mehr als 400 kg Milch pro Tier, was einen Kostensatz um 80 ermöglicht. Das wäre der Beweis dafür, daß mit Ostfriesischen Milchschafen auch in einem größeren Bestand erfolgreich produziert werden kann. Besitzen die Oberdorlaer Bauern darüber letzte Gewißheit und sehen sie weitere Möglichkeiten zur Leistungssteigerung (bei individueller Einzeltierhaltung werden über 500 l im Jahr gemolken), wollen sie weiter aufstocken. Darauf hoffen besonders die Leinefelder Molker, die als einzige in unserem Land orginal Salzlakenkäse herstellen.

Die Lämmer werden bereits nach dem zweiten Tag von den Muttern abgesetzt. Sie erhalten dann über eine mit Nuckeln versehene Ringleitung temperierte Spezialtränke.

Rudolf Werner

'Betty' ist eine Jahrhundertkuh

Das VEG Neugattersleben erreicht unter einfachen Haltungsbedingungen hohe Lebensleistungen bei seinem Herdbuchvieh

Unser Gesprächspartner Erwin Brade ist seit 30 Jahren Melkermeister in der Abteilung Strenzfeld des VEG Neugattersleben, Kreis Bernburg.
Der Verdiente Züchter putzt 'Betty' für den Fototermin der DBZ noch einmal heraus. Diese SMR-Kuh, eine 'Papst-Ideal'-Tochter, war bereits auf vielen Ausstellungen. Das Tier wurde am 9.3.1972 geboren. Es kalbte das erste Mal mit 24 Monaten und dann jährlich annähernd auf denselben Tag. Im Durchschnitt von 15 Laktationen erreichte 'Betty' 8 043 kg Milch mit 4,86 Prozent bzw. 391 kg Fett. Ihre höchste Leistung erzielte sie in der zweiten Laktation mit 8 746 kg Milch mit 5,55 Prozent bzw. 485 kg Fett.

DBZ: Ihr VEG, das zum Rinderstammzuchtzentrum Bernburg gehört, ist schon auf vielen Tierschauen durch Kühe mit enormer Dauerleistung bekannt geworden. Als erste in der DDR übertraf nun 'Betty' aus der von Ihnen betreuten Herde die 150 000-Liter-Marke, wenn man 4 Prozent Fett zugrunde legt. Wie lassen sich solche Ergebnisse erreichen?

Erwin Brade: Eigentlich mit ganz normalen Mitteln. Wir legen Wert auf gesunde Aufzucht, gutes Futter und viel Bewegung an frischer Luft.

DBZ: Also keine Sonderbehandlung?

Erwin Brade: Eigentlich nicht. Unsere besten Kühe halten wir genauso wie die übrigen 270. Die Tiere samt Nachzucht stehen in einer Anlage, die so, wie sie heute ist, mit Offen- bzw. Kaltställen, vor 30 Jahren gebaut wurde. Alle Rinder, mit Ausnahme der Kälber und der Tiere im Abkalbestall, können sich im Freien bewegen. Die Kühe werden im Fischgrätenstand gemolken.

DBZ: Und dort erhalten die Lieblinge eine Extraportion Futter?

Erwin Brade: Nein, das ginge bei uns schon technisch gar nicht. Wir haben aber die Tiere in Leistungsgruppen zusammengestellt. An Grundfutter erhalten alle das gleiche. Im Winter sind es etwa 40 kg Mais- und Rübenblattsilage, 1 kg Trockengrün und 2 kg Heu. Während des Sommerhalbjahres bekommen sie 60 bis 70 kg Grünes, überwiegend Luzerne, und noch etwas Maissilage. Konzentrate geben wir nach der Größe des Gemelks, im Schnitt 4,5 kg Mischfutter und Trokkenschnitzel je Tier und Tag, niemals mehr als 6 kg.

DBZ: Mit solcher Ration kommt man doch kaum über 30 Liter. Und das sollte einer Spitzenkuh reichen?

Erwin Brade: Auf ein höheres Tagesgemelk legen wir auch keinen besonderen Wert. 'Betty' hat beispielsweise zu Beginn der Laktation meistens 35 Liter gegeben. Diese Leistung hielt sie dann aber auch zehn, elf Wochen durch. So lange stand sie natürlich in der ersten Leistungsgruppe. Sie hat sich also ihr Futter immer ermolken. Und mit 15 Litern wurde die Spitzenkuh trockengestellt. So ging das jahrein, jahraus. Mit 8 000 Litern konnte man bei ihr in jeder Laktation rechnen. Erst in der fünfzehnten ist sie etwas abgefallen. Inzwischen hat sie zum 16. Mal gekalbt.

DBZ: Und was wurde aus ihrem Nachwuchs?

Erwin Brade: Das letzte Bullenkalb verkauften wir an die zentrale Aufzuchtstation nach Bietegast. Drei Söhne wurden gekört und erreichten in der Nachkommensprüfung einen positiven Zuchtwert. Darunter war 'Wateron'. Mit dem Sperma dieses Elite-Bullen sind im Vorjahr fast 60 000 Kühe und Färsen besamt worden, auch Tiere unserer Herde. Einen anderen Sohn von 'Betty' setzten wir bei uns im natürlichen Deckakt ein, da er nicht besamungstauglich war.

Jetzt stehen noch 15 Töchter, darunter acht Stammkühe, von ihm in der Herde. 'Nadja' als unsere derzeit leistungsstärkste kam in der zweiten Laktation auf 10 180 kg Milch mit 4,58 Prozent Fett bzw. 466 Fett-kg. Mit annähernd 90 Punkten in der Körperform ist sie die höchstbewertete Kuh in der DDR. Sie hat fast die ideale Euterform. Bis jetzt wurden sechs Töchter von 'Betty' als Bullenmütter anerkannt. Über 60 Tiere können wir auf diese Jahrhundertkuh zurückführen.

Spitzenvergleich in der Nucleusherde

Die Karl-Marx-Universität Leipzig lud Tierzüchter aus Wissenschaft und Praxis zu einem Erfahrungsaustausch ein

Die Veranstalter der 20. Jahrestagung der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin mußten zum ersten Mal auf Teilnahmeerklärungen Absagen erteilen, denn mehr als 900 Personen faßt der große Saal in Halle 5 auf dem „agra-Gelände" nicht. Sektionsdirektor Prof. Dr. Hans-Joachim Schwark wertete das besondere Interesse als ein Zeichen dafür, daß die Praktiker immer mehr bestrebt sind, sich mit dem neuesten Wissensstand auf ihrem Arbeitsgebiet vertraut zu machen. Die diesjährige Jahrestagung stand unter dem Thema: Züchterische Maßnahmen zur Verbesserung des genetischen Potentials und zur Realisierung hoher Tierleistungen. Was dazu den Teilnehmern geboten wurde, konnte sich hören und sehen lassen. Wissenschaftler aus dem In- und Ausland hielten 39 Vorträge. Des weiteren wurde an 31 Postern mit knappem Text und Fotos über neueste Erkenntnisse informiert.

Steigende Leistungen mit stabilen Beständen

Züchterischer Fortschritt läßt sich bekanntlich nur im Wechsel von Generationen erzielen. Deshalb kommt es darauf an, die Zuchtziele und -programme für die jeweilige Tierart und Nutzungsrichtung vorausschauend abzustecken. Maßstab dafür ist im wesentlichen der volkswirtschaftliche Bedarf. Dabei geht man in unserer Republik davon aus, daß der notwendige Produktionszuwachs über steigende Leistungen je Tier erreicht werden muß. Die Zucht wird also als Intensivierungsfaktor in der Tierproduktion weiter an Bedeutung gewinnen.

Eine Zwischenbilanz bei der Erfüllung der Zuchtprogramme zog Dr. Erwin Oschika vom Tierzuchtkombinat in Paretz. So sind die Ziele bis 1990 bei den Rindern, Schweinen und Schafen schon annähernd erfüllt. Die Stammkühe kamen im Vorjahr auf durchschnittlich 7 381 kg Milch mit 4,78 Prozent Fett bzw. 353 Fett-kg. In der DDR wurden 1988 je Kuh 4 026 Liter gemolken. Obwohl dies das bisher beste Ergebnis ist, wird das Niveau künftig schneller steigen müssen als bisher. Beeindruckend sind die Erfolge in den Schweinezuchtbetrieben. So nahmen die Jungeber unserer vier Rassen in den zentralen Aufzuchtstationen je Tier und Tag 653 g zu. Im Prüfzeitraum schafften sie sogar 947 g bei einem Futterenergieaufwand von 1,74 kEFs je dt Zunahme.

Noch nicht zufrieden ist man mit der Schlachtkörperqualität. Beachtliche Fortschritte können auch die Schafzüchter nachweisen. So brachten die Bockanwärter vom Merinofleischschaf im Schnitt 7,38 kg und vom Merinolangwollschaf 8,21 kg Reinwolle. Die enorme Steigerung bei der Menge ging allerdings teilweise zu Lasten der Wollfeinheit.

Wie sich das genetische Leistungspotential bei unseren Nutztierarten noch besser als bisher ausschöpfen und sich weiterer Vorlauf in der Zucht schaffen läßt, darüber sprachen prominente Wissenschaftler. Prof. Dr. Heinz Brandsch von der gastgebenden Universität erinnerte vor dem Forum an die klassischen Aufgaben des Tierzüchters: das Beurteilen, das Selektieren und das Verpaaren. Auch im Zeitalter moderner Verfahren der Biotechnologie dürfe man diese herkömmlichen Methoden nicht aus dem Auge verlieren. Dem stimmte Prof. Dr. Georg Schönmuth von der Humboldt-Universität Berlin zu. Und dieser Mitinitiator unseres erfolgreichen Milchrindzüchtungsprogramms verwies nun auf die Potenzen der Reinzucht. Er führte das Dänische Jerseyrind als einen Beleg dafür an. Die Kühe dieser in mehreren Ländern verbreiteten Rasse geben im Schnitt während einer Laktation über 300 Fett-kg.

Mit dem Embryotransfer, so sagte der Wissenschaftler, böten sich nun auch neue Perspektiven für die Reinzucht. So lassen sich mit Hilfe des biotechnischen Verfahrens mehr Nachkommen von den besten Muttertieren erzeugen und massenhaft vermehren. Wie Prof. Dr. Siegfried Zelfel vom Tierzuchtkombinat informierte, sind führende Zuchtverbände in der Welt dabei, sogenannte Nucleusherden aufzubauen. Hier werden die Spitzenvertreter einer Rasse unter gleichen Bedingungen gehalten und umfangreichen Leistungsprüfungen unterzogen. In der DDR nutzt man diesen neuen Weg bereits in der Rinderzucht. Im VEG Heinersdorf, Kreis Fürstenwalde, werden die besten Kühe unserer Republik zu einer solchen Herde zusammengestellt. Von den allerbesten gewinnt man dann Embryonen, aus denen die nächste Generation von Besamungsbullen hervorgehen soll.

Mehr Nachkommen von den besten Eltern

Spitzenleistungen von den besten Elterntieren lassen sich nur über ihre Nachkommen in die Breite tragen. Deshalb sind hohe Aufzuchtergebnisse eine Grundvoraussetzung für eine stabile Tierproduktion. Wenn es in der Rinderzucht darauf ankommt, je Kuh und Jahr ein Kalb aufzuziehen,

Fotos: Hans-Peter Strauß, Hubertus Kuhne

DBZ: Wenn 'Betty' aus der eigenen Nachzucht so starke Konkurrenz erhält, dann spricht das für überlegte Zuchtarbeit. Durch gezielte Anpaarung kann man ja auf manchen Mangel Einfluß nehmen.

Erwin Brade: Das stimmt. 'Betty' ist beispielsweise etwas klein geraten. Deshalb ließen wir sie stets mit Sperma von großrahmigen Bullen besamen. Man hat ja da immer das künftige Tier vor Augen: Eine Kuh mit idealer Körperform, sehr guter Melkbarkeit und höchster Leistung soll es sein.

DBZ: Die genetische Veranlagung ist zwar die Basis. Ganz entscheidenden Einfluß auf die künftige Leistung aber hat doch die Aufzucht.

Erwin Brade: Sicher. Deshalb halten wir uns dabei an Bewährtes. So wie 'Betty' aufgewachsen ist, ziehen wir auch den ganzen weiblichen Nachwuchs heran. Die Kälber bekommen 300 Liter Vollmilch. Außerdem gibt es beizeiten Heu und Quetschhafer. Einen Sommer lang erhalten die Jungrinder Weidegang. Wir ernähren die Tiere so, daß sie mit einem Jahr 280 kg, mit 18 Monaten, also zur Besamung, 400 kg und vor dem Abkalben 560 bis 600 kg wiegen. Stammkühe bringen dann über 600 kg auf die Waage.

DBZ: Wie alt sollten Kühe werden?

Erwin Brade: Das hängt von ihrer Kondition ab. Solange sie gesund und leistungsfähig sind, bleiben sie bei uns im Stall. Bei einer Herdenleistung von durchschnittlich 6 212 kg Milch mit 4,67 Prozent Fett, wie wir sie 1988 erreichten, müssen sich die älteren Tiere allerdings bei der Leistungsselektion einer starken Konkurrenz erwehren. Die meisten scheiden nach der fünften oder sechsten Laktation aus. So alt wie 'Betty' ist bisher keine andere geworden.

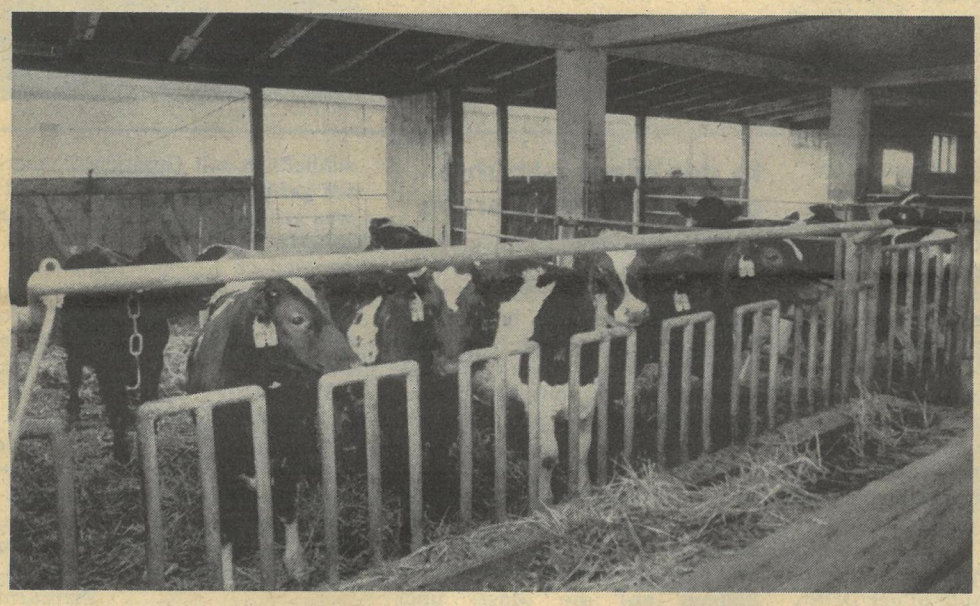
DBZ: Welchen Rang nimmt sie mit ihrer Leistung in der Welt ein?

Erwin Brade: Meines Erachtens Platz drei. In der BRD gibt es noch die Kuh 'Josi'. Sie kam bisher auf über 150 000 Liter. Den Weltrekord hält eine Holstein-Friesian-Kuh aus den USA. Sie soll in ihrem Leben 193 531 kg Milch mit 4,51 Prozent Fett bzw. 8 728 Fett-kg gegeben haben.

Das Gespräch führte
Fritz Fleege

Die Herdbuchkühe werden in einem Offenstall auf Tiefstreu gehalten. Ihr Futter erhalten sie winters wie sommers im Freien an einem überdachten Krippengang.

Auch die Jungrinder werden in Offenställen aufgezogen. So haben sie viel Bewegung an frischer Luft.



Diese fünf Dauerleistungskühe – 'Betty' ist die zweite von links – stellte das VEG Neugattersleben auf der Bezirkstierschau Halle vor. Sie brachten im Schnitt bei 10,8 Laktationen 85 060 kg Milch mit 4,81 Prozent bzw. 4 089 kg Fett.

so soll eine Sau in dieser Zeit mindestens 21 Ferkel bringen. Wie Prof. Dr. Helmut Pfeiffer von der Karl-Marx-Universität erklärte, sei aber damit die Fruchtbarkeitsleistung in der Schweinezucht noch längst nicht ausgeschöpft. So brächten Sauen der chinesischen Rasse Mei Shan im Schnitt 14 Ferkel je Wurf. Allerdings sei deren Fleischansatz unbefriedigend. Um in diesem Merkmal keinen Rückschritt zu tun, empfahl der Wissenschaftler, ähnlich fruchtbare Tiere unserer drei Mutterrassen, Landschwein, Edelschwein und Leicoma, auszuwählen und mit ihnen weiterzuzüchten. Bereits nach wenigen Generationen rechnet er mit beachtlich höheren Wurfleistungen.

Über Möglichkeiten, die Fruchtbarkeit beim Schaf weiter zu steigern, informierte Prof. Dr. Karl-Heinz König von der gleichen Forschungseinrichtung. Mit Reinzucht allein sei bei unseren Merinorassen mit einem Zuchtfortschritt um 1,2 Prozent im Jahr zu rechnen. Bedeutend schneller voran käme man jedoch über die Einkreuzung fruchtbarerer Rassen. Bei den bisher in Frage kommenden Milch- und Finnschafen sei aber die Wolleistung bedeutend niedriger. Anders dagegen bei australischen Merinos aus der Farm Booroola. Dort brächten die Muttertiere jeweils drei bis fünf Lämmer zur Welt. Forscher fanden bei diesen Tieren ein sogenanntes Fruchtbarkeitsgen. In einigen europäischen Ländern wurden solche Schafe bereits zur Verbesserung der Ablammergebnisse eingesetzt. Prof. Dr. Alexander Ruwinski von der sowjetischen Akademie der Wissenschaften aus Nowosibirsk empfahl, zu diesem Zweck Böcke aus Mehrlingsgeburten für die Zucht zu nutzen.

Höhere Qualität tierischer Produkte

Der züchterische Fortschritt zählt wenig, wenn sich nicht neben der Menge auch die Qualität der tierischen Produkte verbessert. Darauf verwies unter anderem Prof. Dr. Wilhelm Neumann von der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock. Er erläuterte, wie man die Schlachtkörperqualität von Jungmastrindern über züchterische Maßnahmen verbessern kann. Dabei ging er auf verschiedene Gebrauchskreuzungen ein. Besonders gutes Fleisch mit geringer Fettauflage und guter Marmorierung lieferten in Rassenvergleichen die italienischen Piemonteser und deren Hybriden. Große Hoffnungen setzte der Wissenschaftler in diesem Zusammenhang auf den Embryotransfer, weil mit Hilfe dieser Methode SMR-Kühe reine Fleischrindkälber zur Welt bringen könnten.

Aber auch ohne Biotechnik läßt sich eine Menge zur Verbesserung der tierischen Produkte beitragen. Das betrifft sowohl die Fleisch- als auch die Milch- und Wollqualität. Anschaulich wurde dies auf den Postern deutlich, die in der Vorhalle zur Diskussion ausgestellt waren. Hier sorgte unter anderem ein Beitrag über die Mast von sogenannten Muchsen in der LPG Wiesenburg, Kreis Zwickau, für Aufsehen. Man kastrierte die Jungtiere nicht durch Schnitt, sondern fixierte ihre Hoden in der Bauchhöhle. Die so behandelten Tiere weisen das ruhige Verhalten von Ochsen auf, erreichen aber ebenso hohe Zunahmen wie Bullen. Den Wiesenburgern gelang es mit Hilfe dieser Methode, auf der Weide Rindfleisch mit hoher Qualität zu erzeugen.

In der Schweineproduktion verspricht man sich viel von der belastungsreduzierten Haltung. Ein Weg dazu sind weniger Umstallungen in der Zucht und in der Mast. So wiesen Leipziger Wissenschaftler nach, daß sich gegenüber der herkömmlichen Stufenproduktion die Schlachtergebnisse um 14 bis 22 Prozent verbessern lassen, wenn die Tiere von der Geburt bis zum Mastende in einer Bucht bleiben. Bei der Zweiphasenproduktion (hier werden die Tiere lediglich als Läufer einmal umgestallt) steigen sie um 6 bis 14 Prozent.

Auf neue Möglichkeiten zur Ermittlung der Fleischqualität machte Prof. Dr. Peter Horn von der Agrarwissenschaftlichen Universität Keszthely aufmerksam. So nutzt man in Ungarn einen mit Röntgenstrahlen arbeitenden Computertomographen, um am lebenden Tier den Anteil von Fleisch, Fett und Knochen zu ermitteln. Diese teure Anlage soll bei der Eigenleistungsprüfung wesentlich genauere Ergebnisse liefern. So hofft man, schneller Zuchttiere zu erhalten, deren Nachkommen hervorragende Fleischqualität aufweisen.

Fritz Fleege

Aktueller Futterrat

Mit dem Austrieb jetzt beginnen

Der bisherige Witterungsverlauf läßt auf einen früheren Weidebeginn als in den Vorjahren schließen. In günstig gelegenen Gebieten sind bereits Bestände herangewachsen, die einen stundenweisen Austrieb erlauben. In den nächsten Tagen kommt es in allen Betrieben darauf an, die Weidevorbereitungen abzuschließen. So sind die Tiere an die äußeren klimatischen Bedingungen zu gewöhnen, indem man die Ställe ausreichend lüftet. Die Zusammenstellung der Herden sollte sich nach der Leistung, dem Laktationsstand oder der Lebendmasse richten. Eine Klauenpflege ist selbstverständlich. Für Rinder, die zum ersten Mal ausgetrieben werden, sind Gewöhnungskoppeln mit fester Außenumzäunung nötig. Die Futterkommission ist gut beraten, wenn sie jetzt alle Maßnahmen und Verantwortlichkeiten über Zaunbau, Organisation und Sicherheit der Weideführung, Ertragsschätzung bzw. -messung, Nutzungszeit und Betreuung festlegt.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

Fotos: Lothar Frank, Dr. Friedrich Kampe

Auch die Effekte der Kombination erfaßt

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt bestimmt in jedem Landwirtschaftsbetrieb maßgeblich den Ertrags- und Effektivitätszuwachs. Daher ist es unerläßlich, neu eingeführte Verfahren und Methoden im Vergleich zu bisherigen ökonomisch zu bewerten und entsprechende Schlüsse zu ziehen. Es kommt darauf an, Aufwendungen und Kosten vollständig zu erfassen sowie den wirtschaftlichen Nutzen auszuweisen. Dabei dürfen eventuelle Nachteile nicht unberücksichtigt bleiben. Die Nutzensrechnung erfolgt in zwei Schritten. Als erstes bewertet man das einzelne Verfahren. Zweitens wird eine Gesamtrechnung im Rahmen der Genossenschaft aufgemacht. Mit ihrer Hilfe lassen sich sogenannte Kombinationseffekte erfassen, also Vorteile, die sich aus dem Zusammenspiel des neuen Verfahrens mit den anderen ergeben. Neben den üblichen Kennzahlen zur betriebswirtschaftlichen Bewertung müssen einige neue Kriterien mit einbezogen werden, etwa die Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen.

Kooperation
Heft 3/1989, Seiten 123 bis 126

UMSCHAU IN ZEITSCHRIFTEN

CCC staucht beim Raps die Sproßachse

Durch den gezielten Einsatz von chemischen Mitteln kann man verhindern, daß Winterraps sich im Herbst überwächst bzw. im Frühsommer lagert. In Versuchen des Pflanzenschutzamtes Schwerin und des Instituts für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow erwies sich dafür bercema CCC als geeignet. Wird es in der zweiten Septemberhälfte ausgebracht, tritt eine Stauchung der Sproßachse um 20 bis 35 Prozent ein. Allerdings ist diese Maßnahme nur dort gerechtfertigt, wo Mitte September mehr als 80 Pflanzen je m^2 wachsen, die oberirdische Biomasse 500 g/m^2 übersteigt und im Schnitt vier entfaltete Blätter vorhanden sind. Eine sehr gute Wirkung zeigten ebenfalls die Präparate Cultar und Baronet. Abhängig von der Aufwandmenge vermögen sie die Standfestigkeit im Frühjahr zu erhöhen und den Pilzbefall, etwa durch Phoma lingam, zu senken. In der Zeit vom Beginn des Längenwachstums bis unmittelbar vor Blühbeginn gespritzt, können sie die Bestandeshöhe des Rapses um etwa 25 cm verringern.

Feldwirtschaft
Heft 3/1989, Seiten 130 bis 132

Braugerste verlangt besonderes Können

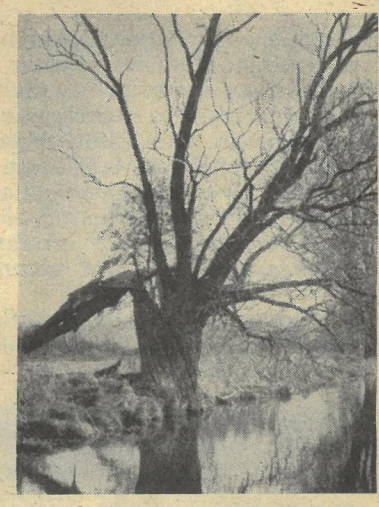
Seit einigen Jahren verringert sich in der DDR die mit Sommergerste bestellte Fläche. 1988 wuchs diese Getreideart noch auf 324 000 ha. Als Ursache für den Rückgang kommt in Betracht, daß in zahlreichen LPG und VEG das Produktionsverfahren ungenügend beherrscht wird. Denn bei der Braugerste gilt es, hohe Erträge mit konstant guter Qualität einzubringen. Neben der Sortenwahl und der Einordnung in die Fruchtfolge spielt dafür die Bestandesführung eine wesentliche Rolle. Größeres Gewicht sollte demnach in diesen Wochen auf die sachgerechte Stickstoffdüngung gelegt werden. Um die Höhe der Gabe genau bemessen zu können, sind die Ergebnisse der N_{an}-Untersuchung heranzuziehen. Die Mineraldüngermenge braucht im allgemeinen nicht unterteilt zu werden. Auch von der Applikation von Camposan sollte man absehen. Der Halmstabilisator ruft bei Braugerste Zwiewuchs hervor und schädigt die Pflanzen, weil zum Zeitpunkt des Einsatzes im Juni meist hohe Temperaturen vorherrschen.

Getreidewirtschaft
Heft 3/1989, Seiten 52 bis 54

In Kopfweiden finden oft Tiere ein Zuhause

Auf feuchten, nährstoffreichen Standorten können im Frühjahr vor allem Silber- und Knackweiden leicht vermehrt werden. Mit Hilfe einer Eisenstange setzt man die Stecklinge bis zu 60 cm tief in die Erde, damit sie Wurzeln treiben und zu Kopfweiden heranwachsen. Eine Baumreihe auf dem Grasland bietet vielen Vögeln und dem Niederwild Unterschlupf. Außerdem spenden die Blätter im Sommer den Rindern Schatten und verhindern an Wasserläufen üppiges Krautwachstum. Den Bienen dienen die Blütenstände zudem im zeitigen Frühjahr als erste Nahrungsquelle. Nutzen lassen sich die Bäume des weiteren als Koppelpfähle oder natürliche Wegbegrenzung. Damit die Kopfweiden diese Funktionen erfüllen können, sollte man sie jedoch alle 2 bis 6 Jahre schneiden. Unterbleibt diese Pflege, werden die Äste zu schwer. Der Stamm bricht schließlich auseinander, und der Baum geht ein.

Unsere Jagd
Heft 3/1989, Seiten 78/79



Bei mangelnder Pflege werden die Äste der Kopfweiden zu schwer und brechen ab.

UMSCHAU IN ZEITSCHRIFTEN

Über Suchpfade dem Schädling auf die Spur

Entscheidungen zur Bekämpfung von Schaderregern lassen sich jetzt mit Hilfe eines Rechnerprogramms präzisieren. Ein entsprechendes Auskunftssystem wurde als Version 88.1. der computergestützten Boden- und Bestandesführung (COBB) entwickelt. Es informiert sowohl über Schädlinge und Krankheiten als auch über die gebräuchlichen Pflanzenschutzmittel. Um Details zu einem Schaderreger zu erfahren, kann man am Bildschirm sogenannte Suchpfade auswählen. Sie sind Sachwortverzeichnissen gleichzusetzen. So findet schnell die Charakteristiken, wer von der Fruchtart, in der die betreffenden Schädlinge auftreten, oder von deren Entwicklungsstadium ausgeht. Hat man sich für einen der Pfade entschieden, hilft der Computer, das Zielobjekt weiter einzugrenzen. Der Bildschirm zeigt dann nur noch jene Schädlinge, die tatsächlich in Frage kommen. Hinweise zu Symptomen, Schadwirkungen und Bekämpfungsmaßnahmen können abgelesen werden.

Nachrichtenblatt für den Pflanzenschutz in der DDR
Heft 2/1989, Seiten 55 bis 58

In der Mast gebührt dem Mais der Vorzug

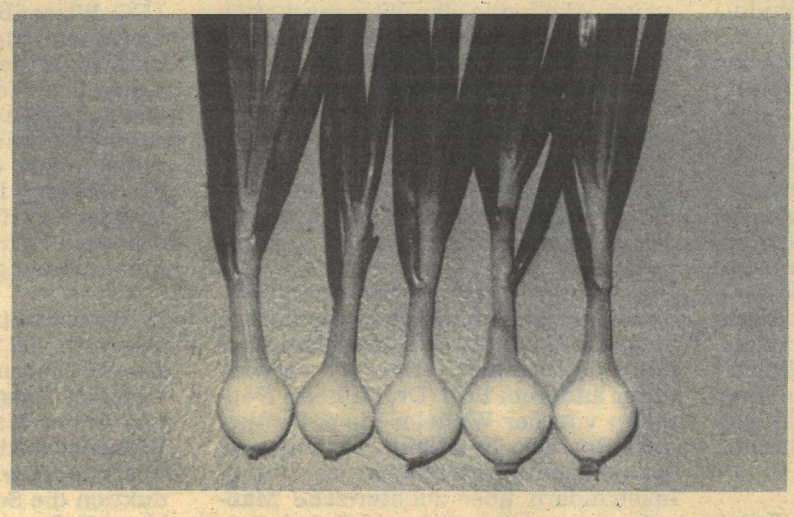
Kolbenreiche Mais- und körnerreiche Gerstgrassilagen enthalten viel Stärke. Werden sie verfüttert, sind auch bei begrenzter Konzentratgabe hohe Tageszunahmen in der Bullenmast möglich. Allerdings sollte der Trokkensubstanzgehalt der Maissilage bei 25 bis 30 Prozent liegen. In langfristigen Versuchen wurde bei konstanter Konzentratgabe (1 kg Vormischung und 1 kg Trockenschnitzel je Tier und Tag) der Einfluß der beiden Silagen auf die Mast- und Schlachtleistung geprüft. Ausschließlich mit Gerstgraskonservat gefütterte Bullen nahmen etwas größere Mengen auf als nur mit Maissilage versorgte. Da letztere jedoch eine höhere Energiekonzentration aufweist, waren die Zunahmen etwa gleich. Wo Silomais gleiche oder höhere Nettoenergieerträge vom Hektar als Gerstgras liefert, sollte deshalb unter Berücksichtigung acker- und pflanzenbaulicher Aspekte die Kolbenfrucht Vorrang haben. Das Getreide-Gras-Gemenge ist zu bevorzugen, wenn es einen Mehrertrag von zehn Prozent bringt.

Tierzucht
Heft 3/1989, Seiten 126 bis 128

Frühreife 'Martina' sticht 'Riesen' aus

Die Versorgung mit Speisezwiebeln erfolgt in unserer Republik überwiegend aus im Vorjahr eingelagerten Beständen. Vor allem im Zeitraum März bis Juni ist es jedoch erforderlich, das Angebot durch Lauchzwiebeln zu ergänzen. Dafür baut man in der Regel Steckzwiebeln an. Einige Betriebe nutzen aber ein weniger aufwendiges Verfahren erfolgreich: die Spätsommeraussaat mit Überwinterung auf dem Feld. Neben den bekannten 'Stuttgarter Riesen' eignen sich dafür die Bunchingzwiebel 'Frühernte' und die Kurztagssorte 'Martina'. Deren Ernte beginnt ab erster Maidekade, also wenigstens 14 Tage früher als bei 'Stuttgarter Riesen'. Gegenüber diesen zeichnet sich 'Martina' zudem durch höhere Erträge aus. Ist der Bedarf an Lauch nicht so hoch wie erwartet, kann sie auch auf dem Feld belassen und im Sommer als Trockenspeisezwiebel angeboten werden.

Gartenbau
Heft 3/1989, Seiten 76 bis 78



Die Sorte 'Martina' kann bei Überwinterung bereits Mitte Mai als Lauchzwiebel geerntet werden.

Normen für Aufzucht wurden überarbeitet

Ein höheres Leistungsniveau in der Milchproduktion setzt verbesserte Aufzuchtverfahren voraus. Die Jungtiere sollen mit 12 Monaten 50 Prozent der Lebendmasse und 85 Prozent der Widerristhöhe ausgewachsener Kühe aufweisen. Zu erreichen ist das unter anderem durch verstärkten Vollmilcheinsatz in den ersten 40 Lebenstagen. Dazu traten ab Mai 1988 überarbeitete Standards in Kraft.

Monatshefte für Veterinärmedizin
Heft 3/1989, Seiten 108/109

Ackerbohnen erhalten mechanische Pflege

Ackerbohnen baut das VEG Schwaneberg, Kreis Wanzleben, auf 300 bis 400 ha an. Sie dienen in 4 der 9 Rotationen als Vorfrucht für Winterweizen, Sommergerste und Hafer. Ihr Ertrag ist seit 1962 im Trend jährlich um 0,45 dt/ha gestiegen. Um das Leistungsvermögen der Sorten zunehmend auszuschöpfen, wendet das Volksgut das Produktionsverfahren nach schlagbezogenen Konzeptionen an. Mit dem Feingrubber im Kopplungswagen wird ein ebenes Saatbett bereitet. Bei der Bestellung helfen an den Drillscharen angebrachte Gewichte, gleichmäßige Kornablagen in 6 bis 8 cm Tiefe zu erzielen. Die Flächen werden sowohl vor dem Auflaufen als auch danach gestriegelt und dann noch einmal mit gekoppelten Ackerbürsten behandelt. Die intensive mechanische Pflege und der gezielte Einsatz von Herbiziden tragen zu sauberen Beständen bei. Treten Blattrandkäfer und Virusüberträger auf, kommen rechtzeitig Insektizide zum Einsatz. Unmittelbar vor der Blüte erfolgt eine Spritzung gegen die Schwarze Bohnenblattlaus.

Saat- und Pflanzgut
Heft 3/1989, Seiten 35 bis 37

UMSCHAU IN ZEITSCHRIFTEN

Hohes Stapeln bringt mehr guten Rottedung

Mitunter wird der Stalldung nicht ausreichend hoch gestapelt. Das schränkt die Lagerkapazität auf den befestigten Flächen ein. Infolgedessen muß häufig die organische Substanz auch zu agrotechnisch ungünstigen Zeitspannen – nach 30 bis 40 Tagen – an den Feldrand gefahren und dort über längere Zeit bevorratet werden. Weil das oft breitflächig geschieht, gehen Nährstoffe verloren. Außerdem wird die Nutzung des Ackers eingeschränkt. Besser ist es also, den Dung an den Ställen so zu lagern, daß er dort möglichst lange rotten kann. Als vorteilhaft erweisen sich Stapelhöhen von mehr als 2,5 m. Hierfür hat das Forschungszentrum Schlieben ein neues Gerät entwickelt, das 3 m und mehr bewältigt. Die Effekte der vergrößerten Stapelhöhe liegen auf der Hand. Steigt sie von 2 auf 3,5 m, kann eine dreiseitig umschlossene Platte 60 bis 65 Prozent mehr Dung aufnehmen. Dadurch verringert sich der Anteil der Feldrandlagerung schon erheblich. Die Rottedungausbeute steigt um etwa 18 Prozent, der Transportaufwand sinkt.

Agrartechnik
Heft 3/1989, Seiten 127/128

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Zentralbild

Damit kein Hinweis uns verlorengeht

Bei Gemeindevertretersitzungen in Hainspitz sind Eingaben ständig ein Tagesordnungspunkt

Manches Problem läßt sich über den Zaun hinweg besprechen. Bürgermeister Jürgen Prahl und Ratsmitglied Ullrich Köhler, hier mit Lehrer Bernd Heinecke.

Wie habe ich mich anfangs über jede Eingabe geärgert, die auf meinen Schreibtisch flatterte. Das war vor mehr als einem Dutzend Jahren, ich hatte gerade erst die Amtsgeschäfte übernommen. Brachte damals ein Hainspitzer zu Papier, was ihn bedrückte, kränkte mich das. Ich nahm meine Arbeit doch nun wirklich nicht auf die leichte Schulter, bemühte mich, mein Bestes zu geben.

Freilich mußte ich mich erst einmal in meine neue Aufgabe richtig hineinfinden. Vieles war noch ungewohnt für mich als ehemaligen MAS-Traktoristen und späteren Leiter einer Konsum-Verkaufsstelle. Andererseits hatte ich durch meine Abgeordnetentätigkeit schon erfahren, wie wichtig es ist, die Vorschläge der Bürger aufzugreifen.

Heute weiß ich: Ohne ihre kritischen Hinweise wäre manches in unserer rund 700 Einwohner zählenden Gemeinde nicht so schnell in Gang gekommen.

Der Gehwegbau oder die Rekonstruktion des Gasthofsaales – beides Aktionen nach Feierabend mit Helfern aus dem Dorf. Unterstützt von Fachleuten aus den bei uns ansässigen Genossenschaften und Betrieben. Begonnen hatte es jeweils mit einer Eingabe, die uns auf Unzulänglichkeiten aufmerksam machte und zu Überlegungen zwang, wie diese schnell abzustellen sind.

Für die Mitarbeit aller Bürger bleibt entscheidend, wie sie konkret über die Ziele unserer Politik und über kommunale Aufgaben Bescheid wissen, wie ihre Vorschläge und Ideen aufgegriffen und beantwortet werden. Folglich ist auch jeder, der in unserer Gesellschaft politische Verantwortung trägt, verpflichtet, aufmerksam auf das zu hören, was die Bürger bewegt und was sie zu bedenken geben.

Aus dem Wahlaufruf des Nationalrates der Nationalen Front der DDR

Eine entscheidende Verantwortung trägt dabei der Abgeordnete. Er muß genau wissen, was die Leute in seinem Wirkungsbereich bewegt, womit sie unzufrieden sind. Das macht es möglich, rechtzeitig zu reagieren und zu verhindern, daß aus einem kleinen Problem ein großes wird. Beispielsweise sorgte unser Ratsmitglied Ullrich Köhler dafür, daß der neben dem Gasthaus „Am See" abgekippte Müll schleunigst abtransportiert wurde, ehe hier eine wilde Deponie entstand.

Mit anderen Worten: Wir warten nicht erst auf ein Schriftstück, in dem so etwas beklagt wird, sondern gehen gleich der Sache nach. Beispielsweise erreichten wir nach Absprache mit dem Verkaufsstellenleiter, daß der Konsum während der Erntezeit länger geöffnet ist.

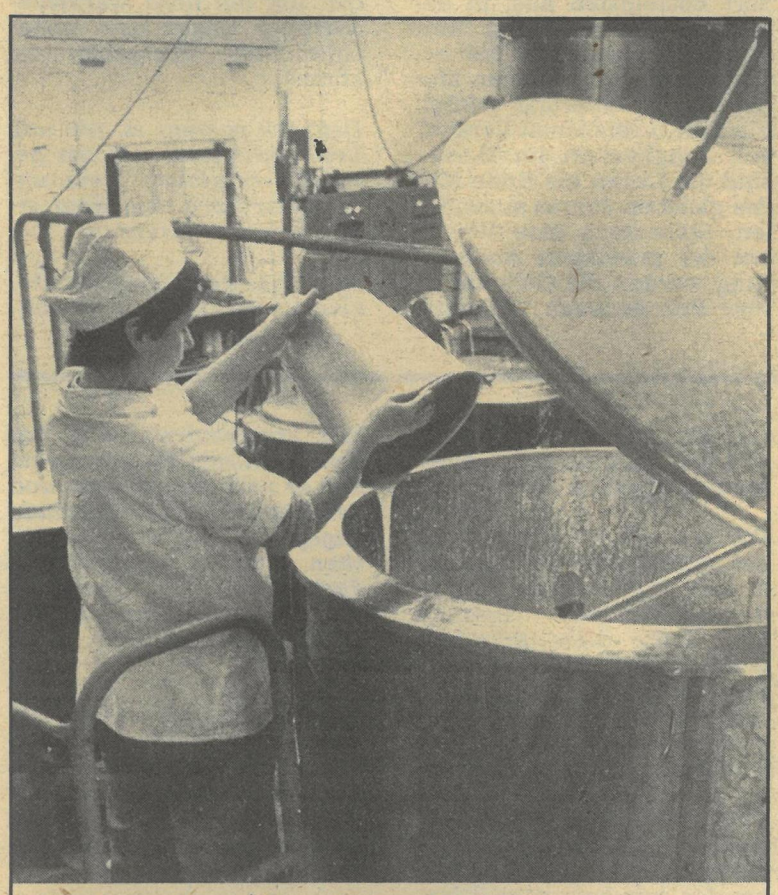
Nicht immer läßt sich etwas auf Anhieb regeln. In jedem Falle ist es aber unerläßlich, die Bürger über die Bearbeitung ihrer Eingaben auf dem laufenden zu halten. Dafür sorgt der jeweils zuständige Abgeordnete. Selbstverständlich ist der Bürger auch mit dabei, wenn im Ratskollektiv über sein Anliegen beraten und innerhalb der gesetzlichen Frist von vier Wochen eine Entscheidung getroffen wird.

Unsere Einwohner haben, wenn sie auf diese Weise mit einbezogen werden, Verständnis, daß wir nicht immer gleich mit Lösungen aufwarten können. Aber sie erwarten zu Recht, daß man die Dinge beim Namen nennt, keine falschen Versprechungen macht. So mußten wir im vergangenen Jahr eingestehen, daß unsere Kraft nicht ausreicht, um jenen Straßenabschnitt zu bauen, der einigen Anliegern sehr am Herzen liegt. Wir konnten aber versichern, daß es 1989 garantiert losgeht. Worauf wir wiederum die Zusage erhielten, daß es an Helfern nicht fehlen wird.

Solch „große Brocken" gehen in das Wettbewerbsprogramm beziehungsweise den Jahresplan unserer Gemeinde ein. Zu den nächsten Vorhaben gehört beispielsweise die Erweiterung der Verkaufsstelle. Der mittlerweile zu klein gewordene Laden gab in der letzten Zeit oft Anlaß zur Kritik.

Üblich ist es, selbst den kleinsten Hinweis, und wurde er nur mündlich vorgetragen, sorgfältig zu erfassen. Wir haben dazu eine Kartei angelegt, die jederzeit eine genaue Übersicht über den Stand der Eingabenbearbeitung ermöglicht. Das hat sich in Vorbereitung unserer Rats- und Gemeindevertretersitzungen, die zu diesem Thema immer einen Tagesordnungspunkt haben, als sehr nützlich erwiesen. Bei uns geht kein Vorschlag, Hinweis oder Anliegen unserer Bürger verloren. Das sind wir unseren Wählern schuldig.

Jürgen Prahl
Bürgermeister der Gemeinde Hainspitz, Kreis Eisenberg



Delitzscher Qualitäts-Quark

Frisch abgefüllt, gelangen täglich bis zu sieben Tonnen des in großen Tanks zubereiteten Speisequarks aus der VdgB-Molkerei Delitzsch zu den Verbrauchern. Der „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit" versorgt rund 100 000 Bürger im Umkreis.

Was leistet heute die VdgB?

Als die VdgB – geboren in den revolutionären Kämpfen der Bodenreform – noch nicht ein Jahr alt war und doch schon rund 500 000 Mitglieder zählte, benannte sie erstmals eigene Kandidaten zu den Volkswahlen am 20. Oktober 1946. Der Weg der Rettung aus Elend und Armut kann nur der Weg der Demokratie sein, hieß es damals im Wahlaufruf der VdgB. Diese Demokratie gebe es nur, wenn „die industrielle Arbeiterklasse und die Bauernschaft in engstem Einvernehmen miteinander handeln, sich gegenseitig helfen und stützen". In diesem Sinne fragte die VdgB ihre Kandidaten: „Was hast du geleistet, nicht: Was versprichst du?" Sie benannte Kandidaten, die Achtung und das Vertrauen gewinnen „durch ehrliche Arbeit an einem wirklichen, friedlichen und demokratischen Aufbau".

Diesen Traditionen ist die VdgB auch heute treu. Ihre Kandidaten zu den Kommunalwahlen am 7. Mai unterstützen den Weg der Demokratie und des Sozialismus, des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Klasse der Genossenschaftsbauern und allen demokratischen Kräften. Elend und Armut haben wir längst überwunden. Gefragt sind im 40. Jahr unserer Republik Erträge auf den Feldern und Leistungen in den Ställen, die ein hohes Niveau der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und der Industrie mit Rohstoffen aus eigenen Aufkommen sichern.

Geblieben ist der Grundsatz, Kandidaten nach ihren Leistungen zu beurteilen. Gemeinsam ziehen Abgeordnete und Wähler Bilanz des Erreichten, gemeinsam nehmen Kandidaten und Wähler Probleme in Angriff, die noch zu lösen sind. Stets geht es um den persönlichen Beitrag der VdgB-Mitglieder zur Erfüllung und Überbietung des Plans.

Ging es damals bei der gegenseitigen Bauernhilfe um den Verleih der wenigen vorhandenen Maschinen und Geräte für die Bodenbearbeitung, um Hufnägel für die Pferde, so zielt gegenseitige Bauernhilfe heute darauf, daß alle LPG und VEG ihre Erträge steigern, zu den Besten aufschließen und so Mittel für schöne Dörfer erwirtschaften.

Ging es damals um eine Bleibe für die Bauern, die aus der Bodenreform Land erhalten hatten, so schaffen die Bauern heute moderne Wohnungen, Schulen, Kindergärten, Sozialeinrichtungen, Sport- und Jugendklubs, alles, was das Leben im Dorf angenehm macht. Die Ortsorganisationen der VdgB arbeiten aktiv an der Lösung kommunalpolitischer Aufgaben mit.

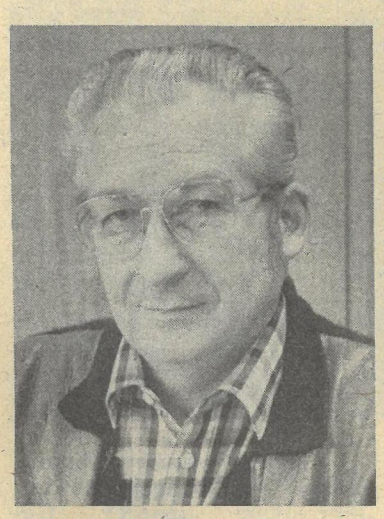
Ging es damals um das Vertrauen in die junge antifaschistisch-demokratische Ordnung, so geht es heute darum, den Sozialismus noch attraktiver zu gestalten und zu zeigen, daß ihm die Zukunft gehört. Seine Stärke ist ausschlaggebend dafür, wie sicher der Frieden ist. So bewahrt die VdgB ihre guten Traditionen. Sie pflegt sie und setzt sie fort entsprechend den Bedingungen und dem Gebot unserer Zeit.

Horst Bitschkowski

Fotos: Gerhard Hoffmann, Arnold Juschak

Mit jungem Geflügel auf ländlichen Touren

Gespräch mit Herbert Meyer von der BHG Pinnow zum Verkauf von Hennen, Gösseln und Entenküken



Wer sich auf dem BHG-Hof in Pinnow, Kreis Angermünde, umsieht, wird bemerken, daß Ihre Genossenschaft nicht nur mit den üblichen Artikeln für Haus, Hof und Garten handelt. Behältnisse wie Kisten und Käfige lassen auch auf den Verkauf von Geflügel schließen…

Das stimmt. Jährlich werden rund 120 000 Tiere verkauft; das sind 90 000 zehn Wochen alte Junghennen, etwa 15 000 Entenküken und 10 000 bis 15 000 Gössel.

Herbstlieferungen finden Zuspruch

Betreibt die BHG etwa eine eigene Brüterei?

Nein, das würde unsere Kräfte doch übersteigen. Wir erhalten das Geflügel seit Jahren von mehreren Zuchtbetrieben, mit denen wir feste Lieferverträge haben. Wir versorgen individuelle Tierhalter in 106 Gemeinden innerhalb und zum Teil außerhalb des Kreises.

Kann trotz steigender Nachfrage der Bedarf eigentlich gedeckt werden?

Bei Enten und Hennen, ja. Bei letzteren allerdings nicht immer zu den gewünschten Terminen. Das hängt wohl mit den unterschiedlichen Preisen zusammen. Von Oktober bis März kostet die Henne, abgesehen von Handelsspanne und Transportgebühren (je nach Stückzahl 1,00 bzw. 1,20 Mark), 6 Mark, von April bis September dagegen 8 Mark. Bei 50 Tieren sind das immerhin 100 Mark Unterschied. Deshalb ist die Nachfrage für das erste und vierte Quartal am größten und oft nicht zu befriedigen.

Und wie steht es zu dieser Zeit um zusätzliche Geflügellieferungen?

Dafür haben wir in den vergangenen Jahren schon gesorgt. Und zwar folgt nach der letzten Lieferung im Juli/August nochmals eine im Oktober – anfangs waren es ein paar tausend Tiere, jetzt kommen wir auf über 14 000 Stück. Die Herbstlieferung findet also großen Zuspruch. Außerdem gibt es dann im Garten weniger zu tun, und die Leute können sich wieder mehr dem Geflügel widmen.

Eine gute Glucke wäre viel wert

Kluge Rechner unter den Geflügelhaltern, habe ich mal gehört, sind gar nicht so scharf auf die im Januar, Februar oder März zu den günstigeren Preisen angebotenen Junghennen…

Sie berücksichtigen, daß diese Tiere Ende des Jahres in die Mauser gehen; sie hören also auf zu legen, fressen deshalb aber nicht weniger. Bei den im Mai oder Juni bezogenen und etwas teurer bezahlten Hennen fällt die Mauser gewöhnlich aus; sie legen bei entsprechend warmen und hellen Ställen den ganzen Winter über. Am Ende geht die Rechnung mindestens gleichermaßen auf.

Kommen wir noch mal auf die Gössel zurück; sie reichen, wenn ich vorhin richtig verstanden habe, nicht aus…

Leider. Die Nachfrage stieg in den letzten Jahren derart, daß sie beim besten Willen nicht zu befriedigen ist. Im Vorjahr wurden 26 000 Gössel bestellt, 10 500 konnten wir jedoch nur liefern. Um so mehr bemühen wir uns aber, möglichst viele Kunden zu berücksichtigen. Deshalb gaben wir je Besteller höchstens 50 Gössel ab. Auf diese Weise konnten wir 48 von 68 Gemeinden beliefern, aus denen Jungtiere bestellt worden waren. Bei weiterhin gestiegener Nachfrage verkaufen wir in diesem Jahr jeweils 30 Gössel. Sollten dennoch einige Gemeinden nicht bedacht werden können, sehen wir sie im folgenden Jahr vor. Dafür zeigen die meisten Kunden Verständnis.

Liegt es dann nicht nahe, selbst Gössel zu produzieren, sei es mit einem eigenen Zuchtpaar oder indem man eine Glucke auf das vielleicht vom Nachbarn bezogene Gelege setzt?

In manchen Hauswirtschaften wird das gemacht – vor allem dort, wo tagsüber jemand zu Hause ist und das Brüten bzw. später die junge Gösselschar beaufsichtigt, sie vor Elstern, Krähen oder anderem Raubzeug schützt. Oma oder Opa leisten dabei oft wertvolle Hilfe. Ich meine, solche Möglichkeiten könnten besser genutzt werden, so ließe sich mit der herkömmlichen Aufzucht die Lücke eher schließen.

Beim Eieraufkäufer beizeiten bestellt

Der Bedarf an Jungtieren ist sicherlich langfristig anzumelden. Wie geht das in Ihrer BHG vor sich?

Nach Abschluß der Lieferung im Juli/August teilen wir den Gemeinden oder Eiererfassungsstellen das voraussichtliche Angebot für das Folgejahr mit. Gleichzeitig liegen dort Bestellisten aus, in denen die Interessenten ihre Wünsche eintragen. Sie erfahren auch, in welchem Monat die Auslieferung erfolgt. Für den zusätzlichen Verkauf von Junghennen im Herbst sind die Listen bis Ende Mai des gleichen Jahres auszufüllen. Spätestens eine Woche vor der jeweiligen Auslieferung werden die Gemeinden über den genauen Verkaufstag und die Uhrzeit informiert. Tierhalter in größeren Orten benachrichtigen wir außerdem per Post.

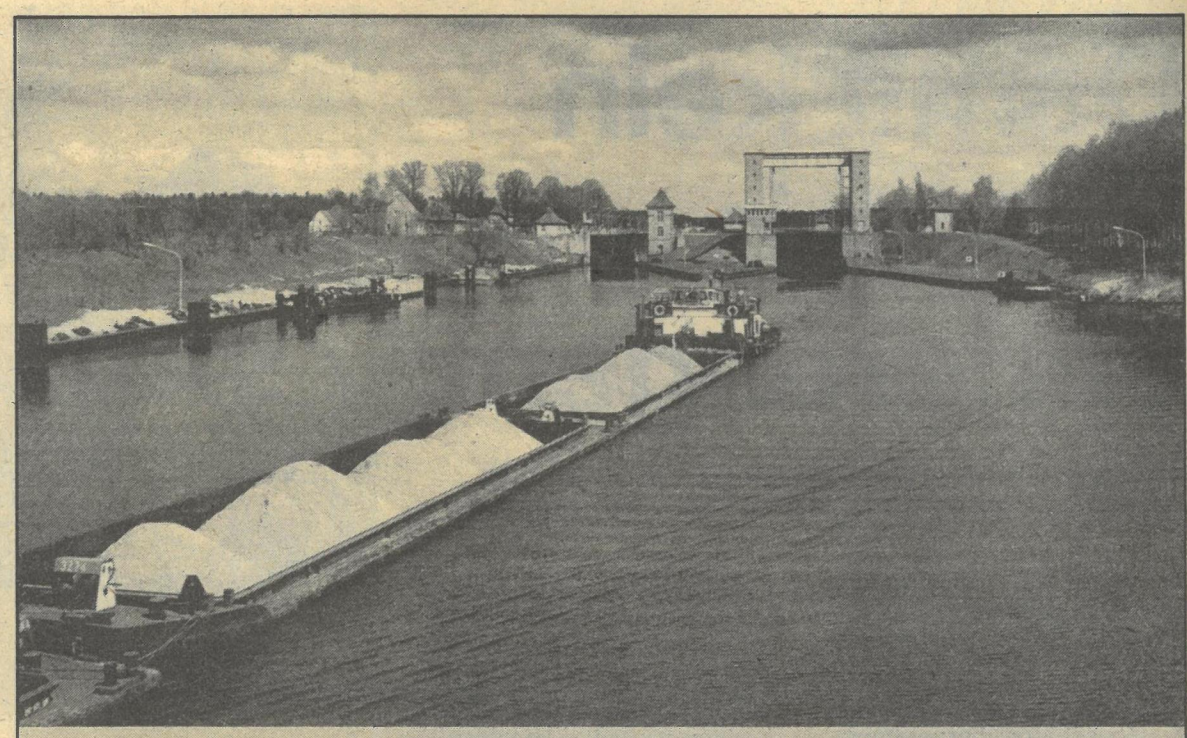
Warme Unterkünfte beugen Verlusten vor

Das ist ein löblicher Kundendienst. Sie bringen also den Leuten die Tiere gewissermaßen vor die Haustür!

Ja, mit einem LKW W 50 oder einem speziell dafür hergerichteten Barkas. Das Geflügel wird früh vom Aufzuchtbetrieb geholt und sofort ausgeliefert. Unsere Kunden sparen somit Zeit und Umstände. Außerdem wird das Geflügel von uns in geeigneten, ordentlich gereinigten und desinfizierten Behältnissen befördert. Der Laderaum des Barkas ist sogar beheizbar, um die noch wärmebedürftigen Küken usw. unbeeinträchtigt übergeben zu können.

Dennoch passiert es, wie uns Leser schreiben, daß als gesund bescheinigte Tiere unmittelbar nach dem Kauf erkranken oder verenden.

Natürlich kommen auch Reklamationen vor, teils berech-



Zunehmend Transport per Wasserweg

Durch die Binnenschiffahrt sind 19,9 Millionen Tonnen Güter, 12,3 Prozent mehr als vorher, transportiert worden. In den Binnenhäfen wurde eine Gütermenge von planmäßig 12,8 Millionen Tonnen umgeschlagen. Unser Foto zeigt die Schleuse am Lehnitzsee bei Oranienburg.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Nebenberuflich Taxi fahren

Es kann schon mal vorkommen, daß nach einem Einkaufsbummel in der Stadt der letzte Bus verpaßt wird. Oder es ist etwas getrunken worden, so daß das eigene Auto stehenbleiben muß. In solchen und ähnlichen Fällen ist es dann erfreulich, mit einem Taxi schnell und bequem nach Haus zu kommen. Doch wie oft ist da alle Mühe vergeblich. Die seit dem 1. Oktober 1986 geltende Anordnung über die nebenberufliche Tätigkeit von Bürgern als Taxifahrer sollte hier Abhilfe schaffen. Mittlerweile gibt es etwa 3 500 solcher Freizeitfahrer.

Mehr als 4,5 Millionen Fahrgäste konnten durch sie befördert werden. Doch nach wie vor kann der Bedarf, vor allem zu bestimmten Zeiten, noch nicht im angestrebten Umfang gedeckt werden.

Deshalb hat der Minister für Verkehrswesen im Gesetzblatt Teil I Nr. 7 die Anordnung Nr. 2 zur obengenannten Vorschrift erlassen, um das Interesse am nebenberuflichen Chauffieren zu erhöhen. Danach werden diejenigen, die jährlich mehr als 200 Stunden fahren, von der Gebühr für Taxameter, Taxischild und Einsatzdisposition befreit.

Die jährliche Begrenzung der Einsatzzeit von 400 Stunden ist ebenfalls aufgehoben. Geblieben ist dagegen die tägliche Gesamtarbeitszeit (haupt- und nebenberufliche) von nicht mehr als 12 Stunden und die monatliche Einsatzzeit als Taxifahrer bis höchstens 60 Stunden.

Für eine solche Tätigkeit ist der Führerschein der Klasse D oder B mit Personenbeförderungserlaubnis erforderlich. Sollte diese Erlaubnis fehlen, kann sie in Schulungen bei den zuständigen Kraftverkehrs-/Taxibetrieben erlangt werden. Es ist eine mindestens 2jährige ununterbrochene Fahrpraxis nachzuweisen. Des weiteren muß ein eigenes viertüriges Auto in gutem optischen Zustand vorhanden sein bzw. vom Eigentümer eine schriftliche Erlaubnis für den nebenberuflichen Taxieinsatz vorliegen.

Wer sich für eine solche Tätigkeit entscheiden sollte, hat den Nachweis zu erbringen, daß er vollbeschäftigt ist und der Betrieb keine Einwände dagegen hat. Die erforderlichen Anträge nehmen die Fachorgane für Verkehrs- und Nachrichtenwesen der zuständigen örtlichen Räte entgegen.

Wird dann die Genehmigung erteilt, so ist das Fahrzeug mit einem Schild auf dem Dach und einer Registriernummer an der Heckscheibe zu versehen und so als Zusatztaxi auszuweisen.

Fahrgäste, die solche Autos benutzen, genießen den gleichen Rechtsschutz wie die Fahrgäste in den anderen Taxen. *Detlef Seeger*

tigte, teils unbegründete. Wer die empfindlichen Piepser bei kühlem Wetter in Drahtkörben, offenen Kartons und Kisten oder an warmen Tagen im Leinensack transportiert, darf sich nicht wundern: Da kriegen sie gleich den ersten Schock. Werden sie dann in unbeheizte, unsaubere Buchten gesperrt, in denen womöglich trockene Einstreu fehlt, ist bald mit Verlusten zu rechnen. Da besteht natürlich kein Anspruch auf Schadenersatz. Hierzu ist noch zu erwähnen, daß wir auf der Rückseite unserer Rechnungen, die der Käufer erhält, über die ordnungsgemäße Haltung von Gösseln und Entenküken in den ersten Lebenstagen informieren. Außerdem erfährt der Kunde, was er bei eventueller Reklamation zu berücksichtigen hat. Wir gewähren für das Geflügel eine Garantie von zehn Tagen. Treten innerhalb dieser Frist Verluste auf, die nachweislich vom Lieferer verschuldet sind, kommt die BHG für den Schaden auf. Bei meldepflichtigen Tierseuchen entschädigt allerdings die Staatliche Versicherung.

Vielen Dank für das Gespräch, und wir hoffen nicht nur zu Ostern auf gesunde und frohwüchsige Küken und Gössel.

Für die DBZ sprach
Arnold Juschak

Fachmann als Bauberater

Viele Bürger, die Eigenheime errichten oder ihre Häuser modernisieren, verfügen verständlicherweise nicht immer über die dafür erforderlichen speziellen Kenntnisse. Sie kennen auch nicht alle Vorschriften, um Gefahren für ihre Gesundheit und für materielle Werte auszuschließen. Aus diesem Grunde werden ihnen im eigenen Interesse Berater zur Seite gegeben, die Architekten, Bauingenieure, -techniker oder Meister einer Fachrichtung des Bauwesens sein können.

Ein solcher Fachmann soll den Bürger in allen Fragen beraten und den Bau betreuen. Das beginnt bei der Auswahl des Eigenheimtyps bzw. dem Ausarbeiten des Modernisierungsprojektes und endet mit der Fertigstellung. Zu seinen Aufgaben gehört es, die Arbeiten und das Finanzieren aller am Bau Beteiligten zu kontrollieren.

Er berät den Bürger, wie er den ihm zur Verfügung stehenden Kredit am zweckmäßigsten verwendet, steht ihm zur Seite, wenn beispielsweise Baustoffe und -teile durch andere ausgetauscht werden, und gibt Hinweise bei deren Einsatz.

Verpflichtungen hat natürlich auch der Bürger gegenüber dem Bauberater. Dazu gehört, seine Hinweise und Unterweisungen gewissenhaft zu befolgen und ihm während der Arbeiten alle erforderlichen Informationen und Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Das gilt vor allem für die Bautätigkeiten, die aus statisch-konstruktiven Gründen ständig zu kontrollieren oder bei denen besondere Arbeitsschutzvorschriften zu beachten sind.

Während der gesamten Bautätigkeit ist vom Eigenheimbauer ein Bautagebuch zu führen, das den Ablauf der durchgeführten Arbeiten fortlaufend dokumentiert.

Zwischen beiden Seiten ist ein Bauberatervertrag abzuschließen. In ihm gilt es auch zu regeln, wie eine solche nebenberufliche Tätigkeit aus dem Baukredit zu vergüten ist.

Um als Bauberater tätig zu sein, muß dies sein Betrieb genehmigt und das zuständige Kreisbauamt dem zugestimmt haben. Pflicht des Beraters ist es, sich regelmäßig mit den neuesten Standards und Vorschriften auf dem Gebiet des Bauwesens vertraut zu machen.

Thomas Schollain
Ministerium für Bauwesen

Enteneier lange kochen

Zu Ostern werden meistens mehr Eier gegessen als sonst. Solange es sich dabei um Hühnereier handelt und der Verzehr nicht übertrieben wird, kann dies der Gesundheit nicht schaden. Anders verhält es sich, wenn statt dessen Enteneier unmittelbar oder in zubereiteten Speisen usw. gegessen werden. Sie enthalten nämlich häufig gefährliche Keime, die schwere Darminfektionen verursachen können. Enteneier, die nicht der Nachzucht dienen sollen, dürfen deshalb nur als Futtermittel oder im eigenen Haushalt verwendet werden, wenn sie mindestens 15 Minuten lang kochen oder kräftig braten.

Sie sind also großer Hitze auszusetzen, um die Erreger sicher abzutöten. Es ist nach einer Anordnung aus dem Jahre 1953 (Zentralblatt Nr. 21) und dem Lebensmittelgesetz von 1962 (GBl. Teil I Nr. 12) verboten, Enteneier als Lebensmittel in den Verkehr zu bringen, insbesondere zu verkaufen.

Um gerade in dörflichen Haushalten Verwechslungen mit großen Hühnereiern auszuschließen, sollte von vornherein eine sichere Trennung erfolgen. Im Vergleich zu Hühnereiern fühlt sich die Schale von Enteneiern beim Darüberstreichen mit den Fingern spürbar glatt und fettig an. Beim Durchleuchten fällt auf, daß Poren kaum oder nicht zu erkennen sind, die Schale im Bau zart wirkt. Besondere Unterschiede in der Schalenfarbe gegenüber Hühnereiern bestehen oft nicht, speziell gilt dies für die häufig gehaltene Cairina moschata, die auch als Cairina 2000, Warzenente, Minigans und im Volksmund als Flugente bezeichnet wird.

Wer Näheres wissen möchte, wendet sich an die nächste Kreis-Hygiene- bzw. Veterinärhygiene-Inspektion.

DBZ

Zur Kenntnisnahme

„Durchschlag zur Kenntnisnahme an Kollegin S." steht neben dem Namenszug des Vorsitzenden unter einem an die DBZ geschickten Antwortbrief. Ob die Kollegin S., die sich im Zusammenhang mit der Rübenpflege an uns wandte, damit zufrieden sein wird? Zumal ihr der Vorstand schon vorher vorgeworfen hatte, daß sie „nicht den Mut fand, sich direkt" an ihn zu wenden! Vielleicht wäre das besser gewesen. Aber an die Bauernzeitung zu schreiben ist jedermanns Recht und auch kein Zeichen von Zaghaftigkeit. Im Gegenteil, der Absender oder die Absenderin stellen sich der Öffentlichkeit, falls nicht ausdrücklich um Vertraulichkeit gebeten wird. Und sie geben zu verstehen, sie möchten auf diesem Wege etwas ändern, bewegen, verbessern und schließlich auch zu ihrem Recht kommen.

Daß eine solche Offerte über die DBZ ins Dorf gelangte, sollte dabei weniger ins Gewicht fallen, wenn es um den sachlichen Kern eines Briefes geht. Die Frau, die uns schrieb, ärgerte sich, weil ihr etwas nicht ausgezahlt wurde, was sie mit der Rübenpflege verdient habe. Lediglich eineinhalb

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Tage hätte sie den Endtermin überschritten, und das Feld sei nur wegen familiärer Probleme unsauber gewesen – erstmals nach Jahren, betont sie. Außerdem sei ihr dieser Termin gar nicht bekannt gewesen. Die LPG weist dagegen nach, alle seien über Termine, Pflegeerfordernisse usw. genau unterrichtet worden. Leider konnte wegen der Fruchtfolge nicht in Dorfnähe gedrillt werden, doch es fuhr ein Betriebsfahrzeug zu dem etwa 7 km entfernten Schlag. Die Bäuerin habe jedoch die Fahrt zur zweiten Hacke abgelehnt – „keine Zeit". Aber, so die LPG, es sei doch Zeit gewesen für 0,50 ha zusätzlich gewährtes Grünland (Kleinfläche). Sei es im Vergleich dazu eine Härte, lediglich 5 Ar sauberzuhalten? Der nicht qualitäts- und termingerechten Pflege müsse Einhalt geboten werden. Deshalb die in der Genossenschaft ordentlich beschlossenen strengen Sanktionen.

Die Bäuerin ließ uns wissen, würde sie das bis dahin für gewissenhafte Pflege fällige Geld noch ausgezahlt erhalten, käme es sofort auf das Solidaritätskonto. Ihr geht es offensichtlich weniger um die Scheine, sondern mehr um ihr Ansehen. Doch leider hatte sie es versäumt, die Leitung sofort zu unterrichten, als sie aus ihrer Meinung nach dringenden Gründen die Pflegearbeiten nicht zu Ende bringen konnte. Dann hätte man in der LPG sogleich überlegen können, ob das akzeptabel ist, und es wäre der Leitung ohne Schaden für die heranwachsenden Pflanzen noch möglich gewesen, einen Ausweg zu suchen. Die Pflicht, sofort zu informieren, wenn etwas den Arbeitsablauf stört oder behindert, gilt ebenfalls für die Rübenpflege. Mit seinem komplizierten Frühjahr kam es 1988 besonders auf jeden Vegetationstag an, zumal oft sogar zum zweitenmal gedrillt werden mußte.

Außerdem: Wer seine Rüben nicht oder nicht in gebotener Qualität in Obhut nahm, kann nicht das dafür vorgesehene Geld erhalten. Eine „Strafaktion" ist also dann bloßes Nichtzahlen (oder ein Zurückfordern schon vorgeschossener Beträge) keinesfalls. Es kann eben nichts bezahlt werden, wofür keine Leistung steht.

Auch ohne Verweis auf Individuelles wäre also der Verlust des Rübengeldes zu rechtfertigen gewesen. So verständlich mir der Wink der LPG mit dem individuellen Zaunpfahl ist, so gibt es doch Unterschiede. Zum einen ist es wohl etwas anderes, ob ich gleich hinterm Haus mal nach dem getüderten Bullen, den Schafen usw. sehe oder ob ich zum Rübenfeld muß.

Zum anderen sollte man niemandem vorhalten, wenn er mit Zustimmung seiner LPG eine Splitterfläche nach Feierabend bewirtschaftet; denn das ist doch klar: Wer schuldhaft Arbeitspflichten verletzt und nicht voll in der LPG tätig ist, obgleich er es gesundheitlich usw. durchaus könnte, hat nicht einmal Anspruch auf die 0,25 bzw. 0,50 ha, geschweige denn Zusätzliches. So gesehen wirkt es peinlich, wenn die LPG dieser Frau etwas vorwirft, was sie ihr bewilligt hat. Sicherlich wäre hier ein Gespräch mit der langjährigen Bäuerin besser gewesen, zumal ihr vom Vorsitzenden stets Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit bescheinigt wird. Eine Aussprache läßt sich freilich nicht mit der zwar rationellen, jedoch unterkühlten und meist zu weiteren Mißverständnissen führenden postalischen Übersendung eines „Durchschlages zur Kenntnisnahme" ersetzen.

Hajo Wegner

Standards im GAB

Ab 1. Juni 1989 tritt die TGL 30 033/01 – Gesundheits- und Arbeitsschutz; Trittsicherheit in Arbeitsstätten; Allgemeine Festlegungen für Trittflächen, in Kraft. Sie gilt dann auch für bereits vorhandene Arbeitsstätten.

AUSKUNFT

Abschleppen

Herrn Lothar Bürgel: Sie sahen neulich, wie ein Traktorist mit einem ZT 300 eine gleiche Zugmaschine abschleppte. Dies geschah mit Hilfe eines Seiles, was Ihrer Meinung nach nicht erlaubt ist. – Sie haben recht. Traktoren und selbstfahrende Landmaschinen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe und Einrichtungen dürfen grundsätzlich nur mit einer entsprechenden Stange ab- und angeschleppt werden. Dabei spielt die Gesamtmasse der Fahrzeuge keine Rolle. Diese Regelung gilt seit dem 1. Januar 1987 (TGL 30 127/01 – GAB, Landmaschinen und Traktoren; Allgemeine sicherheitstechnische Forderungen). Bis dahin war ein Ab- und Anschleppen der genannten Technik bis 5 t Gesamtmasse auch mit einem Seil erlaubt.

Garantieanspruch

Frau Angela F.: Sie haben vor kurzem verbilligt einen Regenschirm gekauft. Der Preisnachlaß erfolgte wegen Farbunterschieden des Bezugsstoffes. Jetzt geht aber der automatische Öffner nicht mehr, und Sie zweifeln, ob dieser Mangel reklamiert werden kann, da es sich doch um wertgeminderte Ware handelte. – Garantieansprüche bestehen auch beim Kauf wertgeminderter Waren zu herabgesetzten Preisen. Ausgeschlossen sind nur jene Mängel, für die der Preis herabgesetzt wurde. Wegen anderer auftretender Fehler werden Garantieansprüche uneingeschränkt gewährt. Sie können den Schirm also beim Verkäufer oder in einer Werkstatt unter Vorlage des Kassenbeleges oder anderer Dokumente, wie der Garantieurkunde, reklamieren und eine kostenlose Reparatur des Öffners fordern.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 4 ist eine Anordnung erschienen, die sich mit hygienischen Anforderungen an Feinkosterzeugnisse befaßt. Sie gilt für Betriebe und Genossenschaften gleichermaßen, bezieht sich aber nicht auf selbsthergestellte und im eigenen Betrieb zum Verzehr angebotene Erzeugnisse. In der Anordnung sind u.a. die Lager- und Haltbarkeitsanforderungen geregelt. Die Leiter der Betriebe haben zu sichern, daß die verantwortlichen Mitarbeiter über gültige Sachkundenachweise verfügen. Hierzu haben sie an einem Lehrgang der Bezirks-Hygiene-Inspektion teilzunehmen. Alle Werktätigen, die am Herstellen von Feinkosterzeugnissen beteiligt sind, müssen über Fragen der Hygiene und des Verkehrs mit diesen Erzeugnissen geschult sein. Solche Belehrungen sind monatlich zu wiederholen und aktenkundig zu machen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Wonach richten sich Vergütungen in Trockenwerken?

Im Musterstatut für kooperative Einrichtungen heißt es in Ziffer 34, daß die Vergütung der LPG-Mitglieder dort nach „genossenschaftlichen Prinzipien" erfolgt. Was ist darunter zu verstehen?

Die kooperative Einrichtung ist ein genossenschaftlicher Gemeinschaftsbetrieb. Dort sind – jedenfalls in der Regel – vor allem Genossenschaftsbauern tätig, die von den beteiligten LPG delegiert werden. So ist es naheliegend, deren Arbeit nach jahrzehntelang bewährten genossenschaftlichen Prinzipien zu vergüten. Dazu gehört die strikte Bewertung von Leistung, Endprodukt o. ä. Immerhin verrichten diese Mitglieder nach Ziffer 25 der Musterstatuten der LPG in der kooperativen Einrichtung ihre Arbeitspflicht gegenüber der eigenen LPG. Es ist rechtlich festgelegt, daß sie dadurch hinsichtlich Hauswirtschaft, Bodenanteilen usw. keine Nachteile haben dürfen. Die Genossenschaftsbauern bleiben ja weiterhin Mitglied jener LPG, die sie delegiert hat.

Was die Arbeiter betrifft, so ergeben sich ihre Ansprüche auf leistungsorientierte Entlohnung und Prämierung nach arbeitsrechtlichen Vorschriften und Rahmenkollektivverträgen. Danach werden zwischen dem Leiter der Einrichtung und der Betriebsgewerkschaftsleitung leistungs- und qualitätsorientierte Lohn- und Prämienvereinbarungen, Normen und weitere Leistungskennziffern abgeschlossen.

Es heißt dann noch in Ziffer 34 des Musterstatuts für kooperative Einrichtungen, daß in Übereinstimmung mit den dort tätigen Genossenschaftsbauern und dem Rat des Kreises die Bevollmächtigtenversammlung beschließen kann, ebenfalls für diese Genossenschaftsbauern entsprechende rahmenkollektivvertragliche Regelungen anzuwenden.

Prof. Dr. Erich Siegert

Prämie nun in den großen Topf?

Die Staatliche Versicherung hat mit unserer LPG eine Schadenverhütungsvereinbarung abgeschlossen. Danach ist bei bestimmter Senkung der Kälberverluste eine Prämie fällig, die zu einem Drittel von der Versicherung und zu zwei Dritteln von der LPG gewährt wird. Die Ergebnisse wurden erreicht, doch unsere Brigade hat in anderer Hinsicht den Plan nicht erfüllt. Diese Kriterien waren aber nicht Inhalt der Vereinbarung. Die Leitung meint nun, uns stünde das Geld nicht zu, und will den Versicherungsbetrag dem gesamten Prämienfonds zuführen. Ist das richtig?

Nein. Es handelt sich um eine Vereinbarung, die nicht nur von einer Seite eingehalten werden muß. Die Versicherung schließt solche Übereinkünfte gezielt mit jenen Betrieben ab, die im besonderen Maße darum zu ringen haben, bestimmte Mängel zu überwinden. Dazu soll materiell angeregt werden. Deshalb zahlt die Versicherung die vorgesehene Prämie, wenn die Vereinbarung erfüllt ist.

Die LPG hat ihren zugesagten Anteil ebenfalls zu leisten, selbst dann, wenn andere Planteile nicht erfüllt sein sollten. Das trägt zur Rechtssicherheit bei und ist weiteren derartigen Vereinbarungen dienlich.

Die von der Versicherung gewährte Prämie darf dabei nicht in den großen Topf der LPG gelangen und dann nach der Prämienordnung verteilt werden. Sie ist stets jener Brigade auszuzahlen, die die Schadenverhütungsvereinbarung eingehalten hat. Wie dann die Prämie innerhalb der Brigade aufgeteilt wird, ist Sache dieses Kollektivs. DBZ

Pflanzungen nach eigenem Wunsch?

Kann mir die Genossenschaft Vorschriften machen, welche Kulturen ich auf meinem individuellen Land anzubauen habe? Ich bin auch an Obstgehölzen interessiert.

Nein, Vorschriften, was Sie anzubauen haben, kann Ihnen Ihr Vorstand ebenso wenig machen, wie er Sie „beauflagen" könnte, bestimmte Tierarten in Ihrer Hauswirtschaft zu halten. Der Genossenschaftsbauer wird sich sowohl bei seiner Tierhaltung als auch auf seinem individuellen Feld bzw. in seinem Garten nach den Bedürfnissen seiner Familie und natürlich auch nach den für ihn günstigen Marktbedingungen richten.

Die LPG vergibt das Land zur persönlichen Nutzung an das Mitglied. Es ist bestimmungsgemäß und gewissenhaft zu bearbeiten. Weil es sich in der Regel um Ackerland handeln wird, ist es schon wegen der Erhaltung landwirtschaftlicher Nutzfläche vonnöten, daß ein Mitglied nachfragt, ob Dauerkulturen wie Obstbäume gepflanzt werden können. Der Vorstand wird das gründlich zu überlegen haben.

Naheliegend ist, daß auf dem individuellen Acker Produkte erzeugt werden, die in der eigenen Tierhaltung nützlich sind. Oder es wird dort zumeist handarbeitsaufwendiges Gemüse zum Verkauf angebaut, wie Tomaten, Gurken u. ä. Schließlich ist noch zu beachten, daß die Hauswirtschaft durch viele Fäden mit der genossenschaftlichen Produktion untrennbar verbunden ist. So wäre es verständlich, wenn die LPG ihre Mitglieder anregen würde, Sonderkulturen, wie Tabak, Heil- oder Gewürzkräuter, zu übernehmen, die vom geringen Umfang und von den Pflegeerfordernissen her nur schwerlich in die genossenschaftliche Produktion einzuordnen sind. Zumeist besteht daran in den Hauswirtschaften Interesse, nicht zuletzt weil die Erzeugerpreise günstig sind.

Sollten Obstgehölze erlaubt werden, weil es sich zum Beispiel um eine Feldecke handelt, die auch bei künftiger Flurgestaltung kaum in größere Schläge einbezogen werden könnte, dann ist eine solche auf lange Sicht betriebene Pflanzung natürlich stets im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft zu sehen. Solche Anlage kann womöglich bei einem Ausscheiden aus der LPG nicht weiter bewirtschaftet werden. Sie ist kein Kleingarten und gehört nicht unmittelbar zum Haus und Hof. Solche Dauerpflanzung auf individuellem Land kann also nicht wie ein Wohngrundstück von der in die LPG eingebrachten landwirtschaftlichen Nutzfläche abgetrennt werden.

Auch bei dem mit Obstgehölzen bestandenen individuellen Land handelt es sich stets um die statutgemäßen 0,25 bzw. 0,50 ha, die nur Mitgliedern bzw. Arbeitern der LPG zustehen.

Dr. Rolf Lindner

LPG-Scheune für Wohnungsbau?

Ein scheunenähnliches genossenschaftliches Gebäude kann von uns als LPG nicht mehr genutzt werden. Wir möchten es gern an ein Mitglied übergeben, das es zu einem Eigenheim um- und ausbauen will. Ist so etwas mit LPG-Gebäuden möglich?

Ja. Die LPG sind berechtigt, solche genossenschaftseigenen Wirtschaftsgebäude, die sie heute und künftig nicht mehr nutzen können, an Genossenschaftsbauern und Arbeiter der LPG zur Gewinnung von Wohnraum durch Um- und Ausbau zu übertragen. Dies dient auch dem schönen Dorfbild.

Das Nutzungsrecht an dem bebauten Grundstück wird nach der Verordnung über die Bereitstellung von Land für den Eigenheimbau vom September 1976 mit einer Urkunde verliehen. Damit können solche Gebäude bei geringem volkswirtschaftlichem Aufwand für die Verbesserung der Wohnraumsituation auf dem Lande genutzt werden. Die LPG sind berechtigt, solche Vorhaben ihrer Mitglieder mit einmaligen Zuschüssen zu fördern.

Beim Liegenschaftsdienst wird ein Gebäudegrundbuchblatt angelegt, und der betreffende Genossenschaftsbauer wird Eigentümer des Gebäudes. Für den Grund und Boden wird ein dauerndes Nutzungsrecht verliehen.

DBZ

„Daß ihr ja morgen auf der anderen Seite knutscht!"

Die Vertretung

„Gestern hast du etwas verpaßt, Hilde, also die Braun und der Vorsitzende haben ein Verhältnis!" – „Wieso? Ich denke, gestern war unser Kollektiv im Theater?" – „Genau deswegen, Hilde. Gestern hättest du die beiden mal sehen sollen! Wie aufgedonnert die Braun war! So kennt man die überhaupt nicht. Ringe an Ohren und Händen. Lippen angemalt. Tolles Parfüm und Kostüm wie im Modejournal. Ich sage dir, die beiden treiben es schon lange!" – „Ich verstehe dich nicht."

„Mein Gott, Hilde, so schwer ist es doch nicht. Gestern im Theater, da haben sie die Maske einmal fallen lassen. Ich sage dir, das sind zwei Scheinheilige. Die denken, wir sind blöd. Man konnte sich gar nicht auf das Stück konzentrieren, so schlimm war es." – „Was war denn so schlimm?" – „Die Braun kam als letzte. Angeblich hatte sie Probleme mit 'ner Laufmasche. Dann setzte sie sich neben den Vorsitzenden. Wie selbstverständlich. Wenn ich daran denke, daß der 20 Jahre verheiratet ist! Ob seine Frau was ahnt? Die Braun, die nutzt den doch bloß aus. Du weißt, die Prämien stehen vor der Tür." – „Ich verstehe dich immer noch nicht."

„Also zuerst waren die beiden zurückhaltend. Saßen steif wie Mumien da. Weiß der Himmel, was die aber dachten. Dann wurde es dunkel, und es geschah!" – „Was geschah?" – „Es knisterte. Da bot die Braun doch dem Vorsitzenden tatsächlich einen Bonbon an. Und er? Er nahm ihn! Obwohl er Süßes sonst nicht mag. Nach der Pause die gleiche Szene zwischen den beiden. Und stell dir vor, zum Schluß stand der Vorsitzende, dieser olle Stiesel, für die Braun sogar an der Garderobe an und half ihr galant in den Mantel." – „Na und?" – „Na und, na und! Jeder grault sich doch sonst, neben dem griesgrämigen Chef zu sitzen, und sie hat sich geradezu darum gerissen ..." – „Wieso gerissen?" – „Es war meine Eintrittskarte. Ich hatte leider keine Zeit."

Paul G. Ips

„Donner noch eins – die fliegen ja in diesem Jahr nicht nur zu früh, sondern auch noch verkehrt rum."

Zeichnungen: Henry Büttner, Peter Thulke

Ralf Laube

Nun mehr Qualität bei Kälbern

In unserer LPG Bellin, Kreis Güstrow, entstanden in den vergangenen Jahren zwar gute Voraussetzungen, um den Anteil der weiblichen Kälber in den Klassen I und II zu erhöhen, doch die tatsächlichen Ergebnisse blieben nach wie vor unbefriedigend. Das bedrückte die Kälberpflegerinnen ebenso wie die Leitung. Die benachbarte Milchviehanlage in Zehna hatte bei den Kälbern die Nase vorn. Den Belliner Frauen ließ dies natürlich keine Ruhe, und so kamen sie im Sommer vergangenen Jahres zusammen, um gemeinsam mit der Leitung und dem Tierarzt zu beraten, woran es liegen könnte, was besser zu machen sei.

Bewährtes, wie das dreimalige Tränken, das exakte Einhalten des Tränkeplanes u. a., wurde bestätigt. Doch stimmte es immer mit der Tränketemperatur? Auch sollten die hochtragenden Kühe noch mehr Aufmerksamkeit erhalten, um sowohl die Geburtsgewichte und die Vitalität der Kälber als auch die Einsatzleistung der Kühe nach dem Kalben zu erhöhen. Über all das wurde diskutiert und beraten, um exakte Normen festzusetzen.

Nach einigen Wochen zeigten sich die ersten Resultate: Der Anteil der weiblichen Kälber in den besseren Qualitäten stieg auf Werte zwischen 70 und 90 Prozent. Alle atmeten auf, strengten sich erst recht an. Doch im Dezember erkrankten plötzlich zwei Kolleginnen, eine dritte hatte ihr Kind zu betreuen. Petra Köhn mußte also geraume Zeit alle Kälber allein versorgen, ein Lehrling half nach Kräften. Würden alle Tiere gesund und munter bleiben oder der Stall einen Rückschlag erleiden? Die kritische Phase wurde überbrückt, die erreichten Ergebnisse konnten gehalten werden. Mit einem guten Gefühl gingen die Pflegerinnen Walburga Freudenberg, Elisabeth Gerauch, Waltraut Griebenow und Petra Köhn zur Jahreshauptversammlung. Kamen 1986 nur 44,8 und 1987 auch nur 47,5 Prozent der Kälber in die Qualitäten I und II, so waren es 1988 bereits 61 Prozent. In diesem Jahr, so ist aus dem Kälberstall zu vernehmen, sollen es 80 Prozent werden.

Schöne Wanderwege

WERDAU. In den Erholungsgebieten des Kreises werden in diesem Jahr wieder zahlreiche Bürger unter Leitung des 54jährigen Kreiswegemeisters Josef Augsten, Kraftfahrer der GPG Crimmitschau, die Wanderwege instand setzen. Auch der Zustand der Schutzhütten wird durch die einsatzfreudigen „Mach mit!"-Helfer verbessert.

Werner Köhler

Isolde Trost

Diesmal ohne Pflichtrunden

Paul, der LPG-Vorsitzende, besah sich noch einmal kritisch im Spiegel, fuhr sich durchs angegraute Haar und steckte den Stichwortzettel in die Jackentasche. „Es wird spät heute", rief er seiner Frau zu, die das ohnehin weiß und deshalb nicht antwortete. Alles ist wie immer bestens organisiert. Er wird die Feierstunde eröffnen, Dankesworte sagen und zum Sturm aufs kalte Büfett blasen. „Alle Jahre wieder", stöhnte der Brigadier Walter, als er und andere Kollegen am Morgen noch einmal ermahnt wurden, mit Komplimenten nicht zu geizen.

Doch jeder besann sich seiner Pflicht. Schließlich war in der letzten Vorstandssitzung auch dieser Tagesordnungspunkt kurz und knapp über die Bühne gegangen. Ulla, eine unserer im Vorstand vertretenen Frauen aus dem Melkerkollektiv, hatte zwar einen Flunsch gezogen, aber warum Bewährtes so einfach mir nichts, dir nichts verändern. Der Frauentag wurde schon aus Traditionsgründen so begangen.

Im „Kretscham" tönte dem Vorsitzenden schon Stimmengewirr entgegen. Frisch frisierte Köpfe horchten auf, als er Leistungen und allzeit persönlichen Einsatz der Frauen würdigte. Dabei fiel ihm auf, daß er heute nirgendwo einen Rockzipfel sah. Offensichtlich waren sowohl die Viehpflegerinnen als auch die Küchenfeen plötzlich Anhänger der Hosenmode geworden, sogar Ulla zeigte weder Knie noch Bein. Doch bald klapperten Messer und Gabel, und die Disko übertönte das leichte Raunen. Es ging alles seinen Gang. Die Männer vom Vorstand sahen sich zufrieden an.

Bis plötzlich Ulla an den Vorstandstisch trat und – ohne Stichwortzettel – sich charmant lächelnd für Speisen und Worte bedankte. Dabei lud sie alle Männer ein, an einer kleinen Wanderung teilzunehmen. Genauer gesagt, die Frauenkommission hatte die Kegelbahn des Nachbarortes gemietet. Pflichttanzrunden fielen aus, und alle hatten ihren Spaß.

Alfred Agert

Osterjunge, wenn's Geld knapp war

Viele Leute, vor allem jüngere, wissen sicher nicht mehr, was ein Osterjunge war, denn diese gehören seit langem der Geschichte an. Für die vierzehnjährigen Kinder wenig bemittelter Eltern, die das Lehrgeld für ein Handwerk nicht aufbringen konnten, blieb als letzter Ausweg, sich bei einem Bauern zu „verdingen". Weil die Schule im alten Preußischen ab Ostern ihre Pforten schloß, begannen diese Jugendlichen ihre Arbeit unmittelbar danach. So entstand der Begriff Osterjunge.

Das war kein leichtes Los. Er hatte die Kühe zu hüten, den Stall zu entmisten, Milchkannen auf die Rampe zu schleppen, Rüben zu hacken, in der Heu- und Getreideernte zu helfen. Er mußte den Futterdämpfer füllen und alle anderen Arbeiten verrichten. Dabei bekam er wenig Geld, doch er war von zu Hause weg – ein Esser weniger. Zwei Kriege hinterließen viele arme Witwen und Waisen, und damit gab es an Osterjungen keinen Mangel.

Schon bald nach dem zweiten Weltkrieg wurde dann eine geregelte Berufsausbildung eingeführt. Die Berufsschulen hatten im ländlichen Bereich diese „Osterjungen" zum regelmäßigen Berufsschulleben aufzufordern. Manchem Bauern gefiel das nicht, denn „das hatte es früher nicht gegeben". Der Osterjunge fiel nämlich für einen Tag in der Woche aus.

Als dann auch geregelt wurde, daß die Handwerksmeister kein Lehrgeld mehr fordern durften und sowohl dort wie in der Landwirtschaft ordnungsgemäße Ausbildungsverträge abzuschließen waren, erst recht aber mit Einführung der zehnjährigen Schulpflicht, gehörte die Ära der Osterjungen zur Geschichte einer überholten Gesellschaft.

Fritz Hagen

Wurstsingen und Fasselaomd

In den altmärkischen Dörfern gibt es zu den verschiedensten Anlässen uraltes Brauchtum. Gerade in den letzten Jahren wird es besonders von der Jugend neu belebt. So wurde in Roxförde, Kreis Gardelegen, wieder das einstige Wurstsingen zum Jahresbeginn in das Programm des Dorfklubs aufgenommen und zu einem wahren Volksfest gestaltet. In einem anderen Dorf des Kreises, nämlich in Jeggau, das landschaftlich reizvoll zwischen den altmärkischen Hellbergen und dem Drömling liegt, fand am ersten Februarsonntag ein zünftiger „Fasselaomd" statt.

Die Großeltern der 23 jungen Männer des heutigen „Jeggauer-Fasselaomds" erzählen noch mit Begeisterung vom einstigen närrischen Treiben in diesem kaum 300 Einwohner zählenden Dorf. Die Jeggauer Fasselstüber haben an zwei Tagen mit dem Heischeumgang, den Umzügen durchs Dorf, den Empfang der Wurstkrone aus den Händen der Bürgermeisterin sowie beim Eierback und Wurstessen wieder etwas Bewegung in das sonst schlummernde Kulturleben der Gemeinde gebracht. Jeggau hatte an diesen Tagen auch Gäste von nah und fern, wobei viele die Gelegenheit nutzten, das lustige Schauspiel im Bild festzuhalten.

Die Jeggauer Fasselstüber, voran der Schultenknecht und seine beiden Schöppen und mit ihnen die vier Kiepen- und Korbträger, wurden von den gebefreudigen Einwohnern für ihr närrisches Treiben reichlich belohnt. Das Heischen hatte 600 Eier, 63 Würste, 25 Stück Speck und mehr als 500 Mark eingebracht. Dabei erhöhte sich der finanzielle Erlös um weitere 500 Mark, weil sich mancher Fasselstüber nicht an die bekannten Paragraphen hielt, entweder war er zu spät gekommen, ohne Rute erschienen oder sonst aus der Reihe getanzt. Das gemeinsame Mahl mit altmärkischem Eierback in der schönen neuen Kulturstätte und bei zünftiger Blasmusik bildete den Höhepunkt.

Ingrid Ristau

Mit der AWO ging's dann schneller

Im Traditionskabinett des VEB Kombinat Landtechnik Gera findet sich auf einer Urkunde der Name Ernst Scholze. Da steht denn zu lesen: „Werter Kollege Scholze, für die hervorragenden Leistungen bei der Einbringung der Friedensernte 1952 spricht Dir das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft und die VVMAS Thüringen den herzlichen Dank aus und überreicht Dir ein Motorrad AWO 250 ccm mit Beiwagen. Wir gratulieren zu dieser Auszeichnung und hoffen, daß Du Dich weiterhin mit ganzer Kraft für den Aufbau in unserer Deutschen Demokratischen Republik einsetzt."

Ernst Scholze gehörte damals zu den Aktivisten der ersten Stunde. Er kam mit seinen Eltern 1945 als Umsiedler nach Janisroda, unweit von Jena. Hier erhielten sie durch die Bodenreform Land und siedelten. Er arbeitete bei einem Bauern und half nebenbei zu Hause. Das hieß, jeden Morgen vor dem Hellwerden Futter holen, ausmisten, füttern, um dann pünktlich um sechs beim Bauern zu sein. So hatten sie einigermaßen zu essen, und sie merkten, daß es allmählich aufwärtsging. Am 1. Juli 1949 fing er bei der neugebildeten MAS Frauenprießnitz an, fuhr einen Lanz 38 PS. Schon im Frühjahr 1950 gehörte er zu denen, die im Oderbruch Brachland pflügten.

Doch noch immer war sein Tag lang, denn morgens und abends hatte er über eine Stunde Fußmarsch zurückzulegen; die Traktoren blieben über Nacht in der Station. Die bewußte Auszeichnung bekam Ernst Scholze, weil er bester Traktorist Thüringens geworden war und für ihn 126 ha Bindern und 225 ha Schälfurche zu Buche standen, darunter 15 ha Getreidebindern in der neugegründeten LPG Frauenprießnitz. Für alle Arbeiten hatte er ein persönliches Konto, Fahrtenbuch und Treibstoffnachweis geführt. Mit der neuen AWO ging es nun schneller zur Arbeit, aber auch mal ins Grüne. Der Beiwagen wurde 1953, als er seine Anneliese heiratete, verkauft; denn es mußten Küchenmöbel angeschafft werden. Viele Jahre war seine Frau Köchin, machte ihren Facharbeiterbrief und leitete eine Betriebsküche in Porstendorf.

Heute fährt Ernst Scholze einen Kleintransporter TV 41, und im Frühsommer wird er zwei Millionen Fahrkilometer erreichen. Allein mit dem erwähnten TV sind es schon über eine Million – unfallfrei, versteht sich. Seit mehr als zwei Jahrzehnten sorgt er für den Berufsverkehr zwischen seinem Wohnort Porstendorf und dem Sitz des KfL Jena in Rothenstein. Zwischendurch ist manch anderes zu erledigen, angefangen bei der morgendlichen Küchenfuhre – sprich Abholen von Milch, Brötchen, Kartoffeln und Gemüse – bis zum Transport von Ersatzteilen.

VdgB fördert Kultur

DEMMIN. Im Kreis gibt es 64 Ortsorganisationen der VdgB, deren Mitglieder 1988 über 153 000 Mark für die Solidarität spendeten. Das geistig-kulturelle Leben wurde u. a. durch 28 Bauernstuben, fünf Jugendräume, vier Nähstuben und drei Versammlungsräume gefördert. Weitere elf Bauern- und vier Nähstuben sowie zwei Jugendräume werden noch entstehen. Einen Fördervertrag hat die VdgB bisher mit vier Sportgruppen, vier Dorfdiskotheken, zwei Tanzkapellen sowie einer Schalmeienkapelle und einer Kindertanzgruppe abgeschlossen.

Franz Wadepohl

Neue Kleingärten

NAUMBURG. Im Kreis sind in 52 Sparten des VKSK 4 212 Mitglieder organisiert. Neben 20 Kleingartensparten widmen sich weitere 23 der Haltung von Kleintieren. Neun sind eingeschriebene Wochenendsiedlungen. 1988 pflanzten die VKSK-Mitglieder im Kreis 2 000 Bäume und Sträucher. Mit ihren Bienenvölkern produzierten sie 11 470 kg Bienenhonig. 500 Wellensittiche und Kanarien wurden für den Export bereitgestellt. Rund 220 neue Gärten werden in diesem Jahr angelegt.

Klaus-Dieter Kramer

JUGOSLAWIEN

Wer kooperiert, erzeugt mehr als anderthalbmal soviel

In der Pflanzenproduktion arbeiten bisher eine Dreiviertelmillion Bauern mit Agrar-Industrie-Kombinaten effektiv zusammen

Seit nunmehr 10 Jahren werden in Jugoslawien die ökonomischen Zielstellungen nicht beziehungsweise ungenügend erfüllt. Niemand wage mehr, die Inflationshöhe vorauszusagen, schrieb kürzlich die Nachrichtenagentur Tanjug. Die Arbeitslosigkeit wachse, der Lebensstandard sinke. Die komplizierte Lage erfordere entschlossenes Handeln.

Eine Schlüsselrolle kommt dabei der Entwicklung der Agrarproduktion zu. Bereits in dem langfristigen Programm, das der Bund der Kommunisten 1982 auf dem XII. Parteitag beschlossen hat, heißt es, daß „ohne eine Dynamisierung der Landwirtschaft zur Deckung des Bedarfs der gesamten Bevölkerung" eine Stabilisierung der Ökonomie, des Marktes und anderer Prozesse „nicht vorstellbar ist".

Tabak wird hauptsächlich in Mazedonien angebaut. Die Blätter aufzufädeln beschäftigt die ganze Familie.

Der kleinbäuerliche Betrieb dominiert

Sind in der Volkswirtschaft die wichtigsten Produktionsmittel staatliches bzw. Gruppeneigentum und stammen 85 Prozent des Nationaleinkommens aus dem gesellschaftlichen, 15 Prozent aus dem privaten Sektor, so liegen die Verhältnisse im Agrarbereich, der gut ein Drittel der arbeitsfähigen Bevölkerung beschäftigt, umgekehrt:

Mehr als 90 von 100 Personen sind auf Einzelbauernhöfen tätig. Mit ihren Familien machen sie über die Hälfte der Einwohnerschaft aus. Sie verfügen über 82 Prozent des Bodens, 83 Prozent des Viehs und 97 Prozent der Traktoren. Allerdings erbringen sie nur 70 Prozent der landwirtschaftlichen Bruttoproduktion.

Ihr Anteil an der Herstellung einzelner Produkte ist dabei sehr unterschiedlich; so beträgt er bei Zuckerrüben 20, bei Weizen 60, bei Mais 81 und bei Milch 91 Prozent. Da sie von dem, was sie erzeugen, nicht wenig zur Selbstversorgung oder als Futtermittel, Saatgut, Zuchtvieh wiederverwenden, tragen sie zur Warenproduktion bloß 49 Prozent bei.

Von ihrem Produktivitätsniveau zeugt beispielsweise die Milchleistung je Kuh. Für 1986 werden als Durchschnitt 1 731 Liter angegeben. Die Agrar-Industrie-Kombinate erreichen indes 5 000 bis 7 000 Liter. Mithin liegen die Einzelbauern unter dem Mittelwert. Das ist nicht verwunderlich, setzen sie doch einen Großteil ihrer Kühe noch zu Feldarbeiten ein. Ähnlich verhält es sich im Pflanzenbau. Die Hektarerträge des gesellschaftlichen Sektors sind in der Regel doppelt so hoch wie der Landesdurchschnitt.

Größten Reichtum wirksamer nutzen

Die niedrige Produktivität erklärt sich im wesentlichen daraus, daß von jeweils 100 Einzelwirtschaften 42 über weniger als zwei, 21 über zwei bis drei und lediglich vier über mehr als zehn Hektar Land verfügen. Durch die Überalterung der Besitzer und den Weggang besonders Jugendlicher wird die Lage in den kommenden Jahren keineswegs einfacher.

Um dem entgegenzuwirken,

Ausgewählte Kennziffern 1986 (im Landesdurchschnitt)

	Produktion (in 1 000 t)	Ertrag bzw. Leistung
Weizen	4 776	35,5 dt/ha
Mais	12 526	52,8 dt/ha
Zuckerrüben	5 599	406,0 dt/ha
Sonnenblumen	449	23,8 dt/ha
Rindfleisch	339	.
Schweinefleisch	511	.
Milch	4 525	1 731 kg/Kuh
Wolle	10,1	1,5 kg/Schaf
Eier	4 770*	126 St./Henne

** Millionen Stück*

BRD

Fotograf ist der Rechner

Aufnahmen aus dem Inneren lebender Tiere mit Hilfe der Magnetischen Resonanz

Interwiev mit Prof. Dr. E. Kallweit, Institut für Tierzucht und Tierverhalten der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode

Seit kurzem verfügt Ihr Institut über einen sogenannten Kernspin-Tomographen, weltweit als erste wissenschaftliche Einrichtung im Agrarbereich. Was hat die Kernspin-Tomographie jenen Diagnoseverfahren voraus, die mit Röntgenstrahlen arbeiten?

Vor allem zweierlei: Sie ist weitaus besser in der Lage, innerhalb weicher Gewebe wie Muskeln, Fett und Organen zu differenzieren und gewebliche Veränderungen entsprechend darzustellen, und zwar zumeist auch ohne Verwendung von Kontrastmitteln. Zweitens tritt keine ionisierende Strahlung auf; gesundheitsschädigende Einflüsse sind nicht bekannt.

An welche Einsatzzwecke für den Kernspin-Tomographen ist gedacht?

Zum einen an die Bildgebung und zum anderen an die In-vivo-Spektroskopie, die sich mit der Analyse einzelner Elemente wie Phosphor, Kohlenstoff und Fluor im lebenden Organismus befaßt.

Könnten Sie kurz darauf eingehen, wie man sich die Bildgebung vorstellen muß?

Vereinfacht gesagt, messen wir die Resonanz von Hochfrequenz-Impulsen, die verschieden ist je nach Beschaffenheit des Stoffes, auf den sie treffen. Weil das in einem starken Magnetfeld vor sich geht, bezeichnet man die Kernspin-Tomographie auch als Magnetische Resonanz. Aus den Meßwerten wird im Computer ein Bild zusammengesetzt, das einer kontrastreichen plastisch wirkenden Fotografie ähnelt. Fotograf ist gewissermaßen der Rechner.

Was kann man aus den Bildern herauslesen?

Zum Beispiel ist es möglich, eine Vielzahl morphologischer Zusammenhänge und Vorgänge zu untersuchen. Dazu gehört das Verfolgen von Wachstumsvorgängen aller Art, die Entwicklung von Hilfsmaßen wie etwa das Auffinden geeigneter Meßstellen für den Einsatz von Ultraschallgeräten im Rahmen der Eigenleistungsprüfung oder analog dazu die Festlegung von Meßstellen am Schlachtkörper zur Schätzung des Muskelfleischanteils mit Hilfe anderer Geräte.

Wäre die Bildgebung für die Schätzung des Muskelfleischanteils überhaupt erforderlich?

Nein. Langfristig haben wir die Vorstellung, quantitative Aussagen über die Schlachtkörperzusammensetzung aus den Meßwerten unmittelbar zu machen, also bevor sie der Bildverarbeitung unterzogen werden. Hierbei könnten vereinfachte Geräte zum Einsatz gelangen, bei denen auch die Datenspeicherkapazität wesentlich niedriger zu sein brauchte als bei den heutigen. In erster Linie setzen wir das Gerät also zum Studium quantitativer Verhältnisse an lebenden Tieren und an Schlachtkörpern ein und weniger zu diagnostischen Zwecken, wie es für die Veterinärmedizin vorstellbar wäre.

Welche Erwartungen knüpfen Sie an die In-vivo-Spektroskopie?

Geplant ist die Untersuchung von Phosphatverbindungen im Zusammenhang mit muskelphysiologischen Vorgängen, die beim Schwein weitreichende Auswirkungen auf

die spätere Fleischbeschaffenheit haben. Die technischen Voraussetzungen dafür bietet unser Gerät, es fehlt jedoch noch an der erforderlichen Software.

Haben sich denn die in die Apparatur gesetzten Erwartungen bisher erfüllt?

Fotos: Zentralbild, FAL; Reproduktion: DBZ

Sozialökonomische Struktur der Landwirtschaft (1986)

	Einzelbauernwirtschaften	Organisationen der vereinten Arbeit	Ackerbaugenossenschaften
Anzahl	2 676 300	2 659	815
bearbeitetes Land (in 1 000 ha)	8 136	1 438	50
mittlere Fläche je Betrieb (in ha)	3,5	730	106

den Zweig schneller zu entwickeln, ihn zu einem Stabilisierungsfaktor der Wirtschaft zu machen und vor allem den Boden – den bisher unterschätzten, doch mit Sicherheit größten Reichtum Jugoslawiens – besser zu nutzen, sieht das Konzept des Bundes der Kommunisten eine tiefgreifende Intensivierung der Landwirtschaft vor. Als wichtigste Richtungen – so orientierte der XIII. Parteitag 1986 – gelten dabei der Ausbau der vergesellschafteten Produktion, die Mechanisierung des Feldbaus und der Viehzucht sowie die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Verlassene Höfe und Brachland genutzt

Der gesellschaftliche Sektor setzt sich zu 97 Prozent aus sogenannten Organisationen der vereinten Arbeit – das sind staatliche Güter, die sich selbst verwalten – und zu 3 Prozent aus Ackerbaugenossenschaften zusammen. Er ist 1982 bis 1986 um 52 000 Hektar gewachsen; insbesondere dadurch, daß neue Betriebe gebildet beziehungsweise bestehende erweitert wurden, indem sie Ländereien verlassener Bauernhöfe und andere brachliegende Flächen übernahmen. Diese umfassen gegenwärtig alles in allem 900 000 Hektar – ein Zehntel des Acker- und Gartenlandes.

Staatsbetriebe und Genossenschaften verfügen zumeist über bessere Böden. Sie sind weitgehend spezialisiert, wenden moderne Technologien an und haben die dafür notwendigen qualifizierten Leute. Ernsthaft bemühen sie sich, ihren Beschäftigten die Arbeit leichter und das Leben in den Dörfern attraktiver zu machen. Obwohl ihr Anteil an der landwirtschaftlichen Bruttoproduktion nur 30 Prozent beträgt, erbringen sie 51 Prozent des Marktaufkommens.

Die Zukunft, heißt es hier, gehöre insbesondere den Kombinaten, zu denen sich Betriebe der Landwirtschaft, der Nahrungsgüterindustrie und des Handels zusammenschließen und die auf der Grundlage sogenannter Selbstverwaltungsabkommen Lebensmittel erzeugen. Von ihnen gibt es bisher vierzig. Im Durchschnitt verfügen sie über 4 000 Hektar Land. Hinsichtlich der Arbeitsproduktivität und des Mechanisierungsgrades sind sie allen anderen Organisationsformen überlegen.

Selbständig auf dem Außenmarkt tätig

Um den Export auszudehnen, was für die weitere Stabilisierung der Wirtschaftslage Jugoslawiens erheblich ist, erhalten die Kombinate zunehmend das Recht, selbständig auf dem Außenmarkt aufzutreten. Zudem sollen von ihnen künftig stärkere Impulse für die Zusammenarbeit mit dem individuellen Sektor ausgehen. Gegenwärtig kooperieren sie mit 740 000 Pflanzen- und 450 000 Tierproduktionsbetrieben. Deren Ergebnisse liegen um 50 bis 70 Prozent über dem einzelbäuerlichen Durchschnitt. Das verdanken sie mithin der fachlichen, ökonomischen und sozialen Unterstützung. Daß sie günstige Kredite in Anspruch nehmen und Maschinen ausleihen können, dient dem Ziel, moderne Technik und Technologie in breiterem Umfang anzuwenden, Kosten zu senken, Produktivität und Effektivität zu erhöhen, den Markt landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu stabilisieren und die Agrarstruktur zu verbessern.

Dr. Andrea Sonnenstuhl
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

AUSTRALIEN

Verwilderte Konkurrenz

Ziegen, Schweine, Esel, Pferde, Kamele, Büffel und Kaninchen, als Haustiere nach Australien gekommen und jetzt verwildert, haben weite Gebiete des Kontinents erobert und machen einheimischen Arten wie auch der Landwirtschaft zunehmend Konkurrenz. Beispielsweise gibt es derzeit zehn Millionen wildlebende Schweine. Immer häufiger geschieht es, daß sie über Farmland herfallen. Experten schätzen, daß sie jährlich einen Schaden von 100 Millionen Dollar anrichten. Zudem sind sie Überträger der Maul- und Klauenseuche. Ebenfalls rapid verbreitet haben sich Wildesel, so daß im Jahr 70 000 von ihnen geschossen werden müssen.

Eberhard Pett

CHINA

Ernte von Koch-Nüssen auf dem See

Bevor der Chang Jiang, der Blaue Fluß, ins Ostchinesische Meer mündet, durchfließt er eine Ebene, in der es mehrere Seen gibt. Einer davon heißt Nanhu. Eine Fläche von 26 Hektar ist an Familien verpachtet worden. Seit 1983 bauen sie dort Wassernüsse an. Die kernlosen, weißfleischigen Früchte sind wegen ihres Wohlgeschmacks auf den Märkten sehr gefragt. Gekocht, werden sie als Gemüse verzehrt. Eine „Parzelle" von 0,5 Hektar liefert an die 5 000 Kilogramm. Das bringt jährlich etwa 6 000 Yuan ein, eine beträchtliche Summe.

DBZ

Der Kernspin-Tomograph arbeitet auf der Basis von Hochfrequenzimpulsen in einem starken Magnetfeld. Die „Aufnahmen" wurden parallel und quer zur Mittelachse eines narkotisierten Schweines gemacht, und zwar im Nackenbereich. Deutlich heben sich Fettgewebe und Muskeln, Knochen und Gefäße voneinander ab. Der Computer hat den Längsschnitt aus dem Querschnitt errechnet.

Weil das Gerät erstmalig in einer Tierzuchtforschung eingesetzt wird und wegen der kurzen Laufzeit läßt sich dazu noch wenig sagen. Kürzlich haben wir mit dem Institut für Fleischerzeugung und Vermarktung der Bundesanstalt für Fleischforschung in Kulmbach ein Projekt durchgeführt, das für die Zulassung von Klassifizierungsgeräten von Bedeutung ist. Wir hoffen auch, in absehbarer Zeit ein Verfahren zu entwikkeln, das die Ganzkörperzerlegung ersetzen kann, und zwar ohne Verlust an Schätzgenauigkeit.

Mit welchen Tierarten haben Sie sich bis jetzt befaßt?

Außer an Schweinen sind Messungen an Schafen vorgenommen worden. Geplant sind weiterhin Untersuchungen an Geflügel und an Fischen. Probeweise haben wir kürzlich von einem Wels eine Querschnittsaufnahme gemacht.

Es läßt sich denken, daß auch die Fachwelt aufmerksam geworden und auf Ergebnisse gespannt ist.

Natürlich. Das Interesse der ausländischen Kollegen erstreckt sich im Grunde auf alle Anwendungsbereiche. So sind Kollegen aus Frankreich an der Spektroskopie besonders interessiert, ein Amerikaner arbeitet an Schlachtkörpermessungen, ein Neuseeländer möchte bei uns anatomische Studien betreiben.

Welche Perspektive hat Ihrer Meinung nach der Einsatz des Computer-Tomographen bzw. der Magnetischen Resonanz als Diagnoseverfahren?

Es wird auf absehbare Zeit auf die Forschung beschränkt bleiben. Die hohen Anschaffungskosten und auch der teure Unterhalt setzen da enge Grenzen. Die Situation kann sich allerdings ändern, sollte die Weiterentwicklung von Supraleitern unerwartet schnelle Fortschritte machen. Das nämlich würde zu preiswerteren Gerätesystemen führen bzw. vereinfachte Versionen für praktische Anwendungsbereiche möglich machen. Zeitlich sind solche Perspektiven allerdings schwer zu überschauen.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen
4 Mineraldüngerstreuer D 028, einsatzbereit
Aufsattelbeetpflug B 200, instand gesetzt
Anbaudrehpflug B 173 A 40, instand gesetzt
2 Aufsattelpflüge 6-PHX-35 H, instand gesetzt
2 Kartoffellegemaschinen 6 SAD 75, instand gesetzt
Grubber, schwer, für K 700, neuwertig
3 Anbaugrubber B 255, einsatzbereit
Gurtbandförderer A 2 – 5 m, Ausf. glatt neuwertig
Auszugsband, 5 m, fahrbar, glatt, neuwertig
Anhänge-Scheibenegge U 236, 3 m Arbeitsbreite, instand gesetzt
Hydrosortierer HDS 600
Bürstendüsenwaschmaschine BDW, neuwertig, für Aufbereitung von Kartoffeln

Bieten
Saatbettbereitungsgerät B 602, neuwertig
Schneidwerk E 516, Multicar M 25-Kipper

Suchen
Saatbettbereitungsgerät B 601
Pflanzenschutztechnik, B 1000-Bus

LPG Pflanzenproduktion
Schönfels, 9524
Telefon: Neumark 3 55

Bieten
Motor D 240 (MTS 80) neuwertig

Suchen
PKW Lada oder **Wartburg,** neuwertig

LPG Tierproduktion „DSF"
Schäfergasse
Wiederstedt, 4271
Tel.: Hettstedt 22 57

Tauschen
L 60-Dreiseitenkipper, neuwertig
gegen
T 174/2

LPG Pflanzenproduktion
Dorfstraße 92
Insel, 3501
Tel.: Möringen 2 73

Bieten
Schwadaufnahmegerät, SAN 42 neuwertig

Suchen
Fahrerhaus für S 4000

LPG Pflanzenproduktion „Sorabia"
Hornigstr. 35
Crostwitz, 8291
Tel.: Panschwitz 2 48

Bieten
Stallarbeitsmaschine U 302 mit Frontlader neuwertig
Leit- und Zugspindeldrehbank Typ DLZ 1 K 62 grundüberholt

Suchen
Plattenwagen 12 bis 15 t
Geräteträger UT 082 mit Frontlader
LKW W 50
Anhänger HW 80, HW 60
Multicar TV-Diesel

LPG Tierproduktion „Karl Marx" Blumenhagen
Klein Luckow, 2151

Bieten
Waagerecht-Konsolfräsmaschine FW 250 × 1 000/2 neuwertig, mit Normal- und Sonderzubehör
Preis: 41 590,– M

Suchen
Multicar M 25-Pritsche oder **B 1000-Pritsche** neuwertig

VEB Raumgestaltung und Vlieswerkstoffe
BT Feltralon
Olbernhauer Str. 36
Karl-Marx-Stadt, 9054
Telefon: 5 51 47

Bieten im Tausch
DK 1250, neuwertig
gegen
Anhänger HW 60/HL 60
oder
Multicar 25-Kipper
Gabelstapler, Diesel

VdgB-BHG e. G. Dippoldiswalde
Hermsdorf, 8232

Bieten
Viehtransporter H-3/AB, teilweise W 50 Neuaufbau 1986
diverse Ersatzteile für S 4000
TZ 4K/a4-Winkelpflug -Bodenfräse, -Kehrbesen
Telefonvorzimmeranlage 1/2

Suchen
B 1000-Karosserie
Ständerbohrmaschine RS 09 oder **GT**
PKW Trabant oder **Wartburg**
MTS-Bagger, auch als Ersatzteilspender
Motorkettensäge vom Typ Partner
Reifen, 825 × 20

LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann"
Vorwerksgasse 16
Tiefenort, 6215

Bieten
MTS 550
Baujahr 1985

Suchen
Zetor 5211 IF

LPG Tierproduktion „Bernhard Quandt"
Lohmen, 2601

Tauschen
B 1000 HP, Baujahr 1965
1980 grundüberholt
Motor 30,8 kW
gegen
Multicar M 25-Kipper
oder **TV 14 D**
mit Wertausgleich

VEG Kampf
PF 69, Dorfstr. 10
Ziepel, 3271

Bieten
Multicar 25
neuwertig
Pritsche mit Ladehilfe

Suchen
Multicar 25
lange Pritsche, oder
B 1000-Pritsche
neuwertig

Produktionsgenossenschaft der Binnenfischer
Kanalstraße
Wriezen, 1313

Bieten
Multicar M 25
Variante Futterverteilfahrzeug L 450 A

Suchen
Dachbinder

LPG Tierproduktion „Sudeniederung" Teldau
PF 258
Vorderhagen, 2841
Tel.: Gülze 2 01

Bieten
Multicar M 25

Suchen
B 1000

Landtechnischer Anlagenbau Cottbus
BT Dörgenhausen
Wittichenauer Str. 2
Dörgenhausen, 7701
Tel.: Hoyerswerda 84 61

Verkaufen
3 Mähdrescher
Baujahr 1983

LPG Pflanzenproduktion „Fortschritt"
Mittelstraße 12
Kalteneber, 5613
Tel.: Uder 3 01

Bieten im Tausch
MTS 50
LD 1800-Pritsche
Lada 2103, 1 500 cm³
Lada 2101, 1 300 cm³
gegen
Wartburg 1,3
Aro 240 D
Multicar M 25

ZBE-ACZ
Am Bahnhof
Friesack, 1551
Tel.: 12 81, 12 82

Tauschen
LKW-Schwerlastzugmaschine Hebezeug
gegen
10-t-Straßenwalze Autograder SHM 4/5

Meliorationsgenossenschaft
Dresdner Str. 27 a
Freiberg, 9200
Tel.: 43 25

Bieten
Anbaumähwerk für MTS 50, neuwertig
Vorderachse W 50 neuwertig
Pritsche W 50 neuwertig
Motor W 50 20 000 km gelaufen ohne Anbauteile
10 Radiallüfter LA NW 630.6 neuwertig
4 Radiallüfter LA NN 500 neuwertig
Hinterachse S 4000 gebraucht

Suchen
25 Dachbinder 15 m/U 21
Winkelschleifer
Hänger, 5 oder 6 t

LPG Tierproduktion „Carl Moltmann"
Barnin, 2711

Bieten
Personenaufbau für W 50
Scheibenegge GD 6,4
Kartoffellegemaschine SAD 75

Suchen
G 5-Werkstattwagen
oder
G 5-Werkstattwagenkoffer

LPG Tierproduktion „Vorwärts"
Buckow, 1231

Bieten
Raupe T 100 M

Suchen
Hänger ab 6 t Nutzlast (Kipper oder Pritsche)

LPG Pflanzenproduktion
Auma, 6572
Tel.: 2 72, 2 77, 5 13

Bieten
Moskwitsch 427 Kombi
Baujahr 1974/1986

Suchen
Aro-Diesel

LPG „Ernst Thälmann"
Am Erlbach 4
Auerswalde, 9108
Tel.: Oberlichtenau 2 87, 2 88

Suchen dringend
Notstromaggregat
Dieselmotor, fahrbar oder stationär, Drehstrom 380 V, 50 Hz, 4 bis 10 kVA

Institut für Getreideforschung
Bereich Züchtung
Hadmersleben, 3234

Suchen
Bandspritzeinrichtung BS 24
Bandspritzeinrichtung BS 12
ND-Spritzmaschine 1000 (BKS 1000)

LPG Pflanzenproduktion
Osterwohle, 3561

Bieten
Bunker, 26 t unterfahrbar
Breitschwadaufnahme SAN 42, neuwertig
E 280, instand gesetzt
Grundgerüst mit Schalen T 172 grundinstand gesetzt
E 671

Suchen
PKW Lada, Wartburg
Trabant oder **Aro**
Getriebe W 50
Anhänger HW 60, HW 80
E 299

LPG Pflanzenproduktion
Grebs, 2801
Tel.:
Malliß 4 26, 4 04

Suchen
Rübenschneidmaschine F 120
Hammermühle GM 405 A 03 oder **GM 405 B 11**
2 Trogschneckenförderer 315/400 8 m lang

ZBE „Elbhavelland"
Sandau, 3521
Telefon: 2 42, 2 49

Bieten
Futterverteilwagen L 432
Rübenbröckler F 146/3
2 Hackfruchtzerkleinerer F 055
300 PE-Profile, 6 m lang (Laufboden für Gülle, Schweinemast)
Hackfruchtwäsche F 200

Suchen
PKW Trabant 601 ab Baujahr 1985
CO_2-Schweißgerät
Magermilcherwärmer M 906 A
Multicar M 25
M 22 S
Sternpumpe KPS 150-2

LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer"
Axien, 7901

Suchen
S 4000 oder **Ersatzteile**

ACZ-ZBE
Colditz, 7242
Telefon: 5 03

Tauschen
LKW W 50 L-Pritsche
Baujahr 1988
gegen
LKW W 50-Dreiseitenkipper

PGH Bauhütte
Haasestraße 13
Berlin, 1035
Telefon: 5 80 02 11

STELLENGESUCHE

Junge Familie, 31/23 J, m. 1j. Kd., su. neue Tätigk., er Maschinenb. u. Heizer. Bauernhaus mit Garten u. Möglichk. zur Kleintierh. erf. Krippenpl. erw. Zuschr. an: 9009 HDR, PSF 190, Rudolstadt, 6820

Familie m. 3 AK (51, 52 u. 27 J.), su. neue Tätigkeit als Melker, auch in Rinder- od. Schweinemast. 3- bis 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad und WC erf., Einf.-Haus angen. Zuschr. an: DBZ V 0142 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, bd. 26 J., m. 2j. Kd., er Agrotechn. m. Meisterabschl., z. Z. Kraftf., sie Ing.-Ökon. f. Bauwesen, in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus u. Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 0187 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 22 J., Zootechn., in ungek. Stellg., m. 2 Kd. (2½ u. 1 J.), su. neue Tätigk. in der Landwirtsch. Kl. Haus, Nebengelaß und Stallung sowie Kindergarten- und Krippenplatz erf. DBZ V 0189 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeister, 34 J., verh., 3 Kd., su. neue Arbeit als Schäfermeister, Frau arbeitet mit. Einf.-Haus, Stall u. Garage sowie eigene Schafhaltung erw. Ausführl. Zuschr. an: DBZ V 0190 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie m. 3j. Tochter su. ab sofort neue Tätigkeit. Er LMT-Schlosser, Fahrerl. Kl. 5 und KOM, sie Gartenbaufacharb. 3-Zi.-Whg. und Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0191 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bauingenieur u. Laborantin su. neuen Wirkungskreis. 4-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 4740 DLB-Anz.-Ann., Block 024, Halle-Neustadt, 4090

Er 41 J., Agraring., sie 35 J., Lehrerin für Unter- u. Mittelstufe, su. neuen Wirkungskreis. Einf.-Haus u. Schule im Ort erw. Zuschr. an: S 5438 Anz.-Ann., PSF 67, Halle, 4019

Ehepaar m. 3 Kd. (3, 8 u. 9 J.), er Chemiefaserfacharb., seit 12 J. in Jungrinderaufz., Fahrerl. vorh., sie FSA-Hygiene, nicht im Beruf tätig, su. ab 1. 8. 1989 neue Arbeit in der Jungrinderaufzucht. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf. Bez. Cottbus bev. Zuschr. an: 9712 DLK, Str. d. Befreiung 28, Meerane, 9612

Diplomingenieur für Inf.-technik (Erf. in Programmierung, Hardwareanpassg., Service v. Rechentechn.) u. Bauing. su. Tätigkeit in ländl. Raum. Tauschwhg. in Leipzig vorh. Zuschr. an: S 0566 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Er 37 J., Schlosser f. Anlagen u. Geräte, sie 36 J., Industriekaufm., m. 11j. Kd., bd. in ungek. Stellg., su. neue Tätigkeit im Raum Mecklenburg od. an der Ostsee. Einf.-Haus, Garage u. Garten erw. Zuschr. an: Claus-Uwe Böhm, Str. der Aktivisten 9, Leipzig, 7066

Familie m. Kind su. Arbeit als Hausmeister od. ähnl. Einf.-Haus in den nördl. Bez. erf. Zuschr. an: RZ 8008/G, DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Besamungstechniker f. Rinder u. FA Rinderprod., 30 J., männl., verh., 2 Kd., su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus sowie Garten und Stallungen f. ind. Viehh. erf. Zuschr. an: 9111 DLK-Anz.-Ann., Haus der Dienste, Bad Doberan, 2560

Facharbeiter f. Pferdezucht su. ab 1. 1. 1990 neue Tätigkeit. Raum Dresden bev. Zuschr. m. Gehaltsangabe an: S 1874 HdD, Dresdner Str. 45, Freital, 8210

Familie m. schulpfl. Kd. su. Arbeit auf dem Lande. Er 30 J., Weichenschlosser, sie 28 J., Köchin u. Wirtschaftsltr., würden auch and. Tätigkeit ausüben. Wohnraum erf., mögl. Einf.-Haus u. Garten. Zuschr. an: DBZ V 0194 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeister in ungek. Stellg. su. neue Tätigk. (Dauerstellg.), Frau arb. mit. Gute Futtergrundl., Einf.-Haus sowie Möglichk. zur ind. Schaf- und Viehh. erf. Zuschr. an: DBZ V 0195 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfermeister, 34 J., verh., 2 Kd., su. ab Juli 1989 neue Tätigk., Frau arb. mit, Mutterherde bev. Einf.-Haus u. Möglichk. zur ind. Tierh. sowie Schule im Ort erf. Zuschr. an: DBZ V 0201 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fotos: Hans-Dieter Lucas, Rudolf Scheibe

Als „Allstedterin" an der Seite ihres Mannes

Gespräch mit Dr. Siegfried Bräuer, Direktor der Evangelischen Verlagsanstalt, über die wenigen gemeinsamen Jahre von Thomas Müntzer und Ottilie von Gersen

Im Frühjahr 1523, kurz nach Ostern, heiratete Thomas Müntzer in Allstedt. Die Hochzeit eines Predigers war zu damaliger Zeit aber keine rein private Angelegenheit.

In der Tat, denn sie war verboten. Die Papstkirche forderte seit einigen hundert Jahren von den Priestern das Zölibat, die Ehelosigkeit. Sie sollten sich ganz ihrer Aufgabe widmen können, frei sein von Verpflichtungen gegenüber Frau und Kindern. Im Zuge der feudalen Ostexpansion benötigte die Kirche beispielsweise eine Vielzahl Missionare, um in den bis dahin zumeist slawisch besiedelten Gebieten die Christianisierung durchzuführen. Schon für einen alleinstehenden Mann bedeutete das viele Entbehrungen und Strapazen. Von diesen und ähnlichen Überlegungen ließ sich der hohe Klerus leiten, als er ein solches Verbot erließ, an das sich aber mit Beginn der Reformation einige Pfarrer nicht mehr gebunden fühlten. Zu ihnen gehörte Thomas Müntzer.

Allstedt im Kreis Sondershausen. In keinem anderen Qrt war es Thomas Müntzer vergönnt, so lange wie hier – von Ende März 1523 bis Anfang August 1524 – zu wirken.

Eine der aus dem Kloster entflohenen Nonnen?

Wie lernte er seine Frau kennen?

Die Auserwählte hieß Ottilie und war eine geborene von Gersen oder von Görschen. Möglicherweise entstammte sie einer kleinen, verarmten Adelsfamilie aus der Gegend um Weißenfels. In den entsprechenden archivalischen Dokumenten jener Zeit konnte ich dort einige von Görschens ausfindig machen. Es ist auch anzunehmen, daß Ottilie – wie zahlreiche Töchter, die ähnlichen sozialen Verhältnissen entstammten – von den Eltern ins Kloster geschickt wurde, aus dem sie – gleich vielen anderen – in der allgemeinen Aufbruchstimmung der Reformation floh.

Ob Müntzer sie bereits im Kloster Beuditz bei Weißenfels, in dem er vor Allstedt tätig war, kennengelernt hatte oder ob sie zu den 16 entflohenen Nonnen aus Wiederstedt bei Eisleben gehörte, die auf dem Allstedter Schloß Unterkunft suchten und teilweise auch fanden – Luther berichtete darüber in einem Brief vom Juni 1523 –, wissen wir nicht. Auch eine völlig andere Variante ist denkbar.

Ist sonst noch etwas über Ottilie von Gersen bekannt?

Wir kennen weder ihr Alter noch ihr Aussehen. Wir wissen aber, daß sie die Ideen ihres Mannes teilte und an seiner Seite mutig für die Reformation stritt. Spätestens im Frühjahr 1524, wahrscheinlich aber schon im Sommer zuvor, schlossen sich die engsten Müntzeranhänger zum Allstedter Bund zusammen, um die Sicherheit ihres Pfarrers zu gewährleisten und den Einfluß der Klöster zurückzudrängen. Zu dieser Zeit wurde Ottilie von einem Sohn entbunden, von dem nicht einmal der Name bekannt ist. Bis Mai wuchs der Bund von zunächst 30 auf über 500 Mitglieder an. Selbst Frauen bewaffneten sich. Überliefert ist, daß mindestens an einer ihrer Versammlungen, im Juni, auch Ottilie teilnahm.

Bereits zwei Monate später mußte der Allstedter Pfarrer heimlich die Stadt verlassen. Folgte ihm die Familie?

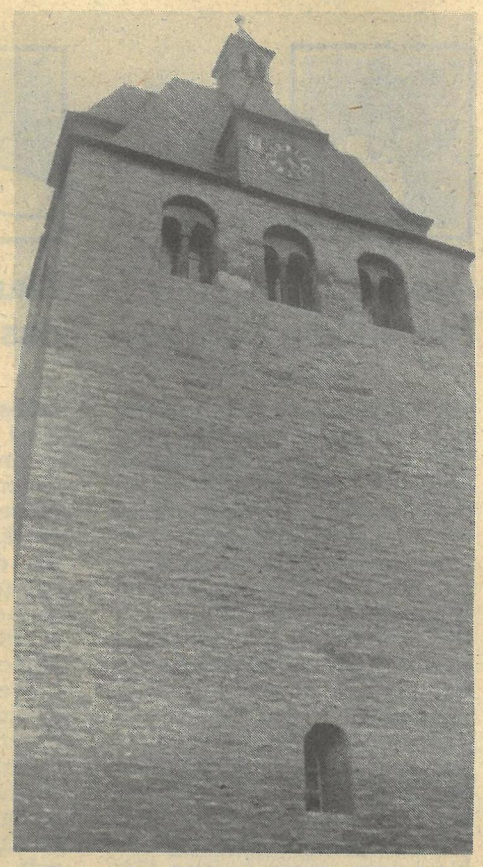
Nachdem Müntzer über Umwege Mitte August 1524 in Mühlhausen eine neue Wirkungsstätte gefunden hatte, bat er seinen Gehilfen Ambrosius Emmen, der noch in Allstedt verblieben war, die Frau sicher zu ihm zu bringen. Doch die gemeinsame Zeit währte nur kurz. Schon am 27. September wurde Müntzer aus der Stadt gewiesen. Ottilie fand Unterkunft in der nahen Vogtei.

Der Fuhrmann nahm sie nur für „Gotteslohn" mit

Lebte sie bis zur Rückkehr ihres Mannes Ende Februar 1525 zurückgezogen?

Ein gewisser von Hoppegarten, Besitzer einiger Dörfer in der Nähe Mühlhausens, äußerte Anfang 1525 gegenüber Herzog Georg von Sachsen, daß Frauen aus Mülverstedt einen Gottesdienst gestört, unlustige Handlungen gegen die christliche Ordnung vorgenommen und den Priester verwirrt hätten. Dies geschah vermutlich nach Art der Zeit durch Kuhglockengeläut, Buh- und andere Zwischenrufe wie „Pfaffe, du lügst!" Unter den Aufwieglerinnen hätte sich auch die „Allstedterin" befunden. So wurde Ottilie von Gersen damals genannt.

Und wie reagierte der Herzog?



Der Turm der St.-Wigberti-Kirche in Allstedt. Hierin sollen die Müntzers eine Zeitlang gewohnt haben.

Er forderte die Festnahme dieser Frauen. Dafür war es aber längst zu spät. Hoppegarten hatte zwar alle verhaften, doch bevor der herzögliche Befehl eintraf, sie wieder laufen lassen. Später, nachdem die aufständischen Bauern auch in Thüringen besiegt worden waren, wies der sächsische Herzog an, die ihm wohlbekannte, inzwischen wieder schwangere Frau ständig im Auge zu behalten. Vergeblich. Nachweislich hielt sich Ottilie vorübergehend in Nordhausen und Erfurt – vielleicht bei Verwandten – auf. Ein Fuhrmann sagte später aus, er hätte sie gegen „Gotteslohn" – also umsonst – dorthin mitgenommen.

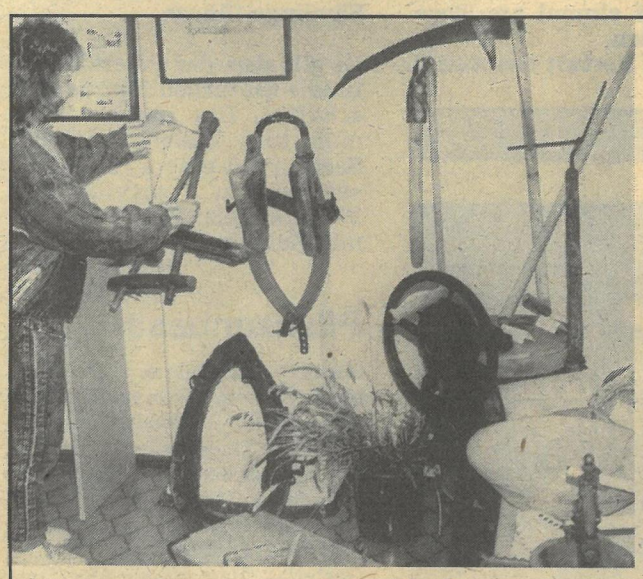
Luther wetterte gegen die Gewalttaten der Söldner

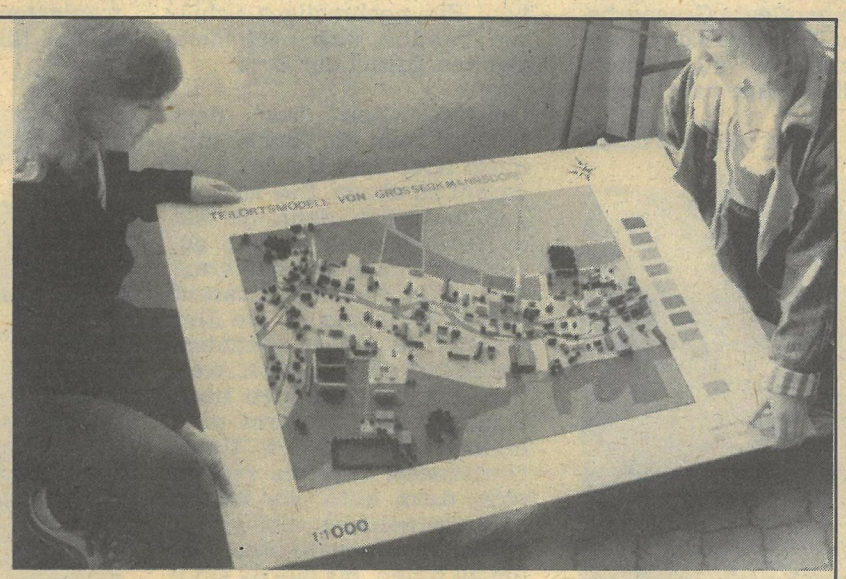
Die Söldner der Fürstenheere erschlugen und erstachen bei und nach der Schlacht von Frankenhausen viele der Aufständischen. Müntzer geriet in Gefangenschaft, wurde am 27. Mai 1525 hingerichtet. Und wie erging es seiner Frau?

Unermüdlich versuchte die Hochschwangere für sich und ihren Sohn Gnade, vor allem die Herausgabe des beschlagnahmten Hausstandes zu erwirken. Mehr noch. Aus einer Schrift von Luther wissen wir, daß die Landsknechte sie als Freiwild ansahen, ohne Rücksicht auf ihren Zustand unsittliche Anträge machten, möglicherweise sogar gewalttätig wurden. Mit gleichem Eifer, wie der Wittenberger den Aufstand der Bauern verurteilt hatte, wetterte er jetzt gegen das Gebaren der Söldner. Sie hätten Gnade zu üben und sich nicht zu Verbrechen gegenüber einer Hilflosen hinreißen zu lassen.

Am 19. August 1525 wendete sie sich in einer offensichtlich völlig verzweifelten Lage sogar an den sächsischen Herzog und erbat von ihm Fürsprache beim Mühlhäuser Rat. Wie ausweglos sie ihre Situation eingeschätzt haben mußte, wird daran deutlich, daß sie als Zeugen künftiger Rechtschaffenheit einen Verwandten namens Erasmus von Waren nennt. Der hatte aber noch wenige Wochen zuvor als Hauptmann im sächsischen Fürstenheer gegen ihren Mann gekämpft.
Dann verlieren sich alle Spuren.

Für die DBZ fragte
Hans-Dieter Lucas





Schüler gestalteten Heimatstube

Gemeinsam mit ihrer Geographielehrerin, der Ortschronistin Ilse Blochwitz, haben Schüler aus Großerkmannsdorf bei Dresden eine Heimatstube geschaffen. Dazu renovierten sie seit langem nicht mehr genutzte Räume in einem alten Haus der Gemeinde und stellten zahlreiche Dokumente sowie Fotos zur Geschichte der Landwirtschaft zusammen. Ergänzt wird diese lehrreiche Schau durch bäuerliche Gerätschaften, die Einwohner aus ihrem Besitz spendeten. Die von den Schülern gebauten Modelle des Dorfes sollen Grundlage für die Ortsgestaltungskonzeption sein.

Rudolf Scheibe

'Koretta' hat ein N hinter dem Namen

Die Kartoffel ist außerordentlich anpassungsfähig und läßt sich deshalb fast überall anbauen. Sie gedeiht selbst auf Sandböden, wenn diese ausreichend mit Mist versorgt und bei Trockenheit zusätzlich bewässert werden können (siehe dazu DBZ Nr. 11/1989). Nur schwere, tonige und kalkreiche Standorte sowie stauende Nässe verträgt sie nicht.

Auf die Fruchtfolge nahmen wir früher keine Rücksicht. Im Extremfall nutzten wir jahrelang den Mietenplatz. Nachdem dieser Anfang Mai geräumt war, brachten wir dort das vorgekeimte Pflanzgut aus. Doch ernteten wir mit der Zeit immer weniger. Die sogenannte Kartoffelmüdigkeit hatte sich eingestellt, das heißt, der Boden war total mit Nematoden verseucht. Die Larven dieser Älchen dringen bekanntlich in die Wurzeln ein, um dort zu schmarotzen. Sie zerstören Teile des Pflanzengewebes und behindern so das Wachstum der Stauden. Die Blätter rollen sich ein. Schlimmstenfalls stirbt der Bestand ab.

Um solchen Ausfällen vorzubeugen, halten wir jetzt bei Nachtschattengewächsen (also auch bei Tomaten) Anbaupausen von mindestens zwei Jahren ein. Inzwischen gibt es allerdings nematodenresistente Kartoffelsorten – deutlich gekennzeichnet mit einem N hinter dem Namen. Auf diese sollten vor allem jene Kleinerzeuger zurückgreifen, die aus Platzmangel Schwierigkeiten mit der richtigen Fruchtfolge haben. Nachstehend eine Übersicht, wobei die in Klammern gesetzten Zahlen jeweils die Tage vom Auslegen bis zum frühest-möglichen Erntebeginn angeben.

- Vorkeimsorten: 'Christa' (110), 'Andra' (111);
- frühe Sorten: 'Dorisa' (115), 'Auralia' (111), 'Karlena' (115);
- mittelfrühe Sorten: 'Koretta' (124), 'Karella' (123), 'Solina' (125), 'Lipsi' (127), 'Likarna' (127), 'Sanetta' (132);
- mittelspäte Sorten: 'Larissa' (140), 'Turbella' (147).

Die allgemein beliebte Sorte 'Adretta' ist leider nicht vor Nematoden gefeit. Wo es notwendig ist, kann man an ihrer Stelle die 'Koretta' (N) wählen. Wir bauten im vergangenen Jahr beide nebeneinander an. 'Koretta' brachte 20 Prozent höhere Erträge – ein Zeichen, daß der Boden hier Nematoden enthielt, denn in der Hauptprüfung von Kartoffeln ergaben sich praktisch keine Unterschiede zwischen diesen beiden Sorten (338 bzw. 337 kg je 100 m^2). Jedoch erreichte sie bei uns nicht ganz den vorzüglichen Geschmack von 'Adretta'.

Kurt Walter

Zäune ersetzen das Gänseliesel

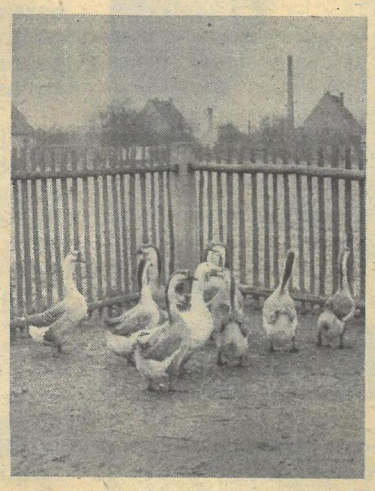
Selbst der beste Nachbar wird nicht ruhig zusehen, wenn wir unserem Geflügel freien Auslauf in seine Gemüse- oder Futterkulturen gewähren. Ein sicherer Zaun, der die Tiere auf der ihnen zugewiesenen Fläche hält und sie zudem vor Raubwild schützt, beugt Ärger vor. Als Höhe genügen für Gänse allgemein 100 cm und für Enten 60 cm. Kann ein Gewässer genutzt werden, sollte der Zaun 60 cm unter die Oberfläche reichen und 40 cm darüber hinausragen. Bei leichten Hühnerrassen rechnet man mit 180 bis 200, und bei schweren mit 100 bis 150 cm.

Problematisch wird es oft bei Puten, Perlhühnern, Hochbrutflugenten und anderen Flugkünstlern – sie respektieren nicht immer eine Begrenzung. Hier kann man sich helfen, indem man ihnen sogenannte Flugfesseln anlegt (Handschwingen tagsüber beispielsweise mit einem Lederband zusammenbinden). Möglich ist des weiteren, an den Zaunpfählen etwa 30 cm lange, schräg nach innen gerichtete Latten anzubringen und an diesen Drähte zu befestigen. Letztere sollten so dünn sein, daß die Tiere sie nicht sehen können, also beim Versuch des Überfliegens dagegengeraten und mithin abgeschreckt werden. Völlig sicher ist diese Methode jedoch nicht.

Besteht die Gefahr, daß sich Raubwild unter dem Zaun durchwühlen kann, verlegt man den Draht bis zu 30 cm in das Erdreich oder errichtet einen entsprechend tiefen Betonsockel. Dabei darf der Tür- bzw. Torbereich freilich nicht ausgelassen werden.

Alles in allem wird das Geflügel um so lieber im Auslauf bleiben, je besser dort die Bedingungen sind. Dazu gehören eine gepflegte Grasnarbe, frisches Tränkwasser sowie Unterschlüpfe, die Schutz vor greller Sonne bzw. Regen bieten.

Marga Tausch



Um Gänse auf der ihnen zugeteilten Fläche zu halten, genügt in der Regel ein etwa 100 cm hoher Lattenzaun.

Bevor im Nest aus Eiern Küken werden

Rüstet eine Glucke zum Brüten, dauert es 21 Tage, bis aus den untergelegten Eiern die ersten Küken schlüpfen. Während dieser Zeit muß sie sich sicher fühlen, also Ruhe haben. Zu bösen Störenfrieden können Parasiten wie Rote Vogelmilben werden. Manche Hennen verlassen derentwegen das Nest, andere bleiben aber auch fest sitzen, ertragen das Schmarotzertum, so daß sie eines Tages durch den enormen Blutentzug total entkräftet, wenn nicht gar verendet sind. Um dem vorzubeugen, behandelt man sie gegebenenfalls rechtzeitig mit geeigneten Insektiziden.

Normal ist, wenn die Glucke täglich hin und wieder vom Nest geht, frißt, trinkt und sich entleert. Tut sie das nicht von selbst, nimmt man sie vorsichtig herunter. Dazu faßt man mit einer Hand unter ihre Brust, mit der zweiten die Flügel am Oberarm (aufpassen, daß dabei keine Eier mitgeschleppt werden). Dehnt sie ihre Pause zu lange aus, wird sie ebenso behutsam zurückgesetzt. Als Nahrung empfiehlt sich Mais oder Weizen, keinesfalls Weichfutter – dieses würde zuviel feuchten Kot liefern, der das Nest beschmutzen könnte. Neben frischem Tränkwasser bietet man auch etwas Kies (Magensteinchen) zur beliebigen Aufnahme an.

Hellschalige Eier sollten bereits nach dem 5. Bruttag durchleuchtet (geschiert) werden, um sterile bzw. abgestorbene zu entfernen; bei dunkelschaligen erkennt man das spinnenähnliche Gebilde als Zeichen einer Befruchtung etwas später. Bleiben dabei nur wenige taugliche übrig, könnte man diese auf andere Nester verteilen und der Glucke frische geben. Ein nochmaliges Schieren bewährt sich nach dem zweiten Drittel der Brut.

Gewisse Zeit vor dem Schlupf steht die Glucke mitunter über dem Gelege, statt darauf zu sitzen. Das ist aber ganz natürlich, denn die fast ausgewachsenen Küken geben nun schon selbst Wärme ab. Die Henne reagiert darauf instinktiv, indem sie die Eier belüftet, so daß sie abkühlen. Sie sollte nicht gestört werden. Etwa 12 Stunden nach Schlupfbeginn entfernt man erstmals die Schalen. Unter Umständen kann es ratsam sein, dann auch die Küken herauszunehmen und sie in einem gut eingestreuten Karton zu hüten, bis alle da sind. Bei Hühnern ist das im allgemeinen nicht erforderlich – Gänse werden eher unruhig, wenn die Gössel zu lange brauchen, um sich aus der Schale zu befreien.

Horst Marks

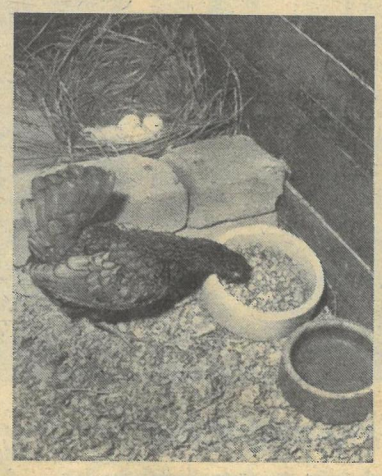
Bitte paar Knochen für meine Strasser

Jeder Züchter tut gut daran, seine Tauben immer ausreichend mit Mineralstoffen zu versorgen. Dabei spielt es keine Rolle, ob er sie in einer Voliere hält oder ihnen Freiflug gestattet. Ich verabreiche handelsübliche Taubensteine und Mineralstoffgemische für Kleintiere. Außerdem hole ich vom Fleischer regelmäßig ein paar Knochen. Diese schiebe ich zunächst in einen heißen Ofen, damit ich sie leichter mit einem Gewicht oder Hammer zerkleinern kann. Meine Strasser nehmen sie gern an.

Die Zusätze werden in einem separaten Trog angeboten oder auch in ein aufgeweichtes, gut ausgedrücktes Brötchen gesteckt. Sie sind unentbehrlich für die gesunde Entwicklung der Tauben. So entstehen zum Beispiel viel seltener krumme Brustbeine, die auf Ausstellungen als grober Fehler gelten würden.

Tauben, die in Volieren leben, sind darüber hinaus dankbar für etwas Humuserde. Solche Gaben begünstigen Darmflora, Verdauung und Stoffwechsel. Vor Zuchtbeginn empfiehlt sich eine Kur mit Metronidazol gegen Trichomoniasis (nach Gebrauchsanweisung dem Tränkwasser zusetzen). Der Gelbe Knopf, wie diese Krankheit landläufig genannt wird, breitet sich vor allem aus, wenn Tauben aus Pfützen oder Dachrinnen trinken müssen. Aus diesem Grund sollte stets genügend frisches Wasser zur Verfügung stehen. Als Behälter eignen sich Turmtränken sehr gut. Man kann auch Plastgefäße benutzen, in die drei bis vier Löcher geschnitten werden, so daß die Tauben ihren Kopf bequem durchstecken können. Wichtig ist, die Tränken im Sommer an einen schattigen Platz zu stellen und sie wenigstens einmal am Tage neu zu füllen.

Norbert Grunwald



Brüten strengt an. Um so wichtiger ist es, die Glucke gut mit Futter und frischem Tränkwasser zu bedienen.

Damit einem keine Petersilie verhagelt

„Was kann ich tun, damit mir in diesem Jahr nicht wieder die Petersilie ‚verhagelt'", fragt Ingelore Meißner aus Königs Wusterhausen. „Erst einmal dauerte es lange, bis die Samen aufliefen, und dann starben die meisten Pflanzen ab."

Wenn Petersilie schlecht oder gar nicht vorankommt, liegt das oft an einer ungünstigen Bodenreaktion. Niedrige *p*H-Werte, eventuell hervorgerufen durch den Zusatz von Torf, wirken sich nachteilig aus. Gleiches gilt für Kali-, Phosphor- und Magnesiummangel. Deshalb richtet man, sich bei der Düngung am besten nach den Ergebnissen einer Bodenuntersuchung. Gut ist in jedem Falle, den Standort mit Komposterde anzureichern.

Damit die feinen Wurzeln der Petersilie funktionstüchtig bleiben, sollte das Beet regelmäßig mit der Hacke gelockert werden. Starke Bodenverdichtung, verbunden mit hohen Niederschlägen bzw. Wassergaben, führt zu Wurzelschäden und somit zu Mangelerscheinungen und Welke.

In der Zeit des Auflaufens haben zu niedrige Bodentemperaturen negativen Einfluß. Die Sämlinge entwickeln sich dann nicht zügig und sind anfälliger gegenüber Krankheiten. Darum sollte man Petersilie und alle anderen Küchenkräuter nicht vor April im Freiland aussäen. Sehr zu empfehlen ist ein Flächenwechsel, wobei sich Anbaupausen von vier bis fünf Jahren auszahlen. Stehen Doldenblütler immer wieder nach sich selbst, kann es zu einer Anreicherung typischer Krankheitserreger im Boden kommen. Dazu zählen viele pilzliche, die zum „Umfallen" der frisch aufgelaufenen Sämlinge führen.

Es gilt also, der Petersilie optimale Kulturbedingungen zu schaffen. Ein übriges kann man tun, indem man das Saatgut mit einem für Gemüsesämereien zugelassenen Präparat beizt, beispielsweise mit Malipur.

Maria Andrae

Pflanzenbasar

Suche Zwiebeliris, Freilandalpenveilchen, Walzenwolfsmilch (Euphorbia), Felsenteller (Ramonda), Tigerblume (Tigridia), Portulakröschen in Weiß und Schiefteller (Achimenes) in Weiß; biete Dattelpalme, Lebende Steine (Lithops), Ordensstern (Stapelia), Gasteria, Haworthia, Aloe und Christusdorn (Euphorbia). E. Müller, Clara-Zetkin-Straße 23, Lucka, 7403.

■

Suche Sanddorn, Rosmarin, Lavendel, Estragon. M. Liebezeit, Großwüstalbertitz, 8261.

Wenn an den Polen „Blumenkohl" blüht

Wer längere Zeit nicht unter die Motorhaube seines Fahrzeuges geschaut hat, stellt mitunter einen weißen, aufblühenden Belag an den Polen der Batterie und am angrenzenden Blech fest. Ein Hinweis dafür, daß Flüssigkeit, nämlich verdünnte Schwefelsäure, ausgetreten ist. Diese reagiert aggressiv und bildet im Kontakt mit Metall Sulfate, die wegen ihres Aussehens auch als „Blumenkohl" bezeichnet werden. Wiederholt sich das, kann es zu größeren Korrosionsschäden kommen. Die Ursachen dafür sind verschieden.

- Undichte Pole und Trennfugen. Diese können nach dem Säubern mit Cenusil oder Vergußmasse abgedichtet werden. Möglich ist auch, vor dem Aufsetzen der Anschlußklemmen handelsübliche Schutzringe über die Batteriepole zu schieben. Sie saugen den Säureniederschlag auf und verhindern auf diese Weise eine Korrosion. Hilft das nicht, sollte die Batterie vom Fachmann überprüft werden.
- Zuviel Flüssigkeit in den Zellen. Diese darf je nach Batterietyp nur 5 bis 10 mm über der Plattenoberkante stehen. Andernfalls reicht der freie Raum für die Ausdehnung der Säure nicht mehr aus, so daß sie dann durch die Entlüftungsbohrungen hinausgelangt.
- Defekter Regler. Hat die Flüssigkeit den richtigen Stand und ist äußerlich keine Undichtheit erkennbar, wird möglicherweise die Batterie mit zu hoher Spannung geladen. Sie „kocht", und die dabei entstehenden Gase drükken die Säure nach außen. Der Regler muß dann repariert oder ausgewechselt werden.
- Schadhafte Zelle. Hier tritt der weißliche Belag an deren Entlüftungsbohrung auf. Der erhöhte Innenwiderstand führt zu starker Gasbildung, wodurch die Batterie bald versagt.

Lothar Liebmann

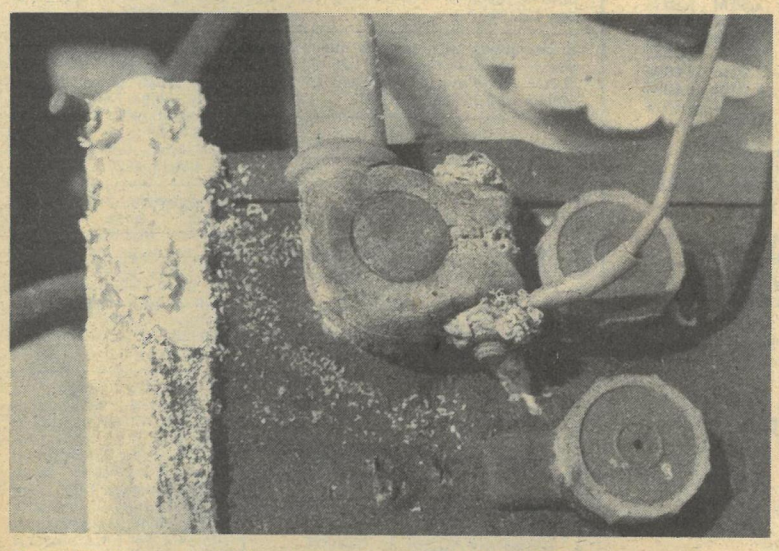
Fische erst mal in Ruhe laichen lassen

Obwohl manche Friedfische keine offizielle Schonzeit genießen, wäre es nicht gerade weidmännisch, ihnen an den Laichplätzen nachzustellen. Während der Fortpflanzung, die jetzt allmählich beginnt und sich oftmals in mehreren Schüben bis in den Sommer hineinzieht, erhöht sich bekanntlich ihr Appetit. Sie würden also auch auf jeden ausgelegten Köder gehen. Der Angler hätte zwar leichtes Spiel, doch dürfte das mit seinem Ethos unvereinbar sein. Vor dem Fang steht immer die Hege.

Sobald die Raubfischsaison anbricht (neue Schonzeiten beachten!), sollten wir uns vor allem Hechten, Barschen, aber auch Zandern zuwenden. Diese Arten machen sich mit Vorliebe an laichende Plötzen, Rotfedern, Bleie, Güstern oder Ukeleis heran. Angelockt werden sie von dem Plätschern zwischen Schilfhalmen bzw. Unterwasserpflanzen. Bieten wir hier typische Köder am Haken an (für Zander aber erst nach dem 31. Mai), können wir etliche Friedfische vor dem Zugriff bewahren. Bewährt hat sich, den Anstecker so flach zu stellen, daß er nur 50 bis 100 cm absinkt. Ist mit Hechten in den Laichschwärmen zu rechnen, sollte unbedingt ein Drahtvorfach eingeschlauft werden – diese Räuber stören sich daran weitaus weniger als die sensiblen Zander.

Beim Drill in der Nähe von Laichplätzen kommt es darauf an, den gehakten Fisch sofort aus den Pflanzenteppichen oder dem Wurzeldickicht herauszuführen. Andernfalls keilt er sich darin fest, und das Vorfach samt Haken wird gesprengt. Da es mehrmals passieren kann, daß er Deckung sucht, sollten wir jeder beabsichtigten Flucht Einhalt gebieten.

Dr. Heribert Liebl



Soweit sollte es nicht kommen. Der obenstehende Beitrag nennt einige Ursachen für starke Sulfatbildung an den äußeren Teilen der Autobatterie.

Fotos: Horst Marks, Lothar Liebmann, Erich Hoyer

BILDSERIE **JAGDBARES FEDERWILD (4)**

Der Eichelhäher

Bei Jägern ist der Eichelhäher (Garrulus glandarius) nicht gerade beliebt. Schon mancher dieser wachsamen Vögel hat das Wild mit seinem durchdringenden Kreischen vergrämt und mithin die Pirsch auf Rehbock und Rothirsch verdorben. Außerdem begnügt er sich bei seiner Nahrung nicht mit Waldfrüchten, Insekten und Würmern, sondern fällt auch über Singvogelgelege bzw. Nestlinge her. Im Frühjahr kann man gelegentlich beobachten, wie einige Häher beispielsweise Fichtenschonungen systematisch nach Brutstätten von Gimpel, Amsel oder Drossel durchsuchen. Nicht zuletzt deshalb darf ihnen der Weidmann – falls erforderlich – das ganze Jahr über nachstellen, um den Bestand in angemessenen Grenzen zu halten.

Der Eichelhäher sieht in seinem bunten Federkleid mit den blau-schwarz gemusterten Flügeldecken sehr schön aus. Wenn er fliegt, fällt vor allem der starke Kontrast zwischen dem Schwarz an Schwingen/Schwanz und dem Weiß am Bürzel auf.

Charakteristisch sind der schwarze Bartstreif und der kräftige dunkle Schnabel. Unter diesem befindet sich ein Kehlsack, der dem Vogel als Transportbehälter für Eicheln und andere Früchte dient. Davon sammelt er im Herbst große Mengen, um sie an geeigneten Stellen im Boden zu verstecken. Er gräbt ein Loch, würgt den Inhalt seines Kehlsackes hinein und deckt dann Erde oder Laub darüber. Doch findet er im Winter bei weitem nicht alle seine Vorräte, so daß genügend Samen zum Auskeimen übrigbleiben. Dadurch wird er zum „Pflanzgärtner des Waldes". Manche Eiche, die heute zum Landschaftsbild gehört, ist von ihm „gesät" worden. Der Gesang des Eichelhähers ist wie der aller Krähenvögel nicht unbedingt als eindrucksvoll zu betrachten. Er besteht nur aus leise schwatzenden, rätschenden und schnalzenden Lauten. Sehr gern werden andere Vogelstimmen imitiert, beispielsweise der Ruf des Mäusebussards, was täuschend echt gelingt.

Im Flug wirkt der Häher etwas unbeholfen, doch kann er äußerst geschickt zwischen Bäumen und Ästen manövrieren. Er lebt in allen möglichen Wäldern, selbst in Obstgärten, Parks und auf Friedhöfen. Sein Nest versteckt er meist hoch auf einem Baum; es besteht aus Zweigen und Stengeln, die mit etwas Erde vermischt werden. Der innen sorgfältig geglättete Napf bekommt feine Wurzeln und Haare als Polster für die fünf bis sechs Eier. Das Gelege findet sich häufig schon im April; es wird von beiden Partnern 16 bis 17 Tage lang bebrütet.

Erich Hoyer

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Futterverteilfahrzeug L 450 A 01, neuwertig
Bandsäge, Abrichte, beides reparaturbedürftig
Haferquetsche
Fettbackgerät, 36 l, mit Thermostat
Suchen
Telefonanlage MSN 70 (2389.006-00001 Ba)
Universalgeräteträger UT 082
L 60-Pritsche oder **W 50-Pritsche,** neuwertig

LPG Tierproduktion „Sieg des Sozialismus"
Leuben, Eulitz, 8261

Bieten
TIH 445 DH
Baujahr 1979
TIH 445,
Baujahr 1984
Bauprahm, 14 × 4 m
Suchen
W 50 LA/Z oder **LA/K**
W 50-Allrad-Pritsche
HW 80, HW 60

ACZ-ZBE
Bad Freienwalde
Frankfurter Chaussee 21
Wriezen, 1313

Bieten
TIH und **T 157**
Suchen
T 174

LPG „Karl Marx"
Trebus, 1241
Tel.:
Fürstenwalde 53 21

Bieten
W 50 L/SP
W 50 L, 1989
grundinstandgesetzt
Suchen
W 50 L/K, W 50 LA/A
W 50 L/A, W 50 LA/Z

LPG Pflanzenproduktion Finsterwalde
Drößig, 7981
Tel.: Finsterwalde 25 71 und 25 72

Bieten
2-Achs-Baustellenanhänger HB 40.81/6
Verdichteranlage Typ AHV 1-90/125 ERG
Volumenstrom 160 m³/h
Druck 6,0 kp/cm²
unbenutzt
Suchen
2 1-Achs-Wohnanhänger HB 20.81/163
TV 14-Diesel
Aro-Diesel
B 1000
Karosserie TV 14

Meliorationsgenossenschaft „Drömling-Jeetze"
Kusey, 3581

Suchen
Traktor TZ 4K 14
Baustellenanhänger Typ HB 41.81/5
Sanitäranhänger HTS 40.81

VEG Seehausen-Plaußig
Str. d. Völkerfreundschaft 34
Seehausen, 7101
Tel.: Leipzig 5 14 48
oder 5 14 98

Bieten
Betonmischer
100 l, 380 V, neuwertig
Betonmischer
60 l, 220 V, neuwertig
Suchen
Metallbaugerüst
auch unvollständig

LPG Tierproduktion „Weltfrieden"
Bollstedt, 5701

Bieten
PKW Dacia 1300
Baujahr 1978
technisch und optisch einwandfrei
Suchen
Trabant 601 Kombi
eventuell Limousine
oder **Wartburg 353**

LPG Milchproduktion „Sigmund Jähn"
Pasewalker Allee 98
Anklam, 2140
Telefon: 56 92

Verkaufe 5 Räder 10 × 20, Felge 9 × 20, 1 500,– M; 5 - 6 Holzbohlen, Buche, 100 × 70 ×6 cm, 600,– M; Motorradmotor Novton, 600,– M; Feldschmiede, 100,– M; Hinterachse, 100,– M; Zuggabel, 50,– M; Drehkranz mit Bock, 150,– M; 2 Räder, alles Multicar, 100,– M; Benzinheizung, 300,– M, Getriebe vom Saporoshez, 300,– M; Warmfix, 300 l, 2 J. benutzt, 500,– M. Suche Kleintraktor od. Gartenfräse mit Mähbalken, auch Eigenbau. Zuschr. an: H.-J. Stenzel, Dorfstr. 13, Burtschütz/Tröglitz, 4908

Tausche 3 Reifen 11.25 × 24 AS, 3 000,– M, gegen 3 Reifen 11 ×28 AS, mit Wertausgleich. H. Warmuth, Bergstr. 6, Schochwitz, 4101

Verkaufe wegen Geschäftsauflösung Abschleppachse, 250,– M, komb. Pferdezughänger, gut bereift, 2 × 5 m, Stahlträger, AZV, zum Selbstaufb., 500,– M, elektr. Mohrrübenreiber, 500,– M, elektr. Futtermischer, 500,– M, Gewerbekühlschrank, 1,80 m hoch, 0,70 m breit, gefliest, 800,– M, Boiler, 10 l, 185,– M, Piddi Pumpe, Fördermenge, 650,– M, Motor, 3kW, 190,– M. E. Hoffmann, Grimmaer Str. 11, Fischendorf, 7321

Suche U 650 - 51, vorzugsweise M, außerdem Ladewagen u. Hochdruckpresse. Übernehme auch kompl. Maschinenkette, Heuwerbung und Bodenbearbeitung. Zuschr. an: K. Rother, Nr. 11, Göritz, 7541

Verkaufe Einachsschlepper mit einem Motor vom Roller Berlin und Hänger, 0,5 t sowie Anbaupflug. Anbau weiterer Geräte möglich, 2 800,– M. Radke, E.-Mühsam-Str. 22, Anklam, 2140

Verkaufe hydr. Ladekran zum Anhängen an Traktor mit Zapfwelle. 4-Meter-Ausleger mit Greifer und Lasthaken von 2 500 kg bis 1 000 kg, 18 000,– M. Suche PKW Lada oder Wartburg. Neumann, Rotkegelstr. 70, Forst, 7570

Verkaufe GAS 24 Kombi, Diesel, Bj. 1979, 1989 neu gekl. u. lack., Einbau Multicarmotor, 28 000,– M. Suche Jeep, Aro, 4 × 4 Diesel, GAS 24-10 Lim. V. Eitner, Lindenweg 8, Colmnitz, 8214, Tel.: 43 93

Suche Anbaubodenfräse für TZ 4K 14. G. Schmidt, Lessingstr. 17, Kyritz, 1910

Biete neuw. Motor MTS 50, 13 600,– M. Suche Rotationsmähwerk ZTR 165. H. Arndthof, Tel.: Bergen 2 21 54

Suche Heugebläse zu kaufen. W. Erb, Ulsterblick, Nr. 19, Motzlar, 6221

Biete Wolga GAS 24-02 Kombi, Bj. 1981, 18 000,– M. Suche guterh. Dacia. Jung, Tannenkampweg 4, Wolgast, 2220, Tel.: 37 57

Verkaufe Gartenfräse Typ E 931-50 mit Mähwerk, Pflug, Egge, Vielfachgerät, Rotorhacke u. Zubehör, alles neuw., 9 500,– M. R. Jaddatz, PSF 81, Ziemitz, 2221

Verkaufe GT 124, 12 000,– M, Dungstreuer, 3 000,– M, auch Tausch gegen PKW. Putzler, Virchowstr. 21, Mahlow, 1633

Suche funktionstüchtige Haferquetsche, Heuwender, Heurechen sowie Hängerkuppl. für GT 124 zu kaufen. Köhler, Kubornstr. 32, Berlin, 1156

Suche vom Zastava div. Ersatzteile. J. Lautenbach, Str. 160, Nr. 34, Berlin, 1185

Verkaufe Kleintraktor, Diesel, Eigenbau, Bj. 1988 m. vielen Extras, 17 000,– M. Zuschr. an: A. Kobela, Dorfstr. 222, Werben, 7501

Verkaufe Dungstreuer T 087, 1988 grundüberh., 4 000,– M. U. Laurisch, Nr. 24, Cahnsdorf, 7961, Tel.: Luckau 28 09

Verkaufe PKW-Anh. m. Wartburgachse, 1 800 × 1 000 × 400 Holzk. (natur), 320 kg Nutzlast, Bj. 1986, wenig benutzt, 2 300,– M; gußeiserne Badwanne, blau, 250,– M u. Toilettenbecken, blau, 100,– M. Suche 3-t-Traktorenkipper, RS 14/36 zur Ersatzteilgewinnung, auch ohne Getriebeteil. L. Lubitz, Pestalozzistr. 42, Finsterwalde, 7980

Suche modernen PKW. Zuschr. m. Preisangabe an: A. Meyer, Schmiedeberger Str. 11, Dresden, 8021

Bieten Mehrzweckförderer T 391, neuw., 5 946,– M. Suchen Kleintraktor TZ 4K 14C. Gartenbaubetrieb M. Trepte, Gartenstr. 18, Gohlis, 8132

Suche Trabant-Kübel, auch stark rep.-bed. U. Friede, Nr. 34, Gröbern, 8251

Bieten
Häckselmaschine HN 400-1 B
neuwertig
Suchen
Geräteträger UT 082
PKW Trabant
Bestzustand

LPG „Thomas Müntzer"
Waldkirchen, 9801

Suchen
Kastenständerbohrmaschine
Bohrleistung etwa 63 mm
Bieten
diverse Rationalisierungsmittel
für Strohtransport und Strohumschlag

VEB Rationalisierung – Landtechnik –
E.-Thälmann-Str. 36
Holleben, 4101

Bieten
Kohlerntemaschine E 804 A 02, neuwertig
Kombinator KON 800
neuwertig
Lader T 172
einsatzbereit
Schneidwerk, 22 Fuß
für E 516, neuwertig
Suchen
Annahmeförderer T 236
7 Schwadaufnehmer E 016 für E 516
Gabelstapler, 3 t
Diesel
Aro-Diesel
Schneidwerk, 19 Fuß
für E 516

LPG Pflanzenproduktion
Mittweidaer Str. 2
Oberlichtenau, 9109

Bieten
Kartoffelsammelroder E 684
mit aufgebauter pneumatischer Stein- und Klutentrennung
2 E 671,
grundüberholt 1988
zum Reparaturpreis

LPG Pflanzenproduktion Saatbau
Krakow am See, 2602
Telefon: 23 68

Bieten
22 Binder U 18
Laderaumabdeckung W 50
Tränkewagen L 402-A
handgezogen
LKW-Anhänger, 9 t
mit Plane und Spriegel
alles neuwertig
Suchen
10 Binder BS 136.1
HW 60, HW 80
Multicar M 24

LPG „Gemeinsamer Weg"
Engelsdorf, 7123
Tel.: Leipzig 6 08 34

Tauschen
Baustellendumper Waran
mit hydraulischer Kippeinrichtung
neuwertig
gegen
Multicar M 25-Kipper
neuwertig
Verkaufen
Fahrerhaus W 50
neuwertig
2 Magermilchwärmer
150 l
42 Scherenfreßgitter
diverse Bleche
für Dachklempnerei
LKW-Nachläufer HN 30.59/1,
neuwertig
2 Alu-Milchtanks,
1 000 l
Fahrgestellrahmen W 50 LAZ
Behälter, 8 500 l
für DK/VK, ungenutzt
Behälter, 5 000 l
für DK/VK, gebraucht
Suchen
Anhänger HW 80
HW 60, THK 5
Kippanhänger HM 20.11
Tankanhänger HL 30.45
Frontlader T 182 B
auch Baugruppen
Milchtank, 2 000 l
Winkelschleifer WS 1200/J
Elektro-Kettensäge ES 400
Plattenhänger, 8 t

LPG „Thomas Müntzer"
Pfaffroda-Dittmannsdorf, 9331

TIERMARKT

Rasseküken

	unsort. Küken	Hennenküken
Ital., kennf.	–	3,80 M
Ital., rebh.	1,90 M	3,80 M
Zwerg-Welsumer	2,50 M	5,00 M
New Hampshire	2,60 M	5,20 M
Krzg. I×H/R×B	2,60 M	5,20 M
Amrocks	2,60 M	5,20 M
Blausperber	2,80 M	5,60 M
Sussex, hell	2,80 M	5,60 M
Australorps	2,80 M	5,60 M
Hähnchen	0,50 M	

Verkauf jeden Do. 8.00–16.00, Fr. 8.00–11.00 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken je Rasse.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Straße 60
Großenhain, 8280

Verkaufen
Kaltblutstuten
tragend, und
Fohlen
1- bis 3jährig

VEG Beicha-Noschkowitz
Beicha, 7301
Tel.: Lüttewitz 2 14

Verkaufen
2 Wallache EW
5 Jahre,
Diabas/Labyrint
WH 1,75 m, Fuchs
4 Jahre,
Dobrock/Jupiter I
WH 1,75 m, Fuchs
leicht angespannt
und angeritten

LPG Tierproduktion „Boizetal"
Gresse, 2831
Tel.: Lüttenmark 2 08

Verkaufe von März bis September 14 Tage alte Pekingenten. Versand ab 10 St. Bestellungen an: R. König, PSF, Colditz, 7242

Rasseküken, unsortiert, Rheinländer, schwarz, 3,– M, Australorps, 2,80 M, Zwerg-Welsumer u. Zw.-New Hampsh., 2,50 M, Italiener, rebhf. u. kennfarbig, 1,90 M, Kreuzung New Hampsh. × Legh., 2,10 M. Postversand v. März bis Juli. A. Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8281, Tel.: Baßlitz 3 35

Biete 2j., reinrassige Haflinger Stute, m. gut. Pap. Suche Arbeitspferd (Haflinger), bis 6 J., es sollte mit sämtl. landwirtsch. Arbeiten vertraut sein. H. Rosin, Brükkerstr. 46, Beelitz, 1504

Suche Schimmelstute, EW, bis 9 J., WH bis etwa 1,65 m, m. Pap. od. Rappenstute, SW, m. Pap. Verkaufe 2j. Stutfohlen, EW, V.: Distrikt, braun sowie Ponykremser, 1 500,– M u. Schlitten, 500,– M. St. Klage, Nr. 9, Neudeck, 7901, Tel.: Falkenberg (Elster) 28 30

Dalmatinerzwinger „v. Wolfsgefährt" gibt Welpen ab. Elterntiere mehrfach vorzüglich bewertet. H. u. R. Wollny, Nr. 13 a, Wolfsgefährt, 6501

Junge Perserkätzchen, in versch. Farben, ab April 1989 zu verkaufen. P. Bruchner, Gartenweg 1, Eilenburg, 7280

Verkaufe Brutschrank f. 500 Eier, 3 000,– M; Zuchtgänse, je St. 130,– M, nur zusammen zu verk. Nehme Best. für 1989er Jungtiere, März/April-Schlupf, an. Abgabe im Juli nur an Selbstabholer. Vogel, Bunitzer Weg 14, Bunitz, 7281

Suche Katzenunterkunft für die Zeit vom 11. 5. bis 18. 5. und 26. 5. bis 12. 6. 1989. B. Picht, Stegeweg 1, Schmachtenhagen, 1401

Verkaufe 10 b. 12 Wochen alte Junghühner u. -hähne aller Rassen, von März bis April. Usadel, PSF 66-03, Neubrandenburger Str. 8, Rostock, 2500

Suche ab Mai 1989 wegen Neuaufbau einer Schafherde 2 Hütehunde, mögl. Gespann, aber auch einzeln. Zuschr. an: St. Plewan, Grünthaler Str. 73, Olbernhau, 9330

Liebhaberin sucht Esel, bis 3 J., zu kaufen. Zuschr. an: S. Fuchs, Eilenburger Str. 51, Böhlitz, 7251

Verkaufe Kleinpferdwallach, WH 1,22 m, dkl.-br., 4 J., fromm, kinderlieb, einsp., zugfest u. großstadtsicher. Dazu Gabelettgeschirr u. Kutschwagen mit Orig.-Lampen sowie ein Sielengeschirr u. Tafelwagen (Liebhaberstück m. Öldruck Fußbremse) und weiteres Zubehör, geeignet f. Pionierstation oder Ferienheim, Gesamtpreis: 10 000,– M. Zuschr. an: I. Ranft, Sonnenblumenweg 6, Dresden, 8028, Tel.: 3 22 38

Verkaufe 1j. Haflinger Stutfohlen. Ch. Pregler, Mosraberg 40, Reichenbach, 9800

Verkaufe Stutfohlen, EW, geb. März 1988, V.: Dominikus, M.: v. Maribor xx. Zuschr. an: S. Bock, Am Schloßwald 71, Schwarzenberg, 9430

Verkaufe Hengstfohlen, 8 Mon. alt, SW, Fuchs, M.: Wally, Hstb., V.: Gerit. H. Mühlberg, Hauptstr. 53, Dittmannsdorf, 9201

Verkaufe Vollblutaraber, Hengstfohlen, geb. April 1988, sehr gut entwickelt. H. Planert, Nr. 104, Rüdersdorf, 6501

Verkaufe Haflinger Stutfohlen, 9 Mon., M.: v. Sallus Ia, V.: Magister Orig., Haflinger Hengstfohlen, 9 Mon., M.: v. Mano, V.: Wilmar. M. Mendler, Reisdorfer Str. 130 a, Auerstedt, 5321

Verkaufe 4j. Kaltblutwallach, ein- u. zweispännig gefahren, reell. Becker, Weststr. 13, Sondershausen-Jecha, 5400

Verkaufe Ponystute, WH 1,10 m, 1 800,– M, evtl. m. Geschirr, 200,– M. Anmeldung bitte nur nach 18.00 Uhr. Andrä, Tel.: Dresden 4 39 74 77

Suche liebes Kleinpferd für meine Kinder, geeign. als Reitpferd, WH 1,25 bis 1,40 m. Zuschr. m. Preis u. Alter an: U. Müller, Mühlenweg 3, Folbern, 8281

Küken-Verkauf

New Hampshire, Amrocks
Blausperber, dkl. Edelkreuzungen, Italiener
Barnevelder, Zwerg-Welsumer – unsortiert – und
Leghorn, H × L-Kreuzungen – sortiert –
sowie Am. Peking-Entenk.

Bestellungen an:
Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Str. 145
Berlin, 1120

HEIRATEN

Witwe mö. nicht mehr allein sein. Bin Anf. 50/1,73, su. Partner für alle Tage, nicht nur für Sonne, m. Int. f. alles Prakt. Zuschr. an: 6186 DLB-Anz.-Ann., PSF 796, Erfurt, 5010

Sie, 44/1,68, schlk., unkompliziert, häusl., vielseit. Int., nicht ortsgeb., wü. tierl., verständnisv. Herrn kennenzulernen. Bitte ausführl. Bildzuschr. an: 8584 DLB-Anz.-Ann., Felchtaerstr. 25, Mühlhausen, 5700

Rentnerin wü. Partner von 60 bis 75 J. zur Wohngemeinschaft kennenzulernen. Whg. vorh. Zuschr. an: DBZ V 0231 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 21/1,70, Zootechnikerin, su. aufrichtigen, temperamentv. Partner, der Verständnis für meinen Beruf hat und 1j. Sohn lieber Vati sein kann. Südbezirke erw. Bitte nur Bildzuschr. an: DBZ V 0232 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 33/1,60, gesch., vollschlk., su. liebevollen Partner, der sich nicht nur von Äußerlichkeiten blenden läßt, Kind angen. Bildzuschr. an: DBZ V 0234 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Warmherzige Witwe, 53/1,76, Nichtr., sehr häusl. u. tierlieb, vollschlk. u. ortsgeb., su. liebevollen Partner mit handwerkl. Fähigkeiten, Int. f. gemütliches Heim, Geborgenheit u. alles Schöne sowie Kleintierhaltung. Nördl. Bez. bev., aber nicht Bed. Zuschr. an: DBZ V 0235 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Wer möchte zu mir aufs Land? Junge Frau, 41/1,65, led., vollschlk., ortsgeb., su., da Mangel an Gelegenh., lieben, netten Mann zw. 40 u. 45 J., m. Kind angen. Bildzuschr. an: DBZ V 0264 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Frau, 35/1,65, nettes Aussehen, m. 2 Kindern, su. auf diesem Wege ehrlichen Partner. Bitte nur Bildzuschr. an: DBZ V 0287 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin 21/1,75, Nichttr., su. nach Entt. auf diesem Wege junge Partnerin zw. 25 u. 30 J., mögl. Nichttrinkerin, der Ehrlichk., Treue u. Zuverlässigkeit etwas bedeuten, zw. spät. Heirat. Brille u. Kind k. Hindernis. Bitte nur ernstgem. Bildzuschr. an: Boris Lehmann, Krebaer Str. 80, Kosel, 8921

Junger Mann, 24/1,68, m. Int. für Haus, Hof u. Garten sowie für ind. Tierh., su. junges, ruh. u. verständnisv. Mädchen bis 24 J., mögl. v. Lande, Kind k. Hindernis. Bildzuschr. erw., aber k. Bed. Bez. Leipzig bev. Zuschr. an: 6104 DLK, W.-Pieck-Str. 23, Borna, 7200

Junger Mann vom Lande, 28/1,68, ortsgeb., su. nach gr. Entt. einf., nette junge Frau, Kind k. Hindernis, Südbez. bev. Bildzuschr. an: P 4499 DLK, Annenstr. 7, Plauen, 9900

Junger Mann vom Lande, 32/1,83, led., ev., Nichtr., handwerklich, nicht ortsgeb., su. nettes Mädchen m. Int. f. Haus, Garten, Reisen u. Autotouristik. Zuschr. an: 7361 DLB-Anz.-Ann., Friedrich-Schiller-Straße, W.-Pieck-Stadt Guben, 7560

Bin 37/1,70, vom Lande, ortsgeb., su. nette Partnerin zw. 30 u. 40 J. m. Int. für Grundstück u. Tierhaltg., Kd. angen. Zuschr. an: 1698 DLB-Anz.-Ann., PSF 743, Bautzen, 8600

Junger Mann, 35/1,67, dkl., Nichtr., m. Int. f. harm. Familienleben u. v. a., wü. nette, junge Frau m. Int. f. Landgaststätte kennenzulernen. Bildzuschr. an: 1834 Anz.-Ann., Niemegker Str. 10, Belzig, 1820

Junggeselle, 36/1,78, bld., schlk., ohne Anhang, Nichtr., Nichtt., m. viels. Int., su. junge attraktive, lebenslust., liebev. u. häusl. Partnerin. Neubauwohnung vorh. Jede Bildzuschr. wird beantw. Zuschr. an: DBZ V 0262 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Gerade 50 J., gewerbl. tätig, n. voller Erwart. u. Optim., bin ich sicher, daß es Dich gibt, treue, ehrl., liebensw. u. attr. Traumfrau u. Partnerin zw. 38 u. 45 J., schlk., bis etwa 1,68. Wenn Du unabhängig u. vielseitig bist, nicht rauchst, so schreibe mir bitte ausführl. Raum Magdeburg u. Potsdam bev. Bildzuschr. u. evtl. Angabe einer Telefonnr. an: DBZ V 0274 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

LESERBRIEFE

Sportlicher Start

Unsere Gemeinde wurde im letzten Jahr als „Sportliches Dorf“ ausgezeichnet. In den Sektionen Fußball, Tischtennis, Reitsport und Gymnastik können sich viele betätigen. Jährlich findet eine Fußballmeisterschaft in der LPG Großwelka statt, die auch den Ausbau des Sport- und Freizeitzentrums großzügig unterstützte. So entstanden im Freien eine Kegelbahn und Tischtennisplatten. Arbeitskollektive nutzen diese Möglichkeiten gern, denn sie werden im Sportlerheim auch gastronomisch gut versorgt. Zur Zeit bereiten sich alle auf das Sportfest der Kooperation im Juni vor und rufen die benachbarten Dörfer auf, sich am Titelkampf zu beteiligen.

Vinzenz Baberschke
Radibor, Kreis Bautzen

■

In unserem Bezirk holte sich 1988 die Gemeinde Winterfeld im Kreis Salzwedel den Wanderpokal. Sie will sich auch in diesem Jahr darum bewerben und rief zu einem sportlichen „Start in den Frühling“ auf. Zu Fuß, per Rad oder hoch zu Roß, Kinder und Ältere in der Kutsche, so eröffneten die Winterfelder den sommerlichen Volkssport dieses Jahres.

Römmer, VdgB
Magdeburg

Müntzer-Ehrungen

Ein gutes halbes Jahr verbleibt den Stadtvätern von Stolberg noch, dann steht die Ehrung ihres berühmten Sohnes ins Haus. In der Thomas-Müntzer-Gasse wird dieser Tage emsig gebuddelt. Haus 19, die Alte Münze, wird völlig umgekrempelt. Bis zur Festwoche im September soll ein Heimatmuseum darin entstehen. Zahlreiche Veranstaltungen sind vorgesehen, so Kinder- und Sportfest, historisches Markttreiben und Schloßkonzerte. Während einer Festsitzung soll die Stadt den Namen „Thomas-Müntzer-Stadt Stolberg“ erhalten und der Marktplatz ein Denkmal.

Walter Richter
Suhl

Junge Leute bauen

Seit 1983 ist Stolzenburg Patendorf der FDJ; gerade das Richtige für die erst 24jährige Bürgermeisterin Marita Lange. 81 junge Leute bis zu 30 Jahren erwarten einiges von ihr. Der Jugendklub wurde zu eng, deshalb soll bis zum 40. Jahrestag der DDR angebaut werden. Die LPG Jatznick wird das unterstützen. Noch wichtiger ist der Ausbau des Kindergartens. Zur Zeit sind die Kleinen in einer Wohnung untergebracht. Ihr künftiges Domizil soll auf jeden Fall, einschließlich der Außenanlagen, ebenfalls bis zum Staatsfeiertag fertig sein.

Angela Stegemann
Pasewalk

„Frankfurter Rundschau“, Frankfurt/Main:
„In der evangelischen Kirche von Kurhessen Waldeck gibt es seit Oktober 1985 arbeitslose Theologen. Damals wurden erstmalig vier Theologen nach erfolgreich bestandenen Examina abgelehnt. Ich war einer der vier. Die Hilfe der Landeskirche bestand für mich allein darin, daß der Stellvertreter des Bischofs mich zum Arbeitsamt verwies und andeutete, daß ich, wenn ich z. B. als gestandener Bäckermeister wiederkäme, vielleicht zum Assistenzpfarrer, also ehrenamtlichen Pfarrer, ordiniert werden könne.

Lothar Koppe
Bad Orb“

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Stets ein offenes Ohr und das rechte Wort

Ich wurde schon 1946 in die Gemeindevertretung gewählt. Damals war ich noch sehr jung, hatte die Schrecken des Krieges überstanden und fühlte mich verpflichtet, beim Wiederaufbau tätig zu werden. So war ich dabei, als die VdgB gegründet wurde. Seitdem erhielt ich ihr Mandat zur Gemeindevertretung. Mehrere Wahlperioden war ich Ratsmitglied und zuletzt stellvertretender Bürgermeister. Nun sind junge Kräfte herangewachsen, welche die Geschicke unserer Gemeinde lenken können. Meine Stelle wird Reinhardt Baum einnehmen, ebenfalls Bauernsohn aus Rauschwitz. Er schloß die Schule mit dem Abitur ab, arbeitete dann in unserer LPG und erwarb sein Diplom. Jetzt ist er Hauptagronom in Hainspitz. Auch in unserer Gemeindevertretung achtet er darauf, daß immer fürs Dorf und die Landwirtschaft entschieden wird. Für jeden hat er ein offenes Ohr und das richtige Wort. Ich bin froh, daß sich solche Bürger aus unserer Mitte zur Wahl stellen. So kann es weiter erfolgreich vorangehen.

Arno Böhme, Rauschwitz, Kreis Eisenberg

Der Hahn war Sieger

Wenn sich die Sonne durch die Wolken schiebt und die Erde etwas erwärmt, so tut es dem Hühnervolk wohl. Aber auch der Habicht sitzt dann auf der Lauer. Er hätte gern einen guten Happen, doch wie an die Hühner herankommen? Neulich hockte ein ausgewachsener Habicht auf einer Stange vor dem Hühnergarten und beobachtete das Volk. Die Stalltür stand offen. Plötzlich stoben die Hühner unter den Büschen auseinander, flüchteten. Im Tumult verlor der Habicht die Orientierung, aber da hatte der Hahn ihn schon erwischt und traf ihn mit dem Schnabel mehrmals am Kopf. Mit Mühe konnte er entkommen. Der Hahn war Sieger.

Paul Fellner
Hornhausen,
Kreis Oschersleben

Den Eltern zuliebe?

„Du bist doch kein Kind mehr“ – diesen Beitrag zur Jugendweihe in DBZ Nr. 8 las ich mit gemischten Gefühlen. Ich bin vierfacher Urgroßvater und kann mich gut in die Angelika hineinversetzen. Ihre Mutter, ebenfalls noch jung an Jahren, müßte doch verstehen, daß ein junges Mädchen an ihrem Ehrentag so aussehen möchte, wie sie selbst es wünscht. Auch der Vater sollte mal zurückdenken, wie er in diesem Alter war und bei Familienfeiern still auf seinem Stuhl sitzen mußte. Es interessierte ihn sicherlich herzlich wenig, was die Erwachsenen sich zu erzählen hatten.

Armin Schmiedel
Gera

Bälle zu Ostern

Vielerorts setzten die Osterbräuche in Thüringen schon eine Woche vor dem Frühlingsfest ein, denn es herrschte allerorten große Freude über den Sieg der Sonne und über die neubelebte Natur. Wenn der Schäfer zum ersten Mal die Herde auf die Weide trieb, dann wurde er mit Wasser als Zeichen von Fruchtbarkeit begossen. Eine große Freude für die Schulkinder bedeutete das Ballauswerfen, welches gewöhnlich am Ostersonntag stattfand. Alle Ehepaare, die sich im Laufe des verflossenen Jahres vermählt hatten, warfen Bälle unter die Kinder. Manche beschenkten sie auch mit Kopf- und Halstüchern, Schürzen, Hosenträgern, Büchern oder Taschenmessern. Die Gründonnerstagseier wurden stets im Garten oder in der Scheune versteckt, damit recht lange gesucht werden mußte.

Gunter Fischer
Erfurt

Filet im Quarkteig

Aus 250 g Mehl, Salz, Pfeffer, je 250 g Sahna und Magerquark einen Knetteig bereiten. 400 g Filet mit Salz und Pfeffer würzen, von allen Seiten kurz anbraten, abkühlen lassen. 750 g Bratwurstmasse mit Eigelb und gehackten Kräutern vermengen. Den Teig auf einem Leinentuch nicht zu dünn ausrollen. Etwas Bratwurstmasse streifenweise daraufgeben. Das Filet darauflegen und mit Wurstmasse umhüllen. Sodann den Teig mit Hilfe des Tuches darumlegen. Die Ränder mit Eigelb bestreichen, festdrücken. Die mit Eigelb bepinselte Rolle noch mit ausgestochenen Resten verzieren und im vorgeheizten Ofen bei 200 Grad etwa 40 Minuten backen.

Margitta Henneke
Nasseböhla, Kreis Großenhain

LESERBRIEFE

Brigade kennt ihn

Es war ziemlich eng im Aufenthaltsraum der Werkstattbrigade, denn es nahmen 25 Mitglieder an der Versammlung teil, in der Genosse Joachim Moeller von seiner Partei erneut für den Kreistag vorgeschlagen wurde. Der 42jährige Meister für landtechnische Instandhaltung ist seinem Kollektiv bestens bekannt. Er wurde mehrmals für vorbildliche Leistungen bei der Entwicklung der genossenschaftlichen Produktion ausgezeichnet und gehört seit 15 Jahren der Ständigen Kommission Ordnung und Sicherheit des Kreistages an. Diese Erfahrungen, so meinten auch jüngere Brigademitglieder, sollten weiter genutzt werden. Dem wurde zugestimmt, niemand hatte Einwände.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Nur paar Körner?

Eine Leserin schrieb (Ausgabe Nr. 11), daß sie es nicht gut findet, wenn die LPG mit ihren Mitgliedern brieflich verkehrt. Über diese schlechte Angewohnheit habe ich mich auch schon geärgert. Aber in diesem Falle, wo es wegen der Hühner auf dem Saatacker doch um genossenschaftliches Eigentum geht, ist das was anderes. So ein mündlicher Hinweis – wie schnell geht der in ein Ohr rein und aus dem anderen raus, und am Ende will keiner was gewußt haben. Aber wenn so ein Brief auf dem Küchentisch liegt, das macht schon einen ganz anderen Eindruck.

Gustav Behrendt
z. Z.Bad Kösen,
Kreis Naumburg

■

Ich finde es ziemlich herzlos einem alten Mitglied gegenüber, ihm gleich 2 dt Korn abzuziehen; denn es hat doch den Hinweis der LPG ernst genommen und den Zaun gleich dicht gemacht, damit seine Hühner nicht mehr rauskönnen. Aber mit dem Naturalienabzug ist man, wie es jedenfalls öfters in der DBZ zu lesen steht, in manchen LPG wohl ziemlich schnell bei der Hand.

Elsa Kühn
Waltershausen, Kreis Gotha

■

Für bemerkenswert halte ich es, daß der Abzug nicht auf der Entscheidung eines einzelnen Leiters beruht, sondern daß in der Leitungssitzung darüber beraten und entschieden wurde. Noch besser und ganz im Sinne der genossenschaftlichen Demokratie wäre es freilich gewesen, wenn sich der Vorstand damit befaßt hätte, also das unmittelbar von den Mitgliedern gewählte Organ.

Dieter Rohde
Neugersdorf, Kreis Löbau

Und welcher Meinung sind Sie?

Viele Vögel sind ...

Schon am 21. Februar konnte ich die ersten zurückgekehrten Kraniche beobachten. Seit ihrem Abflug sind nicht einmal vier Monate vergangen. Diese kurze Winterperiode dürfte wohl einmalig sein. Auch Stockenten kehrten schon zurück, und am 27. Februar flogen die ersten Starenschwärme an.

Erich Schneider
Markgrafpieske,
Kreis Fürstenwalde

VdgB hatte Zulauf

Unsere 51 Ortsorganisationen der VdgB wählten rund 200 Frauen und Männer zur Kreisdelegiertenkonferenz. Derzeit sind etwa 84 Prozent der Genossenschaftsbauern organisiert. Dank ihres Fleißes konnten bisher zehn Bauernstuben ausgebaut und eingerichtet werden. Die BHG Friedland mit ihren fünf Außenstellen verkaufte im Vorjahr u. a. 160 t Pflanzkartoffeln, über 15 500 Obstbäume und Beerensträucher sowie etwa 743 100 Gemüse- und Erdbeerpflanzen. Die Kleintierhalter erwarben 26 500 Junghennen, 23 150 Enten- und 11 360 Hennenküken sowie 5 500 Gössel. Mit einem Betrag von 110 000 Mark unterstützten die VdgB-Mitglieder die internationale Solidarität.

Erich Rottenau
Neubrandenburg

Da saß jeder Griff

Dieser Tage waren Kollegen des Straßendienstes vor Perleberg dabei, die Chausseebäume beiderseits der F 106 zu beschneiden. Sie standen auf einer Bühne, montiert auf einem Anhänger, und trennten die dicken Äste mit der Motorsäge ab. Die Wundstellen überstrichen sie mit Latex. Indessen regelten unten zwei Kollegen den Verkehr, sperrten kurzfristig beide Richtungen. Wir Kraftfahrer hatten Verständnis und überbrückten die Wartezeit mit Zuschauen. Das Kollektiv arbeitete zügig. Einige trugen das Holz zusammen, stapelten es an den Gräben. Andere lockerten die Baumscheiben. Könnten nicht alle Straßen so in Ordnung sein?

Werner Reichelt
Halle

Freude an Schönem

Am besten gefällt mir die Rubrik „Dorfschönheit“. Fast alle Bilder und den Text schneide ich aus und klebe sie in ein großes Heft ein. Ich würde am liebsten allen Leuten, die ihr Haus trotz Mühen und Kosten so erhalten, wie es angelegt war, ein persönliches Dankeschön schreiben. Darin einschließen möchte ich alle Handwerker, besonders die Schreiner, die noch bereit sind, Sprossenfenster anzufertigen.

Gertraud Elsner
Schlechtsart,
Kreis Hildburghausen

Die Prügelei im Dorfkrug fand erst ein Ende, als sich herausstellte, daß der Wirt doch Vater geworden war.

I. H., Bez. Rostock

Vor einem Jahr fiel das Haus fast um, als wir einzogen. Das müßten Sie jetzt mal sehen!

P. U., Bez. Neubrandenburg

Mein Jüngster ist im vorigen Jahr sitzengeblieben. Jetzt hoffe ich, daß er mit einem blauen Auge davonkommt.

B. L., Bez. Frankfurt

Nach der Beerdigung fiel mir ein, daß ich vergaß, Kohlen zu bestellen.

I. Z., Bez. Potsdam

Ich bin lieber auf Arbeit, denn zu Hause muß ich überall mit zupacken.

U. B., Bez. Magdeburg

Ich denke nicht daran, für eine Dienstleistung zu bezahlen, die an mir nicht ausgeübt wurde.

M. A., Bez. Halle

Zur Jugendweihe wollte ich ihm nur eine Kleinigkeit schenken, aber dann ist es doch ein Moped geworden.

G. W., Bez. Karl-Marx-Stadt

Mein Mann war schon zweimal verheiratet, aber erst einmal mit mir.

W. K., Bez. Cottbus

Pädagogik

Nicht nur Schokolade wird geteilt

Vor allem sonnabends haben es die Schüler eilig, nach Hause zu kommen. Am Fahrradstand drängelnd, sammeln sich Klassenkameraden lautstark – und ab geht die Post.

„Was ist denn mit dir schon wieder?“ ruft einer im Weiterfahren Hendrik zu, der am Chausseerand plötzlich abgestiegen ist.
„Der könnte sich auch malwieder ein neues Fahrrad schenken lassen, mit der Nippelpinne bleibt er doch alle Nasen lang liegen.“

„Schaffst du es?“ fragt Juliane, die als letzte an Hendrik vorbeistrampelt und offensichtlich den Anschluß nicht verlieren möchte. Das ist mehr eine Geste als ein Hilfsangebot. „Fahr weiter!“ sagt deshalb der Junge. Er ist enttäuscht und auch ein bißchen wütend, denn er wird nun wohl sein Rad die drei Kilometer schieben müssen. „Ihr könnt mich alle mal“, schreit er und hockt sich hin.

Plötzlich steht ein Junge aus der Parallelklasse neben ihm, dem er auf dem Schulhof irgendwann mal eine Matheaufgabe erklärt hat. Er hält auch schon den richtigen Schraubenschlüssel in der Hand und meint: „Das werden wir gleich haben.“

Dies war also noch mal gut ausgegangen, hätte aber auch anders enden können. Viele Eltern sind zuweilen entsetzt darüber, wie grob Kinder miteinander umgehen, wie schadenfroh Geschwister auf ein kleines Malheur reagieren, wie wenig sie bereit sind, eigene Vorhaben zurückzustellen, um den anderen zu unterstützen, wenn er es allein nicht schafft.

Oft gehen Erwachsene dazwischen, wenn auf dem Spielplatz ältere Kinder viel jüngeren mit Ellenbogen und Buffen Zugang zu den Geräten verwehren. Meist aber müssen sie erkennen, daß sie auf Dauer etwas anderes erreichen als vorgesehen. Die einen werden in ihrem Gefühl bestärkt, überlegen zu sein, die anderen verlieren an Selbstbewußtsein, weil sie ohne Hilfe Erwachsener nicht auskommen. Erleben sie das fortwährend, können sie sich eines Tages nicht mehr allein durchsetzen, weil sie zuviel von dem haben, was anderen fehlt: Empfindsamkeit, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen.

Mit Vorwürfen läßt sich herzlich wenig ausrichten. Verhaltensweisen wie Hilfsbereitschaft, Anteilnahme, Mitgefühl kann man nämlich nicht lernen wie Vokabeln. Sie müssen mit täglichem Erleben, täglicher Übung und Erfahrung verbunden sein. Gelegenheiten dazu ergeben sich von früh bis spät. Die Mädchen und Jungen müssen auch zu Hause zur Verantwortung gerufen werden, hin und wieder am eigenen Leibe spüren, wie weh es tut, mit einem Kummer allein dazustehen – wie rasch aber auch so ein Schmerz vergeht, wenn Familie und Freunde ihre Hilfe anbieten.

Mit gegenseitigem Gewinn an harmonischen zwischenmenschlichen Beziehungen werden die Kinder dazu angehalten, nicht nur die Tafel Schokolade miteinander zu teilen, Freude gemeinsam zu erleben, zu erkennen, wie froh es macht, dem anderen beizustehen, selbstlos zum Erfolg zu verhelfen, zu Achtung und Anerkennung. Solchen Einsichten ist förderlich, wenn sich die Kinder auch außerhalb der Schule unter Gleichaltrigen – z. B. in einer Arbeitsgemeinschaft, bei Spiel, Sport und Geselligkeit – täglich bewähren müssen. So haben sie die Möglichkeit, partnerschaftliches Verhalten auszuprobieren, freundschaftliche Bindungen zu festigen und zu lernen, worauf es im menschlichen Zusammenleben ankommt. Die Eltern können nachhelfen durch ihr Interesse an solchen Erlebnissen. Sie sollten nicht bloß danach fragen, was dabei persönlich herausspringt. Irgendwann werden die Mädchen und Jungen gewiß merken, was die Gewißheit wert ist: Ich kann jederzeit auf andere zählen, so wie andere auf mich.

Katrin Martens

Gesundheit

Balsam in frischer Luft

Manch einer radelt kilometerweit, um den Wald zu genießen. Ein anderer hat ihn gegenüber und sieht ihn vor lauter Bäumen nicht, vielleicht, weil er an frischer Luft arbeitet. Ich denke aber, daß ein Freizeitausflug selbst für einen Förster noch seine Reize hat, denn er ist rundum erholsam.

Die grünen Pflanzenteile verwandeln Kohlendioxid in Sauerstoff. Eine einzige hundertjährige Buche liefert genug für zehn Menschen. Außerdem geben die Bäume bakterienhemmende Stoffe (Phytonzide) ab. Ihre und die Duftstoffe der Pflanzen veranlassen uns zu einer sogenannten Riechatmung, einer besonders günstigen Art. Menschen, denen die Atemwege, Kreislauf- und Gefäßerkrankungen – wie eine Verengung der Herzkranzgefäße (Angina pectoris) – zu schaffen machen, fühlen sich im Wald wohler und leistungsfähiger. Bei Herz-Kreislauf-Kuren spielt dies eine besondere Rolle.

Die gedämpfte Stille, das gleichmäßige Rauschen der Wipfel, das Grün und das Vogelgezwitscher sind Balsam für die Nerven und das Gemüt. Durch regelmäßige Spaziergänge, Läufe oder Wanderungen kann man überreizte Nerven beruhigen, Erregungszustände abbauen, Schlafstörungen und Kopfschmerzen vorbeugen bzw. sie behandeln. Das Gehen auf Waldwegen bekommt unseren Füßen (am besten barfuß), das Bücken nach Pilzen und Beeren dem Bewegungsapparat. Wer sich regelmäßig aufs Fahrrad schwingt, trainiert nicht nur seinen Kreislauf, sondern setzt außerdem Nahrungs- in Bewegungsenergie um: Bei täglich 5 Kilometern an 200 Tagen im Jahr sind das immerhin 1,5 Kilogramm Körperfett. Die sauerstoffreiche Luft hat er gratis. Benutzt er statt dessen sein Auto, hat er Ausgaben und belastet mit 100 Litern Benzin die Umwelt durch 24 Kilogramm Kohlenmonoxid, 2 Kilogramm Kohlenwasserstoff, 2 Kilogramm Stickoxid, 30 Gramm Blei…

Kinder spielen schon deshalb gern im Wald, weil er ihre Phantasie beflügelt, er steckt voller Überraschungen und ist für sie ein Abenteuer. Bei

Für eine Frühjahrskur und danach

Brunnen-/Gartenkresse

STANDORT: Quellwässer, Bäche, Gärten. Man kann sie auch in Blumentöpfen, -kästen oder auf Filterpapier ziehen.

INHALTSSTOFFE: hoher Gehalt an Vitamin A und Jod bzw. Bitterstoff, Senföl

VERWENDUNG: Die jungen Blätter schmecken scharf und pfefferartig. Sie eignen sich hervorragend zum Würzen und Garnieren von Salaten und anderen Speisen, für die Zubereitung von Kräuterbutter sowie anderen Brotaufstrichen.

Salat: 100 g gekochte Kartoffeln schälen und in Stücke schneiden, 100 g Kresse und 10 g Dill zerschnitten zugeben, leicht salzen, 30 g saure Sahne oder Mayonnaise untermischen, mit Eischeiben garnieren. Dazu können gebratene Schinkenwürfel oder Wurstscheiben gereicht werden.

Püree: 200 g Kresse, 120 g Brennesselblätter sowie 40 g Dill durch den Fleischwolf drehen. Mit 20 g Öl anrichten. Besonders empfehlenswert zu Wildgerichten, Käse- und Quarkspeisen.
Kräuterquark: 250 g Quark mit Milch sahnig schlagen und feingehackte Kresse, Schnittlauch, Kerbel, Petersilie unterheben.

Gänsefingerkraut

STANDORT: Weiden, Gärten, an Seen

INHALTSSTOFFE: Blätter = Vitamin C, Gerbstoffe, ätherisches Öl. Wurzeln = Stärke

VERWENDUNG: Die jungen Blätter empfehlen sich für Salate, Suppen und Püree. Die knollenähnlichen Wurzeln kann man kochen und mit Butter essen. Aus getrockneten läßt sich Mehl für Plätzchen herstellen.

Gebratene Wurzeln: 200 g gründlich waschen und anschließend 20 Minuten lang in Salzwasser garen, danach noch weitere 20 Minuten braten. Zu dieser Delikatesse gibt man angeschwitzte Zwiebeln und überstreut das Gericht mit Dill.

Püree: Dafür sind sowohl die Blätter als auch die Wurzeln der Pflanze nutzbar. Nach dem Waschen zerkleinert man sie im Fleischwolf, gibt Salz, Essig und Pfeffer hinzu und mischt alles. Das bekömmliche Püree kann man zu Fleisch- und Fischgerichten geben, aber auch Suppen damit würzen.
In einem fest verschlossenen Glasgefäß läßt sich dieser Brei einige Zeit aufbewahren.

Gundermann

STANDORT: feuchte, schattige Stellen an Wiesen, Weiden, Hecken, Zäunen

INHALTSSTOFFE: Vitamine, Mineralstoffe, ätherische Öle

VERWENDUNG: In der Blüte liefern die jungen aromatischen Blätter und Triebe eine leckere Zugabe zu Salaten, Wildkräutersuppen, Mischgemüse und Kartoffelgerichten. Auch als Suppengrün, Beigabe zum Quark und auf der Butterstulle ist Gundermann nicht zu verachten. Fein gehackt, kommt sein kräftig-würziger Geschmack besonders zur Geltung. Sollte er jemandem zu herb oder streng sein, kann er die Blätter zuvor kurz abbrühen oder wenige Minuten in heißem Wasser ziehen lassen.

Brotaufstrich: Gewaschene feingewiegte Triebe unter Quark mengen, ein wenig salzen, mit Zwiebeln und Pertersilie würzen.

Salat: 100 g waschen und entstielt in Streifen schneiden, 100 g geraspelten Käse sowie 50 g saure Sahne dazugeben. Als Beimenge bzw. Würzmittel eignen sich Quendel, Gänseblümchen, Borretsch, Dill und Beinwell, Paprika edelsüß, Curry, Piment, Pfeffer, Estragon und Ysop.

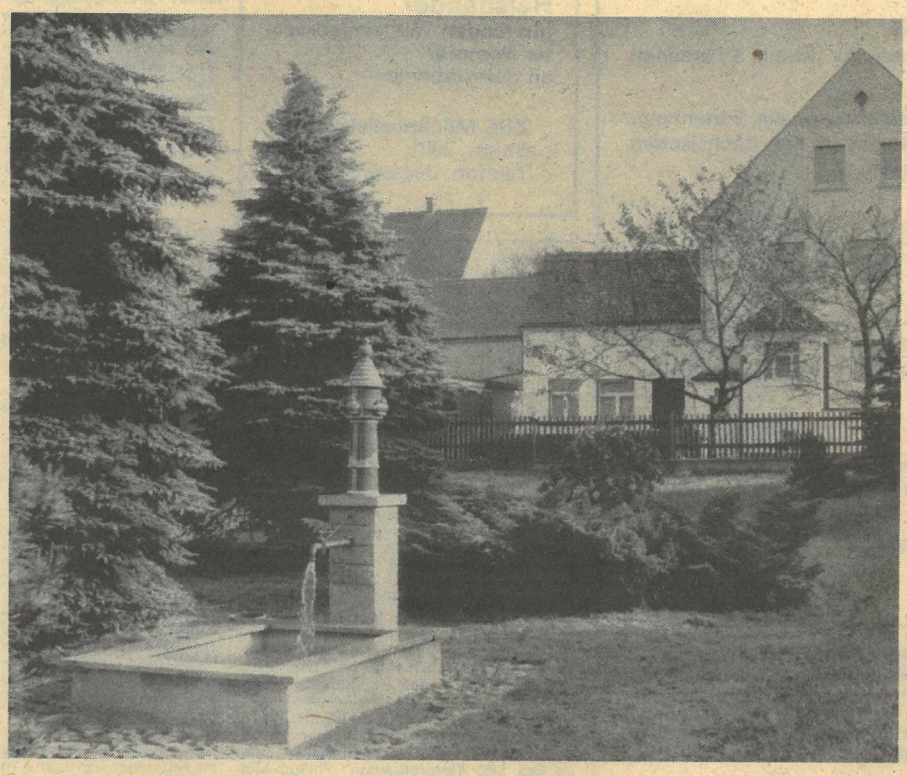
Hederich

STANDORT: bevorzugt saure Böden in Höhenlagen, als Ackerunkraut weit verbreitet und unbeliebt

INHALTSSTOFFE: hoher Gehalt an Provitamin A, Vitamin C und antibiotisch wirksamen Senfölen

VERWENDUNG: Zur Speisenzubereitung nimmt man die jungen Blätter und Sprosse, die noch nicht blühen. Für einen Spinat oder eine Kräutersuppe garen sie eine halbe Stunde in Salzwasser. Sie schmekken rettichähnlich. Aus Hederichsamen läßt sich Senf machen.
Salat mit Radieschen: 80 g Blätter waschen und zusammen mit anderen Kräutern wie Dill, Estragon, Schnittlauch, Lavendel und Pimpinelle in Streifen schneiden. 120 g zerkleinerte geputzte Radieschen sowie 25 g saure Sahne und eine kleingeschnittene Zwiebel dazugeben. Mit Salz, Koriander, Pfeffer und etwas Zucker würzen.
Salat mit Rindfleisch: 100 g Blätter, eine kleine Zwiebel und etwas Liebstöckel 10 Minuten lang kochen. Das Kraut aus dem Wasser nehmen und in Streifen schneiden. 100 g gekochtes mageres Rindfleisch, gewürfelt, hineingeben, zu der Zwiebel eine kleine Knoblauchzehe. Mit Öl, Salz, Pfeffer, Senf und Essig eine Marinade bereiten und unterziehen.

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Illustrationen: Archiv



gemeinsamen Ausflügen kann die Familie sehr viel Spaß haben, wenn z. B. Aufgaben zu lösen sind wie: Wer sieht den klopfenden Specht? Welches Tier hinterließ hier seine Spur? Dabei werden die Sinnesorgane geschult, die Kinder lernen, konzentriert zu beobachten. Auch motivieren wir so die heranwachsende Generation zum schonenden Umgang mit der Natur, die uns so viel zu geben hat. Im allgemeinen ist der Erholungswert für alle Beteiligten immer dann am größten, wenn die Eindrücke und Tätigkeiten Freude bereiten. Das ruft die Entspannung hervor.

Dr. Angela Erbe

Dorfschönheit

Lichtenbergs Taubenbrunnen

150 Hortkinder tummeln sich täglich in der Nähe des Taubenbrunnens in Lichtenberg, Kreis Bischofswerda. „Ob das gut geht?" hatten sich nach seiner Einweihung im Oktober vorigen Jahres einige gefragt, denn sein Turm besteht aus Keramik, die von einem kräftigen Steinwurf zum Beispiel zerbrechen könnte.

Inzwischen sind die Sorgen zerstreut. Der Rat der Gemeinde hat mit den Schülern einen Pflegevertrag abgeschlossen, und nun halten diese die Anlagen rund um das Kunstwerk in Ordnung. „Sie passen schon selbst auf, daß kein Rüpel ihm zu nahe kommt", so die Beobachtung der Bürgermeisterin.

In vielen Mach-mit-Stunden war die alte Scheune, die zu dem nicht mehr bewohnten Bauernhof hier inmitten des Dorfes gehörte, zu Schulküche und Hort umgebaut worden. Und die Mitglieder der CDU-Ortsgruppe hatten das verwilderte Gelände daneben wieder in Ordnung gebracht. Die großgewachsenen Bäume blieben stehen, der Rasen wurde geschoren. Man stellte aber auch fest, daß noch etwas fehlte. Ein Brunnen vielleicht? Der Rat des Kreises war bereit, ihn zu finanzieren. Kontakt zum Keramiker Hans-Peter Meyer war mit Hilfe des CDU-Kreisvorsitzenden bald geknüpft. Die Vorstellungen des Künstlers trafen sich mit denen der Lichtenberger. Etwas Dorftypisches, Traditionelles sollte entstehen. Ein Taubenbrunnen? Ja, damit konnte man sich anfreunden. Früher hatten doch viele so einen auf ihrem Hof. Und wenn jetzt zwei Einwohner gegenüber an der Bushaltestelle stehen, wird machmal darüber debattiert, ob man nicht wieder einen echten bei sich aufstellen könnte.

Christine Schindler

Bauen

Wasserdicht

Sollen Terrazzoplatten wasserdicht gemacht werden, eignet sich Wasserglas auf Natrium- oder Kaliumsilikatbasis oder das Bautenschutzmittel Contraquin. Man sollte sich für eines der beiden Mittel entscheiden. Ein Wechsel ist erst nach frühestens zwei Jahren ratsam. Contraquin ist der Vorzug zu geben. Es dringt auch in dichte Gefügestrukturen gut ein und wird vom VEB Chemiehandel angeboten.

Horst Wilcke

Diplombiologin Brigitte Ockon vom Drogenkontor Leipzig empfiehlt vitaminreiche Wildfrüchte

Hirtentäschelkraut

STANDORT: Felder, Gärten, Wegränder

INHALTSSTOFFE: Blätter = Vitamine A, B_2, C, K, ätherisches Öl, Mineralstoffe

VERWENDUNG: Für Suppen, Salate und Breie empfehlen sich vor allem die jungen Blattrosetten, an denen es nicht mangelt, denn in einer Vegetationsperiode können sich vier Generationen entwickeln. Die Samen, von denen eine Pflanze jährlich 64 000 hervorbringen kann, sind anstelle von Senf und Pfeffer nutzbar. Für den Winter lassen sich die Blätter trocknen und zusammen mit anderen Kräutern oder Gemüse einsalzen.

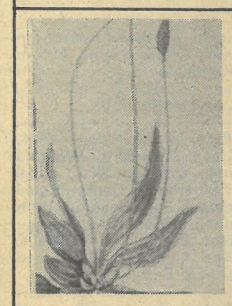
Salat mit Tomaten: 100 g Blätter zerkleinern und in eine Schüssel auf 60 g kleingeschnittene Tomaten, 60 g grüne Gurke sowie ein zerkleinertes Ei geben. Vor dem Servieren 40 g saure Sahne darübergießen. Salzen ist nicht notwendig.
Püree: Junge gewaschene Blätter durch den Fleischwolf drehen, abschmecken mit Salz und Pfeffer. Der Brei schmeckt sehr gut in Suppen und zu gebratenen Fleischgerichten.

Johanniskraut

STANDORT: trockene Böden, lichte Wälder, Wiesen, Weiden, Dämme, Wegränder

INHALTSSTOFFE: Vitamin C, Provitamin A, ätherisches Öl, Bitter- und Gerbstoffe

VERWENDUNG: Um diese Wildpflanze rankte sich, weil aus ihren frischen Blüten beim Zerdrücken oder Zerreiben ein blutähnlicher Farbstoff tritt, manch Aberglaube. Sie hat sich als Heilkraut durchgesetzt und wird auch in der Lebensmittel- und Spirituosenindustrie eingesetzt. Für den gelegentlichen Genuß empfiehlt sich getrocknetes Johanniskraut, das man selbst geerntet hat, wegen seiner Bestandteile durchaus. Nach lang andauerndem Gebrauch kann allerdings bei manchen Menschen eine Überempfindlichkeit gegen Sonnenlicht auftreten, die Hauterscheinungen hervorruft, die dem Sonnenbrand gleichen.
Kaltgetränk: 100 g getrocknetes Kraut 10 Minuten in 2 Liter Wasser kochen. Nach dem Abgießen 100 g Zucker hinzufügen, aufkochen, umrühren, abkühlen und mit Getränken aus dem Siphon mischen.
Tee: Kraut und Blätter getrocknet und kleingeschnitten zu gleichen Teilen mischen und wie üblich mit Wasser aufbrühen.



Spitzwegerich

STANDORT: Wiesen, Äcker, Gärten

INHALTSSTOFFE: Blätter = Caroten, Vitamin K und C, Bitter- und Gerbstoffe

VERWENDUNG: Die jungen Blätter werden wie Spinat zubereitet, verfeinern aber auch Kartoffeln sowie Salate mit Zwiebeln, Brennessel und Meerrettich. Man stellt daraus Brotaufstrich her, gibt sie in Omeletts, Aufläufe und Breie. Gemischt mit anderen Kräutern, kann Wegerich zu jeder Kräutersuppe genommen werden. Immer aber sind, wie bei Bohnen, die Fäden abzuziehen, die sich an der Unterseite seiner Blätter befinden.
Tunke: Die Blätter in Salzwasser weich kochen und nach dem Abgießen fein gewiegt zusammen mit einer feingeschnittenen Zwiebel in etwas Fett dämpfen. Dazu kommen etwas Kochwasser, Fleischbrühe, Salz, Majoran, Petersilie und Schnittlauch.

Gebackenes: Blätter nebeneinander auf ein Brett legen, leicht flach drücken und mit einem Gemisch aus Zukker und Zimt oder Vanille bestreuen, eine halbe Stunde ruhen lassen. Danach in Teig tauchen und backen, je nach Geschmack überzuckern.

Wald-/Bergweidenröschen

STANDORT: Kahlschläge, Dämme, Wegränder, Gräben, Wälder, Gärten

INHALTSSTOFFE: reich an Vitamin C, Gerbstoff und Mineralstoffen

VERWENDUNG: Die jungen Triebe beider Arten können beispielsweise für wohlschmeckende Suppen und Salate genutzt werden; die frischen Wurzeln lassen sich wie Spargel oder Kohl zubereiten, aus den getrockneten kann man Mehl herstellen für ungewöhnliche Brote oder Plätzchen.
Salat: Etwa 100 g junge Triebe 1 bis 2 Minuten in garendes Wasser legen und nach dem Abtropfen kleinschneiden. Mit gehacktem Zwiebellauch (20 g) und 2 Eßlöffel geriebenem Meerrettich mischen, leicht salzen. Verfeinern kann man durch etwas Zitronensaft und saure Sahne.

In den nächsten Monaten werden wir weitere aktuelle Empfehlungen geben und auch Hinweise darauf, welche frisch geernteten Wildpflanzen man für den Herbst und Winter haltbar machen kann.

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten zur ganzjährigen Nutzung im Osterzgebirge eine komfortable

Ferienunterkunft

für 5 Personen (2- bis 5-Bett-Zimmer). Vollverpflegung wird gewährleistet. Während der Saison befindet sich eine Bademöglichkeit im nahen Waldbad, zum Winterurlaub sind beste Skibedingungen (Skilift) sowie Nutzung des Hallenschwimmbades möglich.

Wir suchen im Austausch eine **Ferienunterkunft**, ebenfalls mit Vollverpflegung und Bademöglichkeit, von Mai bis September im Raum: Mecklenburgische Seenplatte, Berliner Seen, Havelland, Thüringen oder Harz.

ZBO „VII. Parteitag" Brand-Erbisdorf
Dorfstraße 114
Lichtenberg, 9208

Wir bieten für 1989 im Südharz in schöner Umgebung bei Mansfeld einen gut eingerichteten

Bungalow für 4 Personen,

bestehend aus einem Schlaf- und einem Wohnraum mit Rundfunkgeräten, einer Kochnische sowie Dusche und WC. Angel- und Bademöglichkeiten sind vorhanden.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** an der Ostsee oder an den Berliner Seen.

LPG Tierproduktion Rinderhaltung
Sangerhäuser Straße
Mansfeld, 4274

Wir bieten ab Januar 1990 und für die folgenden Jahre zur ganzjährigen Nutzung in einem neu erbauten Ferienheim im Zittauer Gebirge (Kurort Oybin)

Urlaubsplätze.

Die Zimmer sind komfortabel eingerichtet (mit Radio, Fernsehgerät sowie Sanitärraum). Gaststätte, Café, Kegelbahn und Sauna befinden sich im Haus. Es wird Vollverpflegung gewährleistet.

Wir suchen im Tausch **gleichwertige oder andere niveauvolle Ferienplätze** in landschaftlich schöner Gegend.

LPG Wittgendorf-Eckartsberg
Geschwister-Scholl-Straße 30
Eckartsberg, 8801

Wir bieten ab 1990 in Drübeck im Harz in ruhiger Lage in der Nähe von Wernigerode einen

Bungalow für 4 Personen, mit Wohn-, Schlafraum, Küche, IWC sowie Terrasse, Unterstellmöglichkeit für PKW. Gaststätten und Einkaufsmöglichkeiten befinden sich im Ort.

Wir suchen eine **gleichwertige Tauscheinrichtung** in wald- und wasserreicher Gegend.

LPG Tierproduktion „Einheit" Vehlitz
Dannigkow, 3301

Wir suchen von Mai bis September 1990 und für die folgenden Jahre in angenehmer Lage am Wasser, an der Mecklenburgischen Seenplatte oder an der Ostseeküste, einen gut ausgestatteten

Bungalow oder eine **Ferienunterkunft**

für 4 bis 5 Personen. Wohn- und Schlafraum sowie Kochgelegenheit müßten vorhanden sein.

ZBE Agrochemisches Zentrum und Trockenwerk
Bahnhofstraße 12
Stollberg (Erzgebirge), 9150

Wir suchen dringend für unseren Bungalow in Sondershausen „Bebraer Teiche" einen

Tauschpartner.

Wir bieten Ihnen für 1989 und die folgenden Jahre einen **komfortabel eingerichteten Bungalow** für etwa 6 Personen. Küche, Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Fernsehgerät, IWC, Kühlschrank sowie fließend warmes und kaltes Wasser sind vorhanden. Der Bungalow befindet sich unmittelbar am Naherholungszentrum „Bebraer Teiche". Es bestehen die Möglichkeiten zum Baden, Angeln und zum Ausleihen von Booten sowie in waldreicher Umgebung zum Wandern.

VEB Gebäudewirtschaft
Sondershausen, 5400

Wir bieten am Dobbertiner und Plauer See

1 bis 2 Bungalows,

bestehend aus je 2 ½ Zimmern, für jeweils 4 Personen nutzbar.

Wir suchen eine **Tauscheinrichtung**, ein Ferienheim wird bevorzugt, an der Ostsee, in der Sächsischen Schweiz oder in anderen Gebirgen.

DBZ 0379 Verlag ND
PSF 2
Berlin, 1034

Wir suchen für 1989 in landschaftlich schöner Gegend die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für 10 Kinder. Küchenpersonal und Helfer können gestellt werden. Die finanzielle Beteiligung an der Werterhaltung ist möglich.

LPG Tierproduktion „Neuland"
Postfach 86
Kreien, 2861

STELLENANGEBOTE

Wir suchen für unsere moderne Mühle in Wilhelm-Pieck-Stadt Guben zur sofortigen Einstellung

Müller als Anlagenfahrer bzw.
Reinigungsmüller

Wohnung kann nach Absprache zur Verfügung gestellt werden. Weitere Auskünfte erteilt:

VEB Mühlen- und Kraftfuttermischwerk
Kaderabteilung
Winkelstraße 3
Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, 7560
Telefon: 41 21, Hausapparat 05

Reg.-Nr.: 24/I/89

VERSCHIEDENES

Wir bieten in einem gut eingerichteten Ferienheim in Oberwiesenthal in den Monaten Oktober bis Dezember sowie April, Mai eine Kapazität von 24 bis 27 Plätzen als

Wochenbelegungen (Montag bis Freitag)
für Lehrgänge, Brigadeschulungen und dergleichen.

Frühstück und Abendbrot im Heim, Mittagessen erfolgt außer Haus.

LPG Pflanzenproduktion
„W. I. Lenin"
August-Bebel-Platz
Machern, 7254
Telefon: Brandis 51 16

Vermieten ab Oktober 1989 1-Zi.-Whg. im Ledigenwohnheim. LPG Tierproduktion, Buchholz, 1501

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend 3-Zi.-Neubau-Whg. sowie Stallung. Kindergarten und Verkaufseinrichtung im Ort. LPG Tierproduktion „Klausengrund", Schulstr. 4, Knau, 6841

Verkaufe alten kompl. Militärsattel, 750,– M. Zuschr. an: A. Döbel, Rössen 8, Leuna, 4220

Vermiete im Randgebiet von Rostock an Betriebe 2-Zi.-Whg. mit Bad, Dusche u. Kochnische im Eigenheim. G. Kolipost, PF 1705, Birkenweg 3, Sievershagen, 2551

Vermieten moderne, rekonstruierte 4-Zi.-Whg. Kindergarten, Schule, Kaufhalle und Kulturzentrum im Ort. Kinderkrippe im Nachbarort. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Reinholdshain, 8231, Tel.: Dippoldiswalde 5 36

Vermieten ab sofort im Landschaftsschutzgebiet „Sächsische Schweiz" 3-Zi.-Whg. mit Küche und Bad. Kindergarten, Schule und Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. Ind. Tierhaltung ist möglich. LPG „Oberes Elbtal", Reinhardtsdorf, 8321, Tel.: Krippen 4 22/4 23

Verkaufe neuw. Sauerstoffflasche, 10 l, m. Eigentumsnachweis, 460,– M. Suche Gußheizkessel, 1,9 bis 2,5 m², Gußradiatoren u. Plattenheizk. J. Stettin, Hirschfelder Str. 26, Großhennersdorf, 8701

Biete gebr. Zentralheizungskessel GK 10, 1,1 m², 500,– M, einen Pferdegrubber, 1 Satz Saateggen, 1 Schwungpflug, Kutsche, ein- u. zweispännig zu fahren, für Kleinpferde restauriert, luftbereift u. mit Bremse, 3 500,– M. Suche Gabelheuwender. H. Rosin, Brückerstr. 46, Beelitz, 1504

Kaufe sofort alte Bierkrüge u. altes Kinderspielzeug. F. Zeitz, Feldberger Ring 32, Berlin, 1153

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht 3 Dtzd. 24.-M
Mondos Spezial 10 St. 16.50 M
sog. Profil-Pras. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Verkaufen

12 Meßpendel Typ 318 M

TGL 32 081, Pt 100
Meßbereich −10 °C bis +60 °C, Hersteller: Thermometerwerk Geraberg

VEB Saat- und Pflanzgut
Loitzer Chaussee
Demmin, 2030
Telefon: 22 16

Suche im Bezirk Dresden Grundstück mit Wohnhaus zu mieten oder zu pachten, auch auf Rentenbasis. H. Eggers, Nr. 8, PF 864, Grubschütz, 8601

Wer kann helfen? Junge Frau mit 7j. Sohn u. ruhigem Vierbeiner su. für die erste Augusthälfte 1989 Urlaubsplatz in landschaftlich schöner u. ruhiger Gegend. J. Blechschmidt, Fr.-Engels-Str. 12, Grünhain, 9437

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend rekonstruierte 3-Zi.-Whg. mit Bad und WC. Schule, Kindereinrichtungen und Einkaufsmöglichkeiten im Ort, günstige Verkehrsverbindungen. LPG Tierproduktion Herwigsdorf-Strahwalde, Strahwalde, 8701, Tel.: Herrnhut, 431

Vermieten Wohnung in der Nähe der Kreisstadt Torgau. Ind. Viehhaltung, Kindereinrichtungen u. viels. Einkaufsmöglichk. sind gewährleistet sowie gute Verkehrsverbindungen. LPG Tierproduktion „Spartakus", E.-Thälmann-Str. 118, Beilrode, 7292, Tel.: Torgau 71 97

Suche dringend neue Kochtöpfe, 40 bis 50 l Inhalt, aus Chromstahl oder Emaille. Eisdiele Zilz, W.-Pieck-Str. 35, Ziesar, 1807, Tel.: 4 50

Suche mod. Einf.-Haus in ländl. Gegend zu kaufen. Zuschr. an: 2636 DL-Anz.-Ann., Markt 23, Finsterwalde, 7980

HYG. GUMMISCHUTZ (KONDOME)
Je 3 Dtzd. 12,-/15.-M (Feucht 24.-M)
+ Warenliste. Diskr. spesenfr. Nachn. Vers:
S. HENNIG · PSF 14 · SIEBENLEHN 9216

Verkaufen

Halsbänder
für Rinder, mit eingebrannter Nummer
an Selbstabholer

ZGE Milchproduktion
Battin, 7901
Telefon: Jessen 31 14

Vermieten 2-Zi.-Altbau-Whg. (Reko) mit Küche, Bad und IWC. Möglichk. zur Kleintierh. sind vorhanden. Sozialeinrichtungen u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Busverbindung zur Kreis- und Bezirksstadt. LPG Tierproduktion „IX. Parteitag", Ammelshain, 7241, Tel.: Naunhof 23 68

Übernehme Programmierarbeiten für Computer, vorrangig unter dem Betriebssystem MS-DOS/DCP, zur Lösung Ihrer betrieblichen Probleme. Abrechnung entsprechend dem GBl. 28/1987. W. Rick, Waldsiedlung 11, Altenbach, 7251

Verkaufe Liguster-Heckenpflanzen, Herbst 1989, je St. 0,50 M. Versand per Nachnahme. Bestellungen an: P. Rettig, Meyenkrebs 24, Demmin, 2030

Vermieten in landschaftlich schöner Lage eine 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad, WC sowie Stallungen. (5 km von der Kreisstadt entfernt). Einkaufsmöglichkeiten und Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Dorfstr. 19, Jederitz, 3521

Vermieten ab sofort 2-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad, WC und Küche. Kindergarten, Kinderkrippe, Arzt und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Philipp Müller", Aulosen, 3551

Vermiete für 4 Personen komfort. Bungalow am Spremberger See in der Zeit vom 1. 5. bis 30. 9. 1990. Surfbrett und Boot vorh. Zuschr. an: 2061 LR-Anz.-Ann., Str. d. Jugend 54, PSF 105/I, Cottbus, 7500

Biete gebr. Gußgliederheizkessel GK 21, 2,2, 750,– M. Suche Traktor Zetor Super 50 od. Pionier mit Wertausgleich. Zuschr. an: W. Marose, Ringweg 2, Groß Luja, 7591

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend, in der Nähe Berlins, ab sofort komfort. großräumige 3-Zi.-Whg. mit Bad, WC und Zentralheizung. VEB Tierzucht Frankfurt (Oder), Sitz Schönow, PF 37, Bernau, 1280, Tel.: Bernau 29 53 bis 29 56, App. 19

Vermieten Einf.-Haus im Harzvorland. Kindergarten, Kinderkrippe und gute Einkaufsmöglichkeiten vorhanden. LPG „7. Oktober", Bornstedt, 4251, Tel.: Blankenheim 2 80

Biete gebr. Gußheizkessel, 10 m², 5 000,– M, Trabant, Bj. 1985, 11 000,– M. Suche TZ 4K - 14 C, Famulus, Gußradiatoren. A. Richter, Dorfstr. 212, Werben, 7501

Verkaufe Palmensamen von den Sorten: Trachycarpus Phoenix, Canaviensis, Pritchardia, Chamerops, Phoenix dactylifa, Cordyline, Oleander. Je Sorte 5 Kerne, Preis: 30,– M. P. Otremba, Moritzer Str. 16, Riesa, 8400

Gilt immer! Fertige Visiere für I.-Helme aller Art, hell. Je nach Ausführung bis 13,– M (Schablone zuschicken). Versand per Nachnahme oder Selbstabholung. M. Schulze, Nr. 7, Porschütz, 8281

Vermieten ab sofort in Segeletz eine 3-Zi.-Whg. mit Bad und Küche. Einkaufsmöglichkeiten, Friseur und Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion, Segeletz, 1901

Vermieten günstig gelegene, komfort. 3½-Zi.-Whg. im Zweifam.-Haus. Separater Eingang und Hof. Garten und Möglichkeiten zur ind. Viehh. sind vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten, Arztpraxis u. Kindereinrichtungen im Ort. VEG (B) Tierproduktion, Stresow, 3271

Verkaufe Flächenbrüter f. 300 Eier, 600,– M u. Kükenaufzuchtvitrine für 50 Küken, 200,– M. M. Körner, Talweg 1, Reichenau, 8291

Suche Gußheizkessel GK 21-31, 2,5 - 28 und Plattenheizk. 3 × 1500, 4 × 2000 u. 4 ×600, auch Tausch gegen Bretter 3 m³, 600,– M. Brade, Tel.: Großdubrau 54 02

Suche Brutschrank. M. Wiessner, Ringstr. 21, Bulleritz, 8291

Bieten im Tausch
Wohnwagen Bastei
Baujahr 1987,
ungenutzt
auch Verkauf

Suchen
PKW Trabant
neuwertig, mit
Wertausgleich

LPG Pflanzenproduktion
Weinbergstr. 2
Saarmund, 1501

Suchen dringend
Büroschreibmaschine
mit Breitwagen
50 bis 60 cm,
elektrisch

Bieten
Tischrechner Sanyo
elektronisch
mit Kontrollstreifen

VEG Neumark
Kirchplatz 5
Neumark, 9805
Tel.: 2 15 oder 2 64

Suche Kutsche, mögl. im gut. Zustand sowie Kutschgeschirre zu kaufen, auch einzeln. H. Handke, Guntherstr. 11, Lindenberg, 1281

Verkaufe Wohnwagen Bastei, beige, Zul. 1982, gebr. Hz., Kühlschrank, neuw. Reif., 17 000,– M. Dehmel, Zillertalstr. 32, Berlin, 1100

Suche Einf.-Haus, Garten u. Nebengelaß in ländl. Gegend. Zuschr. an: 0314 DLB-Anz.-Ann., Weißenseer Str. 26, Sömmerda, 5230

Junge Familie su. Einf.-Haus, Garten und evtl. Nebengelaß in landschaftlich schöner Gegend zu kaufen, zu mieten, auch auf Rentenbasis. Raum Berlin u. Nordbez. bev., aber nicht Bed. Zuschr. an: 8302 DLB-Anz.-Ann., PF 278, Gotha, 5800

Verkaufe gebr. Forster Heizkessel, 14 kW, f. 1 200,– M, sehr gut. erh. Kohlebadeofen, 100,– M. H. Schneider, Am Vogelherd 9, Nordhausen, 5500

Verkaufe neuw. Sattel (nicht LEWA) u. leichte Kutsche. V. Steinhorst, Gräfenwarth, 6551, Tel.: Saalburg 7 45

Suchen im Bez. Dresden Einf.-Haus od. kl. Bauernhaus mit Nebengelaß u. Garten zu kaufen. Zuschr. an: 7335 HDR, Breite Str. 21, Pößneck, 6840

Verkaufe in schöner Lage, im Kr. Greiz, Gaststätte m. Wohnhaus u. ausbaufäh. Nebengelaß sowie 1 400 m² Grundstück. Zuschr. an: HDR 0466, PSF 130, Greiz, 6600

Suche Ofenkacheln mit Ornamenten. J. Voigt, Talweg 42, Halsbach, 9201

Suche Geschirr für Pony od. Kleinpferd. Zuschr. an: St. Winderl, Nr. 45, PSF 124, Nitschareuth, 6601

Verkaufe aus gesundh. Gründen Einf.-Haus im Kr. Lobenstein, Taxurkunde vorh. Zuschr. an: 1899 HDR-Anz.-Ann., Graben 1, Lobenstein, 6850

Verkaufe neuw. Großküchenherd, 20 kW, 2 400,– M. Wiener, Nr. 20, Neugernsdorf, 6601

Biete in ruhiger, verkehrsgünstiger Lage, im Kurort Gernrode, Einbaumöglichkeit einer Etage als Ferienwohnung in einer Scheune. Zuschr. an: 7630 DLB-Anz.-Ann., Pölkenstr. 29, Quedlinburg, 4300

Verkaufe in Bad Lauchstädt landw. Grundstück mit viel Nebengelaß u. gr. Garten. Zuschr. an: 0470 DLB-Anz.-Ann., Entenplan 5, Merseburg, 4200

Verkaufe altershalber großes Bauerngehöft mit gr. angrenzenden Garten. Zuschr. an: 7739 DLB-Anz.-Ann., Klosterstr. 3, Bad Frankenhausen, 4732

Verkaufe Mosaik, alte u. neue Serie. Suche alte Serie Nr. 1 bis 14, 31 u. 73. Zuschr. an: A. Seidel, Dorfstr. 38 b, Schönbrunn, 9361

Verkaufe Kremser mit Plane u. gepolsterten Sitzen, für 16 Personen, 5 500,– M. Zeun, Tel.: Stollberg 63 44

Verkaufe kl. Fachwerkhaus bei Colditz m. 2½ Zimmern, Bad sowie gr. Garage, 100 m² Garten. Dach, Wasser- u. Stromanschl. neu. Whg. in Berlin erf. Zuschr. an: RZ 8380/Z, DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Verkaufe Kaninchenbuchten 80 × 60 × 50 cm, je 70,– M. J. Warnstedt, Str. d. Einheit 26, Bismark, 3592, nach 17.00 Uhr

Grundstück, Eigenheim (auch Miete) od. gr. Wohnung in schöner Gegend wird von vielseitigem u. erfolgr. Künstler übernommen (Mitarbeit in Sachen Kultur wird gar.). Zuschr. an: RZ 6204/Z, DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Biete in Salzwedel kl. Einf.-Haus, etwa 92 m² Wohnfläche, Gas-Zentralhz., sowie Tiefgarage u. Garten. Suche entspr. Einf.-Haus od. Wohnung in Berlin od. Randgebiet. Zuschr. an: 7861 DLK-Anz.-Ann., Str. d. Freundschaft, Salzwedel, 3560

Suche Zweifam.-Haus sowie Stallungen u. Nebengelaß im Raum Berlin od. Potsdam zu kaufen, mieten od. pachten. Zuschr. an: 5398 DLB-Anz.-Ann., Kirchstr. 32, Osterburg, 3540

Tausche Gamat RGA 50/461, neuw., Außenwandhz., 760,– M, gegen Gamat 3000, evtl. Verkauf. Zuschr. an: Hampe, Anstaltstr. 19, Magdeburg, 3013

Suche Glasvitrine, Kommode, Regulator um 1900. B. Dymke, Rangsdorfer Str. 8 c, Dabendorf, 1631

Fotos: Detlef Seeger

Hoch zu Roß durch die Flur

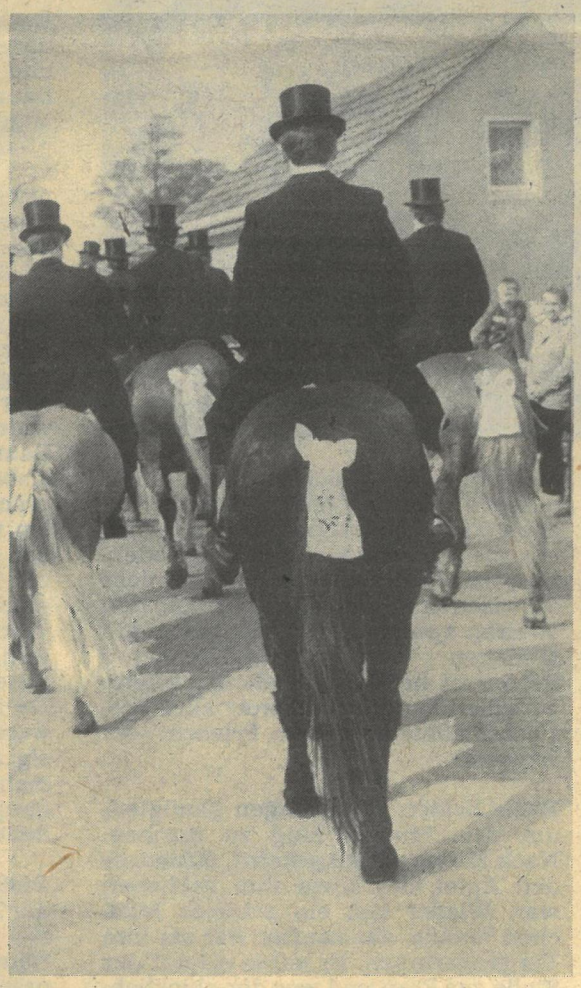
In sorbischen Dörfern wird zu Ostern ein jahrhundertealter Brauch gepflegt

In der Oberlausitz, vor allem in den von Sorben bewohnten Orten um Kamenz, Bautzen und Hoyerswerda herum, gibt es zu Ostern einen 450jährigen Brauch: das Osterreiten. Hoch zu Roß bewegen sich festlich gekleidete Männer von einem Dorf in ein benachbartes. Zur gleichen Zeit setzt sich dort in umgekehrter Richtung ein Reiterzug in Trab. Streng wird an der Überlieferung festgehalten, daß beide einander nicht begegnen dürfen. Die Strecken sind deshalb seit altersher festgeschrieben. Die traditionellsten und die mit den meisten Teilnehmern sind die von Wittichenau nach Ralbitz, von Radibor nach Storcha, von Crostwitz nach Panschwitz-Kuckau, von Ostro nach Nebelschütz und umgekehrt. Weit über 1 000 Reiter werden hier jedesmal gezählt. Der Weg der einzelnen Kolonnen führt um Felder und Wiesen herum. Durch diese Flurumritte glaubte man bereits zu vorchristlicher Zeit, die junge Saat vor bösen Einflüssen wie Unwetter, Ungeziefer u. ä. schützen zu können.

Bereits mehrere Tage vor dem Osterfest beginnen die Vorbereitungen. Nicht alle Teilnehmer besitzen ein eigenes Pferd. Seit vielen Jahren stellen deshalb Sportvereine und individuelle Halter im ganzen Lande ihre Tiere zur Verfügung, die zu diesem Anlaß herangeholt werden müssen. Verständlich, daß sich unter den Vierbeinern nicht nur elegante Warm- und Halbblüter, sondern auch zapplige Haflinger und ab und zu auch mal ein schwerfällig wirkender Kaltblüter befinden. Das Geschirr, versehen mit metallenen Beschlägen in Form von Halbmonden, Sonne und Sternen – eigens für das Osterreiten angefertigt –, muß aufpoliert werden. Die den Schweif zierenden Schleifen sind aufzubügeln oder neu anzufertigen. Viele Stunden verbringen die Frauen damit, die Stoffe mit den farbigen und kunstvollen Stickereien zu schmücken.

Am Karfreitag, dem Tag vor dem großen Ereignis, bekommen Pferde, die eine stattliche Mähne vorweisen können, Lockenwickler aus Stroh eingedreht. Am Ostersonntag „toupiert" man ihnen dann daraus eine Krause. Die Reiter tragen, so will es die Vorschrift, einen schwarzen Gehrock und einen Zylinder. Sie kommen, wie beispielsweise in Radibor, Kreis Bautzen, aus allen Berufsschichten. Neben Genossenschaftsbauern sind auch Ärzte, Handwerker und Lehrlinge anzutreffen. Meist stammen sie aus dem Ort, doch zunehmend schließen sich auch Männer aus umliegenden Dörfern bis hin zur Kreisstadt den Einheimischen an. Mittlerweile sind es an die 100 Reiter, der jüngste Radiborer ist gerade vierzehn, der älteste hat schon über 40mal an diesem Volksbrauch teilgenommen.

Das Ereignis beginnt in aller Frühe. Obwohl der Ausritt erst gegen Mittag seinen Anfang nimmt, haben die Teilnehmer alle Hände voll zu tun, ihre Tiere ordentlich herauszuputzen und noch Kleinigkeiten an der Festgarderobe zu erledigen. Ist die Zeit herangerückt, sammeln sich die Reiter auf dem Dorfplatz.



An den Straßen hat sich das schaulustige Volk gesammelt. Oft reisen die Leute mehrere hundert Kilometer an, um diesen traditionellen Umzug am Ostersonntag mitzuerleben. Nachdem die Kirche umritten ist, setzt aus rauhen Männerkehlen ein recht eigenwilliger Gesang ein, trotzdem kann man diesen Tönen eine gewisse Feierlichkeit nicht absprechen. Es scheint, als würden die Osterlieder in einer Art Kanon gesungen, denn der langgestreckte Zug hat Schwierigkeiten mit den Einsätzen. Sind die ersten bereits mit der Strophe fertig, setzen die letzten gerade erst ein.

Paarweise nehmen die Osterreiter ihren Weg ins nächste Dorf. Am Ortseingang werden sie feierlich empfangen. Ein kleiner Imbiß wird gereicht. Natürlich gibt es auch einen Korn, denn wenn es an den Feldern vorbeigeht, wehen um diese Jahreszeit oft noch frische Winde, und so ein Schluck zwischendurch kommt bei dem sich bis zu 6 Stunden hinziehenden Ritt gerade recht. Die Radiborer und Storchaer, die sich seit 1892 gegenseitig so am Ostersonntag besuchen, werden das auch künftig tun – nicht nur wegen der begeisterten, von weither angereisten Besucher.

Detlef Seeger

Für den Ausritt werden die Pferde mindestens so herausgeputzt wie die Reiter.

Ritter neben Jäger

Gerhard Cornelius sammelt und bemalt Zinnfiguren

Zwanzig Jahre ist es her, daß unter den Kunden von Gerhard Cornelius, damals Möbelfahrer, ein Lehrer aus Oberschönau war. Bei dem entdeckte er eine Kollektion Zinnfiguren. Bewunderung schlug bei dem Mann aus Schleusingerneundorf, Kreis Suhl, um in Ehrgeiz: Ich probier' so etwas auch mal. Bei Experten vom Kulturbund in Erfurt holte er sich erste Kenntnis und Anregung. Zufällig suchte einer aus der Gruppe einen Urlaubsplatz am Rennsteig, „Anfänger" Cornelius ergriff die Chance und bot Quartier. „Ich habe damals in vierzehn Tagen so ziemlich alles gelernt, was man über Zinnfiguren wissen muß." Längst gehört der gelernte Tischler zu den Könnern auf diesem Gebiet. Bei einer Ausstellung in Weimar erhielt er für seine Dioramen „Handelszug um 1525", „Am Stadttor 1840", „Napoleons Feldlager" die zweithöchste Auszeichnung, den „Zinnmeister in Silber".

In seiner kleinen Wohnung am Dorfrand hat Gerhard Cornelius seine unzähligen Schöpfungen fein säuberlich in großen und kleinen Schaukästen aufgereiht. Die „Indische Tigerjagd" neben dem „Zug der Kreuzritter", in Nachbarschaft die „Bärenjagd um 1250". Für sein ausgefallenes Hobby sind Spezialkenntnisse nötig. Die holt sich der Zinnmeister aus diversen Fach- und Geschichtsbüchern. Es würde ziemlich peinlich werden, hätte ein Reiterhelm womöglich die falsche Farbe. Manchmal artet Nachlesen über solche historischen Details in langwieriges Nachforschen aus. Zum Bemalen der Figuren braucht er Künstlerfarbe und feinste Pinsel, aber auch gehörige Geduld und eine ruhige Hand. Um die zwei Stunden sitzt Gerhard Cornelius über einem Stück. Seine Frau läßt ihn gewähren, sie ist es gewöhnt, daß ihr Mann seine Wochenenden mit den Hofdamen, Pferden und Händlern zubringt.

Dorfkorrespondent
Walter Richter

Blutrot, schneeweiß, rabenschwarz

Foto: Karlheinz Schindler

Einst durchstreifte im Winter eines großen Königs ältester Sohn ganz allein die tiefverschneite Flur. Da sah er einen Raben, der seine Jagdlust reizte. Der Vogel fiel tot in den Schnee und färbte ihn mit seinem Blut, und der Glanz des schwarzen Federkleides, das Weiß des Schnees und das Rot des Blutes vereinten sich zu einem Farbenspiel, das den Prinzen in Erstaunen versetzte. Der Eindruck blieb so tief in seinem Geiste haften, daß er nicht mehr auszulöschen war. Unbemerkt entfachte er in seinem Herzen eine heftige Leidenschaft, die, wiewohl aus der Phantasie geboren, ihn glauben ließ, daß er nur glücklich sein könne, wenn er ein Mädchen fände, dessen weißer Teint und rote Wangen von tiefschwarzem Haar umrahmt sei.

Als er ganz in seine Gedanken versunken war, riß ihn plötzlich eine Stimme heraus, die zu ihm sprach: „Prinz, macht Euch auf in das Reich der Wunder! Inmitten eines unermeßlich tiefen Waldes steht ein Baum voller Äpfel, die schöner und größer sind als gewöhnlich. Pflückt davon drei! Aber bezähmt Euch und brecht sie erst auf, wenn Ihr wieder zu Hause seid. Dann wird Euch die Schönheit dargeboten werden, die Ihr Euch wünscht."

Das Reich, das man ihm bezeichnet hatte, war weit entfernt und schwierig zu erreichen, doch nichts konnte den Prinzen von dieser Reise zurückhalten. Zur selben Stunde noch machte er sich auf den Weg, überquerte Meere und kam schließlich in den tiefen Wald, den er mit unendlicher Sorgfalt nach allen Seiten durchforschte, fand zu guter Letzt den Baum und pflückte drei der schönen Äpfel. Im ersten Überschwang der Freude konnte er der Neugier, die ihn plagte, nicht widerstehen und brach einen auf. Augenblicklich stieg ein Mädchen heraus, so märchenhaft schön und ganz nach seinem Gefallen, daß er voller Bewunderung war. Aber die Schöne, weit entfernt, ihm wohlgesonnen zu sein, blickte ihn zornig an und beklagte sich, daß er sie aus ihrem Häuschen gerissen habe; darauf entschwand sie augenblicks. Eigentlich hätte der Prinz seiner Ungeduld wegen verzweifelt sein müssen, doch er war solchen Gemüts, daß er sich schnell zu trösten vermochte (ein Geschenk des Himmels), und so schmeichelte er sich mit der angenehmen Vorstellung, in den ihm noch verbliebenen Äpfeln etwas zu finden, das ihm jenen Verlust ersetzen würde. Erfüllt von dieser süßen Hoffnung, beschloß er, keinen Apfel mehr aufzubrechen, bevor er nach Hause gekommen sei. Doch oft vermögen auch die traurigsten Erfahrungen nicht, einen kleinen Fehler abzulegen. Noch immer war des Prinzen Ungeduld stärker als seine Vernunft, und so konnte er auch ein zweites Mal nicht widerstehen, einen Apfel aufzubrechen.

Er war gerade auf hoher See, und das traurig stimmende Element des Wassers bietet gewöhnlich keine Abwechslung. Es gibt wohl kaum jemanden, der in gleicher Lage nicht dasselbe getan hätte. Der Prinz dachte sich, er müsse nur das Schiff, mit dem er reiste, vollständig abdekken, damit diesmal die Schöne nicht entwischen könne. Also brach er den zweiten Apfel auf, und wieder trat ein Mädchen von unvergleichlicher Schönheit heraus, das ebenso seinen Unwillen kundtat und trotz aller Vorsichtsmaßnahmen des Prinzen verschwand.

Diese beiden Erfahrungen genügten, um den Prinzen klug zu machen. Nach Hause zurückgekehrt, öffnete er den Apfel, der allein ihm geblieben war. Wieder trat ein schönes Mädchen heraus, das sanfter war als ihre Vorgängerinnen. Er nahm sie auf der Stelle zur Frau und war der glücklichste Ehemann.

Einige Zeit nach seiner Vermählung zwang ihn ein großer Krieg, sich von der schönen Prinzessin zu trennen. Er ließ sie in der Obhut seiner Mutter, der Königin, zurück, die diese Heirat nie gebilligt hatte. Sie ließ sie grausam töten und ihren Leichnam in den Schloßgraben werfen. Um das Maß ihrer Bosheit voll zu machen, setzte sie ein junges Mädchen auf den Platz der unglücklichen Prinzessin, über das sie unumschränkte Macht besaß.

Bei seiner Rückkehr war der Prinz sehr verwundert, eine Frau vorzufinden, die so anders war als jene, die er verlassen hatte. Doch die Königin versicherte mit allem Nachdruck, das Mädchen, das vor ihm stehe, sei niemand anders als seine Frau. Zwar räumte sie offensichtliche Unterschiede ein, schrieb die Veränderungen aber den Folgen einer Verzauberung zu.

In der Tat, die Umstände, unter denen der Prinz das Mädchen gefunden hatte, gaben solchen Reden eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Kurzum, ob nun aus Sanftmut oder Mangel an Mißtrauen (denn anständige Menschen kennen dergleichen nicht) – der Prinz schenkte allem Glauben, was man ihm erzählte. Nichts aber vermochte ihn von seiner ersten Leidenschaft zu heilen. Tag und Nacht verfiel er in Träumereien, und oft verbrachte er Stunde um Stunde, an ein Fenster seines Palastes gelehnt.

Eines Tages, als er dort wieder seinen traurigen Gedanken nachhing, erblickte er im Schloßgraben einen Fisch, dessen Schuppen blutrot, schneeweiß und rabenschwarz erglänzten. Er war davon so beeindruckt, daß er die Augen nicht mehr abzuwenden vermochte. Seine Mutter, die Königin, erkannte, daß dieses besondere Interesse an dem Fisch eine Folge seiner ersten Leidenschaft war, und beschloß, deren Gegenstand wiederum zu vernichten. Heimlich befahl sie der falschen Prinzessin, die gerade schwanger war, sie möge sagen, daß es sie unendlich gelüste, jenen Fisch zu essen, an dem der Prinz solchen Gefallen gefunden hatte. Der Prinz sah keine Möglichkeit, eine Bitte abzuschlagen, die jedermann für geringfügig hielt. So wurde der Fisch geangelt und der falschen Prinzessin vorgesetzt, der Prinz aber verfiel in die alte Melancholie.

Ein zweites Mal fand er Linderung, als er einen Baum blutrot, schneeweiß und rabenschwarz erblickte. Dieser Baum mußte einer unbekannten Art angehören, niemand hatte ihn gepflanzt, noch herbeigeschafft. Er war von allein gekommen, man hatte ihn plötzlich an jenem Ort emporschießen sehen, an dem man die Schuppen des Fisches hingeworfen hatte. Der schöne Baum erregte beim Prinzen gleiches Gefallen wie der Fisch und folglich die gleiche Unruhe bei seiner Mutter, der Königin: Seine Vernichtung wurde sogleich beschlossen, sosehr der Prinz auch wehklagte und widersprach. Man riß den schönen Baum aus und verbrannte ihn, doch alsbald erstand aus seiner Asche ein prächtiges Schloß aus Rubinen, Perlen und Gagat und ließ die drei Farben wiedererstehen, die der Prinz allzeit so geliebt hat. Sie erstrahlten in einem Glanz, der sein Entzücken hervorrief. Alle Versuche aber, die er unternahm, das schöne Gebäude zu betreten, blieben lange Zeit vergebens. Da ihm also die Türen verschlossen waren, begnügte er sich, sie unablässig zu betrachten, und er verbrachte mehrere Tage mit dieser Beschäftigung, die ihm die sehnsüchtig Geliebte in Erinnerung rief.

Endlich wurde seine Geduld belohnt, die Türen taten sich auf, er trat ein in das Schloß, durchschritt mehrere Räume, deren Ausstattung ebenso prächtig war wie die Fassade des Schlosses, und in einem Gemach, das an Schönheit alle übrigen übertraf, fand er seine erste Frau vor, die er so sehr liebte und deren Andenken ihm so unendlich teuer gewesen. Sie warf ihm vor, seiner allzu großen Leichtfertigkeit wegen soviel gelitten zu haben, doch zugleich zeigte sie ihre Freude, als sie sah, daß er Vergebung verdiente, die sie ihm von Herzen gern gewährte.

Weder der Prinz selbst noch seine Mutter, die Königin, noch die untergeschobene Frau störte von nun an den Frieden in dem Bunde unserer beiden Eheleute; sie lebten vergnügt miteinander und freuten sich ihres Glücks.

Übersetzt von Hans-Wolfgang Funke
Aus: Französische Feenmärchen
Reclam Verlag Leipzig

Foto: Siegfried Steinach

Lukian

Hetärengespräche

Musarion und ihre Mutter.

DIE MUTTER *spöttisch:* Wenn wir noch so einen Liebhaber finden, Musarion, wie dieser Chäreas ist, so können wir weniger nicht tun, als daß wir der Venus Pandemos eine weiße Ziege, der Urania und der in den Gärten jeder eine junge Kuh opfern und die Plutodoteira über und über mit Blumenkränzen umhängen; wir wären auf immer die glücklichsten Leute in der ganzen Welt. Das mußt du mir doch selbst gestehen, daß es ein freigebiger junger Herr ist! Wenn er, seitdem du ihn kennst, auch nur mit einem armen Doppelbatzen hervorgerückt wäre! Nur ein Halstuch oder ein Paar Schuhe oder ein Pomadetöpfchen wenigstens! Aber nichts! Nichts als Entschuldigungen und Versprechungen und weit hinausgeschobene Hoffnungen und das ewige: „Wenn mein Vater – Wenn ich Herr von meinen Erbgütern sein werde – dann ist alles dein." – Sagst du nicht, er habe dir mit einem Eide versprochen, daß er dich sogar heuraten wolle?
MUSARION: Ja, Mutter, das hat er mir bei den beiden Göttinnen und bei der Polias geschworen!
DIE MUTTER: Und du bist eine Närrin und glaubst ihm? Und drum gabst du ihm neulich, da er keinen Heller hatte, um das Kränzchen, das er geben mußte, zu bezahlen, ohne mein Vorwissen deinen Ring vom Finger? Der ist nun verkauft und durch die Gurgel gejagt! Und wo sind die zwei ionischen Halsketten hingekommen, deren jede zwei Dariken wog, womit dich der Schiffsherr Praxias beschenkt hatte und die er expreß für dich zu Ephesus hatte machen lassen? Die sind auch fort! Denn freilich brauchte der holde Chäreas Geld, um sein Kontingent zu einem großen Schmause den jungen Herren seines Alters zu erlegen. Um wie viele Schleier und Unterröcke er dich schon gebracht hat, daran mag ich gar nicht denken. Wahrhaftig, der Mensch ist ein rechter Schatz, den wir gefunden haben!
MUSARION: Aber dafür ist er schön und hat noch ein glattes Kinn und sagt mir mit heißen Tränen, daß er mich liebe, und ist der Dinomache und des Areopagiten Laches einziger Sohn und verspricht mich zu heuraten, und wir haben die größten Hoffnungen von ihm, sobald der Alte die Augen zumacht.
DIE MUTTER: Wenn wir also ein Paar Pantoffeln nötig haben und der Schuster acht Groschen verlangt, so wollen wir ihm sagen: „Geld haben zwar wir nicht, aber Hoffnungen in Menge; nimm dir etliche davon an Zahlungs Statt!" Den Bäcker fertigen wir künftig auf die nämliche Art ab; und will der Hausherr seinen Mietzins haben, so sagen wir ihm: „Gedulde dich nur, bis der alte Laches tot ist, nach der Hochzeit wollen wir dich richtig bezahlen." Schämst du dich nicht in dein Herz hinein, daß du die einzige unter allen Hetären bist, die keine Ohrenringe, kein Halsband, nicht einmal eine tarentinische Schemise hat?
MUSARION: Sind sie darum etwa glücklicher und schöner als ich?
DIE MUTTER: So sind sie wenigstens klüger und verstehen ihr Handwerk. Sie lassen sich nicht mit glatten Wörtchen abspeisen und glauben nicht an die Schwüre, die solchen jungen Windbeuteln scharenweis auf den Lippen sitzen. Aber du bist eine treue zärtliche Seele und lebst einzig für deinen lieben Chäreas! Wie traktiertest du neulich den jungen akarnanischen Weinbauer, den sein Vater mit einem Fuder Wein in die Stadt zu Markte geschickt hatte? Der hatte doch auch noch keinen Bart, aber einen desto gespicktern Beutel; und so einen Kundsmann, der dir von seinem gelösten Gelde zwei bare Minen anbot, weisest du verächtlich ab und letzest dich dafür mit deinem Adonis Chäreas!
MUSARION: Ich hätte ihn also sitzenlassen und dem bocksenden Bauerlümmel die Zeit vertreiben sollen? Das wäre ein feiner Tausch!
DIE MUTTER: Nu, nu! Er ist feilich nur ein Bauerjunge und riecht nicht zum besten. Das möchte dir noch hingehen. Aber was hattest du gegen den Antipho, des Menekrates Sohn, einzuwenden, der eine Mine geben wollte? D e r ist doch ein so feiner junger Herr aus der Stadt als Chäreas immer? Warum wurde auch d e r abgewiesen?
MUSARION: Chäreas drohte, uns alle beide umzubringen, wenn er mich jemals bei ihm antreffen würde.
DIE MUTTER: So? Sind dergleichen Drohungen etwa was Ungewöhnliches? Um deswillen sollst du also ohne Liebhaber bleiben und so keusch leben wie eine Priesterin der Ceres? Wofür wärst du denn eine Hetäre? Doch nichts weiter davon! Die Haloa fangen heute an; was hat er dir zum Fest für ein Präsent gemacht?
MUSARION: Der arme Schelm hat nichts, Mutter; was sollt er mir geben können?
DIE MUTTER: Er ist also der einzige, der kein Mittel ausfindig machen kann, Geld von seinem Vater zu erwischen? Hat er keinen Sklaven, der dem Alten was vorlügen konnte? Oder warum begehrt er nicht was von seiner Mutter? Konnt er ihr nicht drohen, er wolle auf und davon gehen und Soldat werden, wenn sie ihm nichts gebe? Aber da sitzt er mit den Händen im Schoß und zehrt uns auf, gibt selbst nichts und will doch nicht leiden, daß wir von andern, die so gerne gäben, etwas annehmen! Aber d u solltest klüger sein, Musarion! Meinst du denn, du werdest immer achtzehn Jahre alt bleiben? Oder bildest du dir ein, Chäreas, wenn er einst selber reich ist und seine Mutter ihm eine Braut mit vielen Tausenden aufgefunden hat, werde gesinnt bleiben wie jetzt? Denkst du, er werde sich seiner Tränen und Küsse und Eidschwüre erinnern, wenn er eine Mitgift von fünf baren Talenten auf dem Tische liegen sieht?
MUSARION: Das wird er ganz gewiß! Und ein Beweis davon ist, daß er nicht bereits eine Frau genommen, sondern es seiner Familie, die ihn beinahe mit Gewalt dazu nötigen wollte, rein abgeschlagen hat.
DIE MUTTER: Ich wünsche, daß er dich nicht hintergehe! Aber du wirst noch an mich denken, Musarion!

Plastik am Schweriner Schloß

Glycera und Thais.

GLYCERA: Liebe Thais, erinnerst du dich des akarnanischen Hauptmanns noch, der die Abrotonon unterhielt und sich hernach in m i c h verliebte, des schönen Offiziers, der immer in der scharlachnen Uniform ging? Oder hast du ihn schon vergessen?
THAIS: Ich erinnere mich seiner sehr wohl, Glycerion; er hat ja erst in verwichnem Jahre am Ceresfeste mit uns geschmaust. Aber warum fragst du mich? Solltest du seinethalben was auf dem Herzen haben?
GLYCERA: Kannst du dir's vorstellen, Thais? Die schändliche Kreatur, die Gorgona, die sich stellte, als ob sie meine Freundin wäre, hat nicht nachgelassen, bis sie mir ihn heimlich weggeschnappt hat.
THAIS: Er hat dich also aufgegeben und Gorgonen zu seiner Gesellschafterin gewählt.
GLYCERA: Leider, liebe Thais! Es hat mir nicht wenig weh getan, das kannst du mir glauben.
THAIS: Es ist verdrießlich, aber nichts Befremdliches. So was begegnet ja bei unsersgleichen alle Tage, und du solltest dich weder so sehr darüber grämen noch auf Gorgonen so ungehalten sein. War doch Abrotonon mit dir im nämlichen Falle: sie war deine Freundin, und du nahmst ihr nichtsdestoweniger ihren Liebhaber weg, ohne daß sie dir gram wurde. Aber das wundert mich, was dem Hauptmann denn so sehr an ihr gefallen haben kann? Er muß, seitdem ich ihn gesehen habe, stockblind worden sein, oder er hätte doch sehen sollen, daß sie beinahe kahl ist und daß die paar Haare, die sie noch hat, eine halbe Elle weit von der Stirne abstehen; daß sie ganz bleifarbige, leichenblasse Lippen und eine lange Nase hat und daß man alle Adern an ihrem dürren Halse zählen kann. Das einzige muß man ihr lassen, sie ist wohlgewachsen, trägt sich schön gerade und hat in der Tat etwas Zauberisches in ihrem Lächeln.
GLYCERA: Du bildest dir also ein, Thais, der Hauptmann sei in ihre Schönheit verliebt? Kennst du denn ihre Mutter Chrysarion nicht? Weißt du nicht, daß sie ein Hexe ist? daß sie thessalische Zaubersprüche gelernt hat und den Mond herabbeten kann? Man sagt sogar, sie fliege bei Nacht. Die Alte hat's dem Menschen angetan, sie hat's ihm zu trinken gegeben, das kannst du mir glauben; und nun beeren sie ihn bis auf den Kamm ab!
THAIS: Dafür wirst d u einen anderen abbeeren, Glycerion; diesen laß seiner Wege gehen!

Aus: Der Lügenfreund
Satirische Gespräche
und Geschichten
Aufbau-Verlag
Berlin und Weimar

27. MÄRZ BIS 2. APRIl 1989

MONTAG 27. 3.

7.55 Biologie 5. Kl.
8.25 Russisch (11) 9. Kl.
8.50 Chemie 7. Kl.
10.00 Die ehrbaren Fünf
Film des Fernsehens
11.35 Fischer am Oderstrom
12.10 Verkehrskompaß
12.15 Nachrichten
14.25 English For You (18) 7. Kl.
16.45 Programmvorschau
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Den XIII. Weltfestspielen entgegen
18.00 STOP! Rock
19.00 Du und Dein Garten
– Balkonsaison
20.00 Frauen sind doch bessere Diplomaten
Filmkomödie
21.25 Der schwarze Kanal
21.45 Der Herr Präsident
Kubanischer Spielfilm
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Akkordeonklänge
Konzert mit Solisten aus Moskau und Leningrad

(II)

8:50 Geographie 6. Kl.
11.45 Heimatkunde 4. Kl.
12.10 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
12.50 Physik 10. Kl.
16.40 Geographie 10. Kl.

Lehrerinformation
17.50 ESP 10. Kl.
18.00 Chemie 8. Kl.
18.25 Biologie 9. Kl.
19.00 *Ein Haus mit tausend Gesichtern (10)*
„Festtage"
20.00 AHA – Streitfälle
Mit „streitbaren" Wissenschaftlern und Gästen
– Wahrheit am Krankenbett:
Hilfe oder Gefahr?
– Alkoholiker: krank oder willensschwach?
21.15 Ansichtskarte
„Kabelwerk Lengefeld"
22.00 Schätzen Sie mal!
23.15 HAPS

DIENSTAG 28. 3.

7.55 English For You (18) 7. Kl.
8.25 Russisch (8) 10. Kl.
8.50 Geschichte 9. Kl.
10.00 Frauen sind doch bessere Diplomaten
11.25 Der schwarze Kanal
11.45 Du und Dein Garten
12.10 Nachrichten
14.25 English For You (46) 8. Kl.
15.55 Programmvorschau
16.00 Wie wär's...
...mit bunten Nudeln?
16.30 Hallo, wie geht's?
„Selina und Barry auf Arran"
17.15 Man(n)ometer
...ganz schön aufgeblasen
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Ukw – das Unterhaltungsmagazin
19.00 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!
20.00 Prognose unbeständig
Neues von Wetter und Klima
Bericht der Neuen Fernseh-Urania
20.30 Willi Schwabes Rumpelkammer
21.30 Urania-Forum
Prognose unbeständig
Sie fragen per Telefon (Berlin 67 14) – Experten antworten
22.00 Die Souffleuse
Schauspielereien mit Käthe Reichel
23.25 Aktuelle Kamera
23.40 Orchester der Welt – Orchestre National de Lille (Frankreich)
0.30 Du und Dein Haustier
– Fasane
– Rechtsfragen

(II)

7.55 Heimatkunde 4. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
12.10 Literatur 9. Kl.
12.50 Chemie 7. Kl.
16.20 Wettlauf mit der Zeit
„Original Wolfen"
16.40 Wettlauf mit der Zeit
„Chips im Stall"
16.55 Wettlauf mit der Zeit
„Das Mega-Projekt"
18.00 Visite
– Umgang mit Gehörlosen
– Wenn die Haare ausfallen ...
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der Geheimbund „Schwarze Nadel" (5)
„Die Fälschung"
20.00 Das Ende der Pechsträhne
Spanischer Fernsehfilm
22.00 Ein guter Kampf
Dokumentarfilm aus den USA
23.05 Träume und Lieder
Es singt die Gruppe Bajaga (SFR Jugoslawien)

MITTWOCH 29. 3.

7.55 English For You (46) 8. Kl.
8.25 Russisch (11) 9. Kl.
8.50 Biologie 5. Kl.
10.00 Prognose unbeständig
11.00 Willi Schwabes Rumpelkammer
12.00 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!
12.25 Nachrichten
15.15 Programmvorschau
15.20 Das Schiff der Außerirdischen
Sowjetischer Spielfilm
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Halbzeit
19.00 Tippeltips
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Das russische Wunder (2)
DEFA-Dokumentarfilm
21.50 Beau Brummell – Rebell und Verführer
Abenteuerfilm aus den USA
23.40 Aktuelle Kamera
23.55 Schönheit der Orgelmusik alter Meister
0.30 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
8.50 Chemie 7. Kl.
11.45 Geschichte 9. Kl.
12.10 Geographie 6. Kl.
12.45 English For You (18) 7. Kl.
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 1 – 2 – 3 – Allerlei
18.00 Im Bilde
Für Hörgeschädigte

Lehrerinformation
18.30 Geschichte 10. Kl.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Der brave Soldat Schwejk
Spielfilm aus der BRD
20.35 Bob Marley & The Wailers
Eine Legende
22.00 Sport spezial
22.30 Harte Fälle in zarten Händen (7)
„Wo die Füchse wildern..."
23.35 Kunst der Gärten – Gärten der Kunst
Tradition chinesischer Landschaftsparks

DONNERSTAG 30. 3.

7.55 Russisch (8) 10. Kl.
8.50 Heimatkunde 4. Kl.
10.00 Das russische Wunder (2)
11.50 Sport spezial
12.20 Tippeltips
12.45 Nachrichten
15.35 Programmvorschau
15.40 STOP! Rock
16.25 HAPS
– Sellerie: Gemüse und Gewürz
– Marktinformation: Spezialwaschmittel Fesin
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir (21)
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Ansichtskarte
„Botanischer Garten Dresden"
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Abenteuer in der Unterwelt
Durch die Höhlenwelt der französischen Alpen
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Rampenlicht

SONNTAG 20.00 Uhr, I.

„Der Fund": In reizvoller Küstenlandschaft sucht Oberleutnant Grawe nach einem emsigen Bungaloweinbrecher. Oberleutnant Zimmermann findet eine junge Altertumsforscherin, die sein Herz höher schlagen läßt und seine Neugier weckt. Viele Fragen ranken sich um ein Skelett, das für die Archäologen zu jung und für die Kriminalisten fast zu alt ist.

23.35 Aktuelle Kamera
23.50 Studio M stellt vor:
Die Steamboat Stompers
0.20 Tele-Lotto-Quoten

(II)

7.55 Literatur 9. Kl.
8.25 Chemie 7. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
10.35 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
12.45 English For You (46) 8. Kl.

Lehrerinformation
16.10 Heimatkunde 4. Kl.
16.35 Geographie 6. Kl.

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 bis 17.50 Uhr/ 18.00 bis 18.55 Uhr)
17.00 Begegnungen zwischen Tobolsk und Leninabad
Sowjet. Filmalmanach
17.20 Die letzte Nacht der Scheheresade
Sowjet. Spielfilm
18.00 Die letzte Nacht der Scheheresade
(Fortsetzung)
19.00 Jockei Monika (4)
„Aufgalopp"
20.00 Für Fremde kein Zutritt
Sowjet. Kriminalfilm
21.15 Ansichtskarte
„Zoffoli in Wörlitz"
22.00 Wochenendwetter
22.05 40 Jahre DDR (5)
„1955 – ein Schlüsseljahr in der Geschichte"
22.50 Ein Fuchs zuviel
Fernsehschwank

FREITAG 31. 3.

7.55 Russisch (11) 9. Kl.
10.00 Prisma
10.30 Mann im Schrank
Schwankgroteske
11.35 Operette sich, wer kann!
Melodien aus dem „Krug zum grünen Kranze"
12.05 Das Verkehrsmagazin
12.30 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Musik und Snacks aus dem „Teepott" in Warnemünde
16.25 Du und Dein Haustier
– Fasane
– Rechtsfragen
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Kleckse
17.45 ✧ Kapitän Tenkes (3)
„Jacob Buga"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Abenteuer Natur (7)
„In der Wüste Karakum"
20.00 Die Leute vom Großen Sattel
Tschechosl. Fernsehserie
„Der Abschied"
21.05 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.10 Wasser für Max
Film
21.25 Belinda
Australischer Spielfilm
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Kavalier mit der schwarzen Maske
Histor. Abenteuerfilm
Koproduktion Ital./Frankr.
0.40 Nachrichten

(II)

7.55 Geographie 6. Kl.
8.50 Geschichte 9. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
12.10 Physik 10. Kl.
12.50 Biologie 5. Kl.
15.10 Heimatkunde 3. Kl.
15.30 ✧ Heimatkunde 4. Kl.
17.05 Russisch (12) 9. Kl.
18.00 English For You (19) 7. Kl.
18.25 English For You (47) 8. Kl.
19.00 Der Wunschbriefkasten
Mit Uta Schorn und Gerd E. Schäfer
20.00 Mein Wille ist Gesetz
Spielfilm aus den USA
22.00 Die Zeit der Einsamkeit
Film des Fernsehens
23.30 Auf „eine runde halbe Stunde" treffen sich heute Hans-Joachim Wolfram und Juergen Schulz

SONNABEND 1. 4.

7.55 Russisch (8) 10. Kl.
8.25 Literatur 9. Kl.
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Die Leute vom Großen Sattel
11.30 Wasser für Max
11.45 Dixieland in Dresden
Mit „Bohém Ragtime Band" (Ungarische VR) und „Ruhr River Jazzband" (BRD)
12.25 Nachrichten
12.30 Kulturmagazin
13.15 Flimmerstunde
„Die Nachtigall"
Sowjetischer Märchenfilm
14.40 Pfiff
14.50 Nachrichten
14.55 Sport spezial
– Fußball, FDGB-Pokal-Endspiel in Berlin
Direktübertragung
17.00 Musik-Mix international
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Die Geister aus Spirit Bay (7)
„Die Wassergeister"
19.23 Fernsehtips – Fernsehwetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Musik, die Ihnen Freude bringt
21.30 Die Gräfin von Hongkong
Spielfilm aus Großbrit.
23.25 Aktuelle Kamera
23.40 Dixieland in Dresden
Mit „Ken Sims Dixie Kings"
0.05 Mitternachtsgruselei
„Abendessen um Mitternacht"

(II)

7.55 Geschichte 9. Kl.
8.25 Biologie 5. Kl.
8.50 Physik 10. Kl.
10.00 Avec plaisir (21)
14.00 Siehste, bei uns im 2.
14.05 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité
Thema: Sucht – Krankheit oder Fehlverhalten?
15.45 Konkurrenz für Zorro
Ital. Abenteuerfilm
17.10 Weidmanns Heil!
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der Tigertöter (8)
„Auf dem Zweidrachenberg"
18.40 Es lebte einmal ein Hund
Sowjet. Zeichentrickfilm
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Treffpunkt Kino
19.30 Von Fall zu Fall (1)
„Das Nachtgespenst"
Sechst. Serie des Fernsehens
20.00 Die Klette
Französischer Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Classics – eine musikalische Übertretung

SONNTAG 2. 4.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
11.00 AHA – Streitfälle
12.20 Treffpunkt Kino
12.50 Nachrichten
13.00 Wennschon – dennschon
14.45 Prof. Tembrocks Rendezvous mit Tieren
„Jäger und Gejagte"
15.30 Neues von Ulrich, Ulrike und Bertram
Marionettenspiel
16.00 Berlin-Journal
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
27. bis 31. MÄRZ
jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
31. MÄRZ
19.10 Tip-Disko
2. APRIL
16.05 Tausend Takte Tanzmusik
Radio DDR I
29. MÄRZ
21.05 Grand mit vieren
Internationale Tanzmusik
Radio DDR II
1. APRIL
18.05 Musikalisches Kalenderblatt
2. APRIL
13.20 Orgelmusik
Berliner Rundfunk
27. MÄRZ
16.00 Musik im Ohr
28. MÄRZ
17.45 Eine Viertelstunde Rolf Herricht
30. MÄRZ
21.15 Rhythmisches Intermezzo mit Gitarrenklängen

19.00 Tele-Lotto
19.23 Fernsehtips – Fernsehwetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Polizeiruf 110
21.25 Mensch, bleib gesund!
22.05 Aktuelle Kamera
22.20 Wir stellen vor
Heinz Kruschel liest
23.05 Sport am Sonntag
23.35 Nachrichten
23.40 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Du und Dein Garten
16.00 Der sensationelle Einbrecher
Franz. Spielfilm
17.25 Unterwegs im DDR-Küstenbezirk
Eindrücke einer Rigaer Kameragruppe
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Gagman (3)
„Der Star"
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
19.30 Romeo und Julia
Fernsehfassung nach einer Inszenierung der Komischen Oper Berlin
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Dabei
22.10 Ein ganzes Menschenleben (1)
Zweiteil. jugosl. Fernsehfilm
23.10 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.23 Fernsehtips– Fernsehwetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter (außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Wenn man Trost im Alkohol sucht

Nur zwei Zeugen gibt es für die Stunde, in der sich das Unheil zusammenbraute – die Geschädigten selbst. Doch sie schweigen. Vielleicht, weil sie sich tatsächlich an nichts mehr erinnern können, vielleicht aus Scham. Ihre Gedanken um jenen Vormittag sind ohnehin bedrückend genug.

Seit Monaten hatte das Ehepaar Ärger mit dem erwachsenen Sohn, der die Arbeit bummelte und trank. Verbittert darüber griffen auch sie immer häufiger zum Alkohol. Der bis dahin geachtete Schweißer verrichtete seine Arbeit im Betrieb zunehmend nachlässiger und oberflächlicher. Aussprachen mit Kollegen bewirkten nichts. Die Unzufriedenheit mit sich und seinem Sohn wuchs, beide gerieten tätlich aneinander.

Eines Sonntags nun war der junge Mann mit Fäusten auf seinen Vater losgegangen. Daraufhin beschlossen die Eltern, ihm aus dem Wege zu gehen und in der Laube zu nächtigen. Zwei Flaschen Wodka sollten ihnen Trost verschaffen. Die erste öffneten sie bereits am Vormittag um zehn, die zweite war zwei Stunden später bis zum Grund getilgt. Nun steckte er sich eine Zigarette an. Der explosions-

AUS DEM GERICHTSSAAL

artige Knall, der daraufhin ertönte, schreckte die Gartennachbarn von ihrem Sonntagsbraten auf. Ein jämmerliches Bild bot sich den Herbeieilenden: Die massive Laube der Familie stand ohne Dach und Wände, sie lag bewußtlos am Boden, er saß erstarrt und geistesabwesend auf dem Sofa. Beide hatten an Gesicht und Händen schwere Verbrennungen.

Beim ersten Aufräumen stellten die Nachbarn eine Propangasflasche sicher, die fest verschlossen im Wohnzimmer stand. Sowohl ihnen als auch dem Sachverständigen der später dazukommenden Feuerwehr fiel die 15 Zentimeter hohe, dichte Eisschicht an deren unterem Rand auf.

Angeklagt wegen fahrlässiger Verursachung eines Brandes und damit verbundener fahrlässiger Körperverletzung fand der Mann vor Gericht keine Erklärung für den Unfall. Die Flasche, so seine Aussage, hätte er am Vorabend vom Gasherd abgeschraubt, um sie am nächsten Tag füllen zu lassen. Ordentlich verschlossen wäre sie dann in den Schrank gestellt und von ihm seitdem nicht mehr berührt worden. Die Untersuchungen des Brandsachverständigen widersprachen jedoch dieser Schilderung. Die Vereisung der Flasche beweise, daß das Ventil kurz vor der Explosion geöffnet worden und das Gas mit hoher Geschwindigkeit ausgeströmt war. Da es nicht entflammte, setzte ein Unterkühlungseffekt ein, durch den der Eisrand entstand.

Als Erwiderung darauf zuckte der Angeklagte mit den Schultern. Schließlich hätten er und seine Frau kräftig getrunken, und so könne er sich an nichts erinnern.

Das mangelnde Verantwortungsbewußtsein, das hier wieder deutlich wurde, fiel bei der Urteilsfindung ins Gewicht. Der Angeklagte bekam eine Bewährungsstrafe von 2 Jahren ausgesprochen, bei einem angedrohten Freiheitsentzug von 10 Monaten. Zusätzlich muß er, ungeachtet des eigenen Schadens, 1 500 Mark Geldstrafe zahlen.

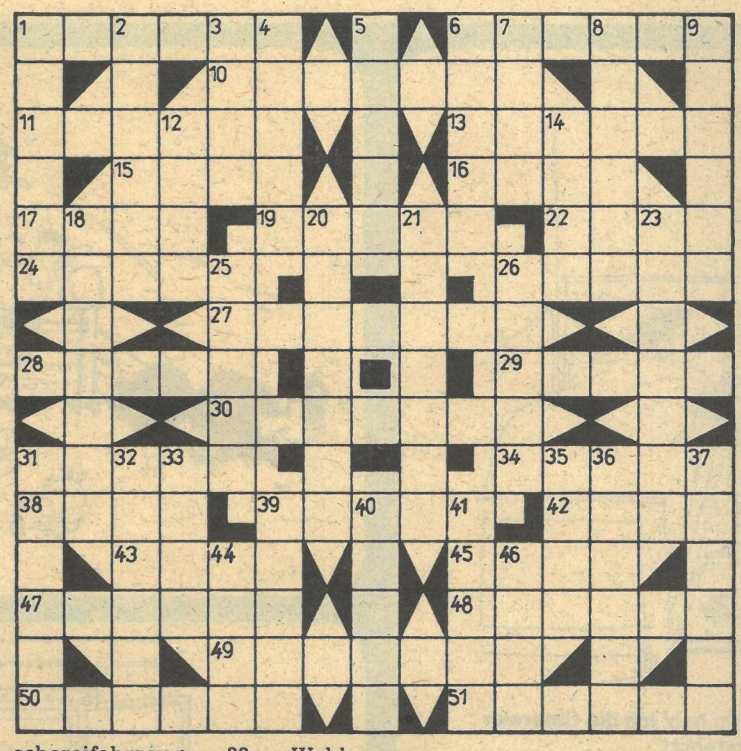
Ein hoher Preis für einen „Frühschoppen". Doch geht das Söhnchen, durch diesen Schreckschuß anscheinend zur Vernunft gekommen, nun wieder regelmäßig arbeiten.

Sibylle Speitel

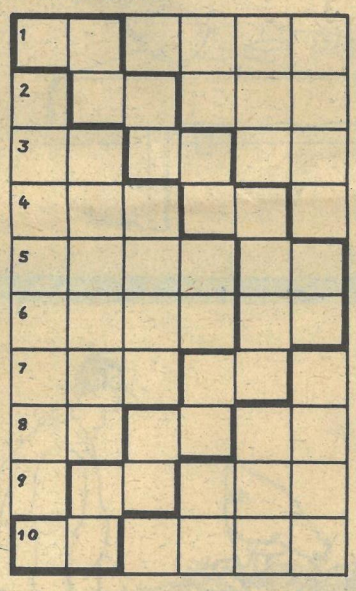
KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. ärztl. Gutachten, 6. Schwermetall, 10. einjährige Gartenzierpflanze, 11. Vertrauenswürdigkeit, 13. Wasserbecken, 15. Rohstoff für die Bierherstellung, 16. Planetoid, 17. röm. Gott der Liebe, 19. Schiffstagereise, 22. Weinernte, 24. Operngestalt aus „Zar und Zimmermann", 26. Männerstimmlage, 27. Paarhufer der Steppen Afrikas, 28. lebhafter Rundtanz, 29. Jurist für Beglaubigungen, 30. Autorin des Romans „Ankunft im Alltag", 31. Rohkostspeise, 34. Speisewürze, 38. Marderhund, 39. gegerbte Tierhaut, 42. hinterind. Spitzhörnchen, 43. weißer Seerabe, 45. tschech. Komponist (geb. 1929), 47. Schiffahrtskunde, 48. polit. Organisation einer Klasse, 49. Vererbungslehre, 50. Schnittform, 51. ungebleichtes Baumwollgewebe.
Senkrecht: 1. Stadt im Bez. Neubrandenburg, 2. Muskelzittern, 3. Schreibweise, 4. Raubtierpfote, 5. Impfstoff, 6. Witterungserscheinung, 7. Nebenfluß der Donau, 8. Teil der Bettgarnitur, 9. unerwünschter Hohlraum in Gußstücken, 12. trop. Hirseart, 14. Salzlösung für Heilbäder, 18. Gewürzpflanze, 20. Suppenschüssel, 21. zur Erledigung übertragene Arbeit, 23. giftiges Alkaloid vieler Nachtschattengewächse, 25. brachliegendes Grasland, 26. fester Scheunenboden, 31. Fischereifahrzeug, 32. Wahlspruch, 33. Betonungszeichen, 35. altes forstwirtschaftl. Raummaß, 36. brasilian. Hafenstadt, 37. südostasiat. Krokodilart, 39. Bettuch, 40. Stern im Sternbild Schwan, 41. russ. Maler (1844 – 1930), 44. Sportspielklasse, 46. feststehendes Seezeichen.



Füllrätsel



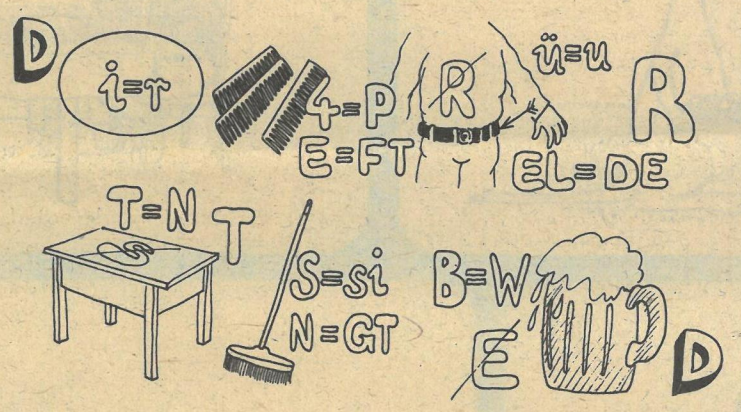
1. Fruchthülle, 2. Marsmond, 3. gesüßter Branntwein, 4. Eiweiß, 5. Zeichenmaterial, 6. Anlegespiel, 7. Holzstab, 8. Strauchfrüchte, 9. Seemannslied, 10. Brötchen.
Bei richtiger Lösung ergeben die markierten Felder, von oben nach unten gelesen, eine beliebte Osterüberraschung. (ö = oe)

Silbenrätsel

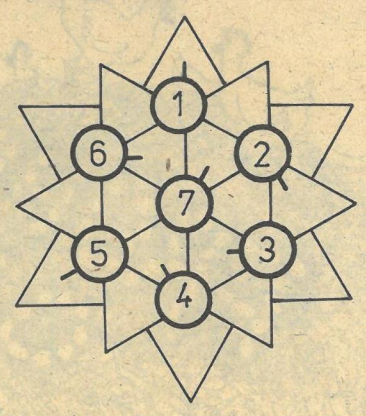
Aus den Silben a – ab – an – ar – bi – chen – chi – e – e – ei – ga – ge – ge – kel – la – leh – leit – li – li – man – min – ne – ne – ni – ni – on – ord – re – rer – sa – sen – ta – ta – tan – te – ter – ter – ti – ti – ti – tur – u – wel – wicht – zei – zer sind folgende Begriffe zu suchen, deren 1. und 4. Buchstaben von oben nach unten gelesen, ein volkstümliches Sprichwort ergeben. (ch = 1 Buchstabe)

1. Sportliche Gewichtsklasse, 2. Losung der franz. Revolution, 3. allgem. Beziehung, 4. Fachpädagoge, 5. ital. Tageszeitung, 6. überschwemmte Bucht (vor allem am Schwarzen Meer), 7. gitterartiges Gewebe, 8. Stromerzeuger, 9. Speziallegierung für Feuerzeuge, 10. Republik in Ostafrika, 11. bevorzugter Zeitungsartikel, 12. gewähltes Mitglied einer Institution, 13. ital. Weinbaugebiet.

Bilderrätsel



Rätselstern



Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. Fester Scheunenboden, 2. französ. Maler (1840 – 1926), 3. eine der Titelgestalten in Shakespeare Liebestragödie, 4. Rohstoff für Arzeneien, 5. Spreu, 6. Flüssigkeitsrest, 7. Himmelsrichtung.

Der Anfang

Die Anfangsbuchstaben der zu erratenden Begriffe nennen den Titel einer Operette von Nico Dostal.
1. Griechischer Buchstabe, 2. Asiat, 3. ein lateinamerikanischer Tanz, 4. Junge, 5. Hauptstadt der Baschkirischen ASSR, 6. breitrandiger Hut aus Mittel- und Südamerika, 7. Angehöriger eines Volkes in den Pyrenäen, 8. Begründer der UdSSR, 9. Hauptstadt der MVR, 10. Monat des Kalenders der französischen Revolution.

Die Einfügung

In jedes Wort wird ein Zusatzbuchstabe eingefügt. Diese neuen Buchstaben nennen einen einheimischen Singvogel.
Mine – Karo – Halo – Lumen – Ware – Rente – Baken – Papel.

Suchbild

Schwer schleppt die Häsin Ostereier, durch den Wald, entlang am Weiher. Das Küken ruft: „Ich muß verschnaufen!" „So schnell wie du kann ich nicht laufen."

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Baumfrucht, 2. Heldenepos des Homer, 3. feierlicher Brauch, 4. Sirupgebäck, 5. Nahrungsaufnahme.

Auflösungen aus Nr. 11

Kreuzgitter:
Waagerecht: Rathenow (46), Rost (49), Oma (41), Sedan (51), Olm (40), Burma (12), Elain (15), Eta (21), Ella (16), Nettuno (37), Neige (36), Bett (11), Start (52), Amerika (5), Agnat (1), Gang (23), Odeon (39), Eritrea (18), taub (56), Eis (14), Kokon (33), Niete (38), Ara (9), Anger (6), Dom (13), Hefe (25), Kanister (31).
Senkrecht: Raster (45), Tadel (54), Enna (17), Ozon (43), Rabat (44), Streu (53), Omen (42), Karotte (32), Alant (4), Ili (27), Tee (57), Tat (55), Etat (22), Gier (24), Ern (19), Ried (48), Sago (50), Ahn (2), Laterne (34), Akt (3), Anton (8), Lei (35), Ero (20), Iberer (26), Isere (28), Reede (47), Asam (10), Angst (7), Kama (30), Kali (29).

Magisches Quadrat:
1. Basel, 2. Amati, 3. Salat, 4. Etage, 5. Liter.

Der Anhang:
Stark, Dingo, Beil, Karo, Eros, Primas, Botev, Hallo, Stern, Maler, Barth, Polo, Grand, Solo, Paris.
Koloss von Rhodos.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Rebus, 5. Aula, 6. Salem, 7. Trio, 10. Rial, 11. Beet, 12. Lied, 15. Artel, 16. Elam, 17. Meran.
Senkrecht: 1. Rastral, 2. Ballade, 3. Samt, 4. Alai, 8. Riester, 9. Ortolan, 13. Ihle, 14. Damm.

Für Theaterfreunde:
1. Anouilh, 2. Turgenjew, 3. Hebbel, 4. Osborne, 5. Lucke, 6. Feydeau, 7. v. Unruh, 8. Goldoni, 9. Aljoschin, 10. Różewicz, 11. Dürrenmatt.
Athol Fugard.

Pyramide:
1. Oleander, 2. Leander, 3. Anderl, 4. Nadel, 5. Aden, 6. Ade, 7. De, 8. E.

Füllrätsel:
1. Dahlie, 2. Editor, 3. Sindar, 4. Dodona, 5. Arkade, 6. Uhland.

Rätselstern:
1. Novum, 2. Namur, 3. Anden, 4. Agnes, 5. Gamma, 6. Nambo, 7. Mangan.

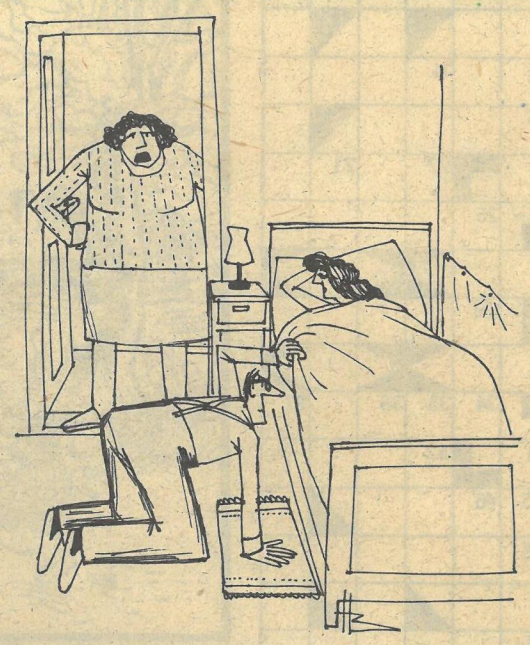
Diagonalrätsel:
1. Riegel, 2. Patent, 3. Risiko, 4. Karton, 5. Zeller, 6. Meiler.
Raster.

Anfang und Ende:
1. Drais, 2. Etat, 3. Riga, 4. Wicazec, 5. Asch, 6. Liebe, 7. Drall, 8. Maghreb, 9. Ebene, 10. Narbe, 11. Sir, 12. Cape, 13. Hain.
Der Waldmensch – Stachelbeeren.

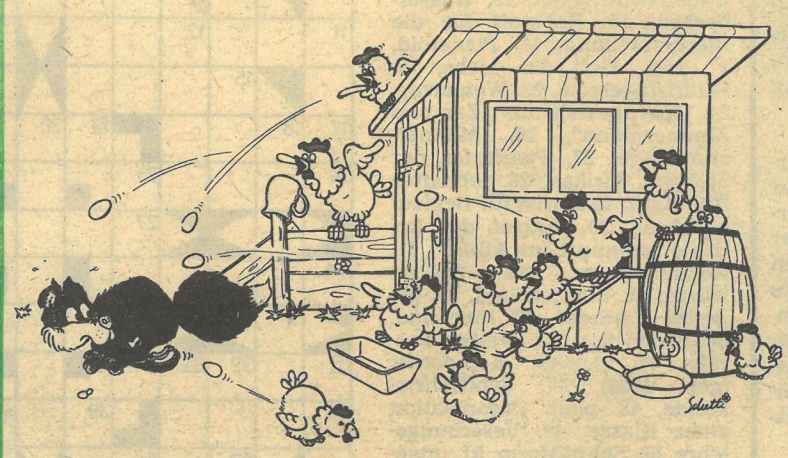
Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Der andere Vogel sitzt dann in der oberen Ecke.

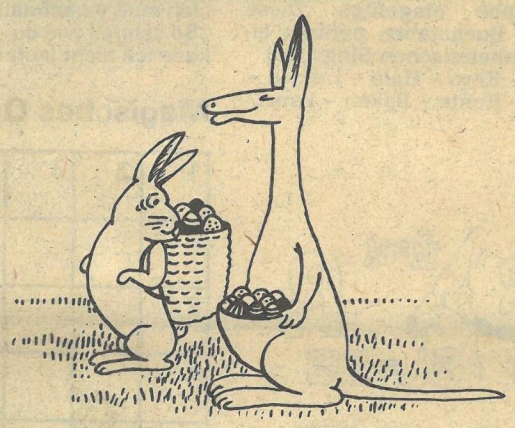
Verbindung:
Pferdehaar, Motorsport, Lauerposten, Winterastern, Enterhaken, Losungswort, Reisebüro, Startzeichen, Roßtrappe, Montagehalle.
Esparsette.

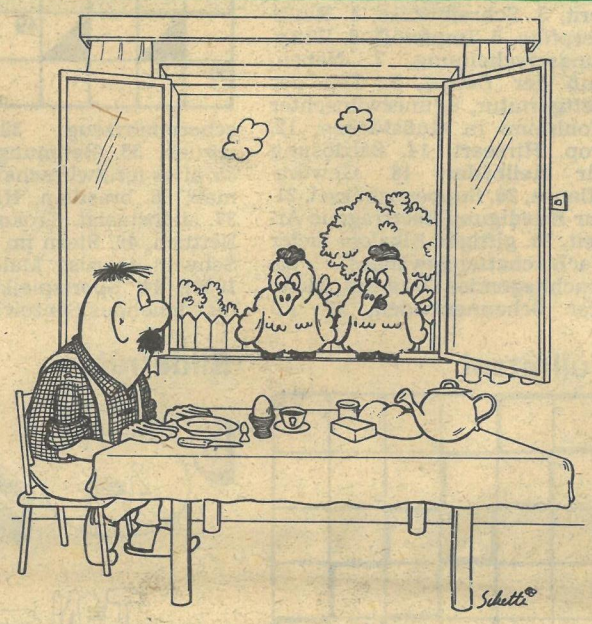
Ei, Ei, staunen Henry Büttner, Hartmut Schettler, Wolfgang Schlegel und Frank Steger

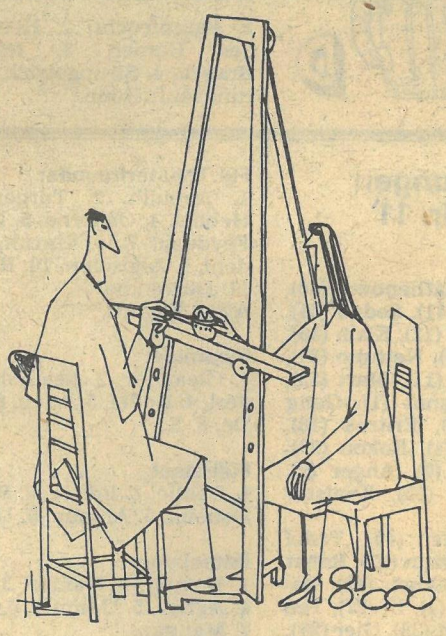


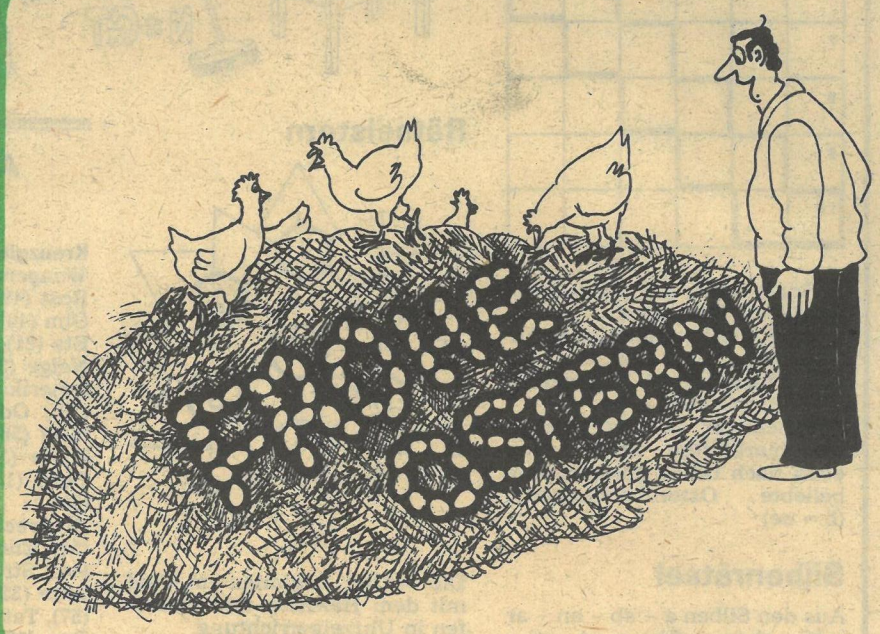
„Bei unserer Untermieterin hab' ich die Ostereier nicht versteckt!"

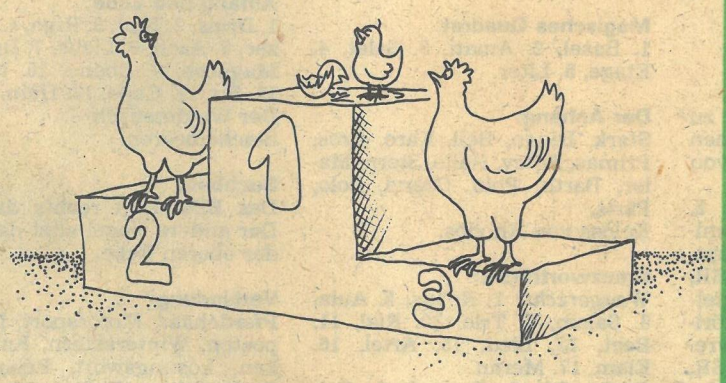


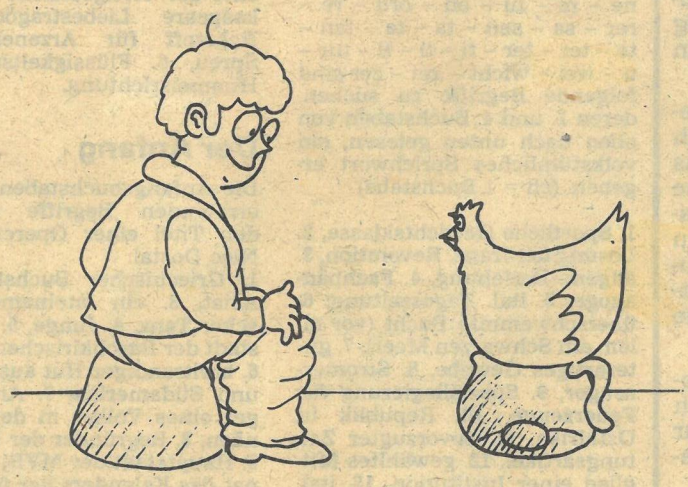












AN DER WITZ THEKE

Zwei junge Männer beobachten ein hübsches Mädchen, das plötzlich ausrutscht.
„Die Arme", sagt der eine.
Meint der andere: „Und erst die Beine!"

■

„Warum zwinkern ältere Herren eigentlich, wenn sie auf ein junges Mädchen treffen?" will Moni von ihrer Mutter wissen.
„Ganz einfach, sie versuchen ein Auge vor den Tatsachen zu verschließen."

■

„Ich habe vor lauter Sorgen eine Glatze bekommen."
„Was macht dich so besorgt?"
„Mein Haarausfall."

■

„Und dann wollte er, daß ich ihm Modell stehe!"
„Nackt?"
„Ja."
„Hast du gesagt, daß du kein Aktmodell bist?"
„Natürlich, aber er antwortete, das mache nichts, er sei auch kein Maler."

■

„Warum wollen Sie sich scheiden lassen?"
„Weil mein Mann jetzt, sobald ich auf seinem Schoß sitze, anfängt, mir Briefe zu diktieren."

■

„Warum ist es wichtig, daß wir lesen lernen?" will die Lehrerin wissen.
Rosi: „Damit wir uns beschäftigen können, wenn einmal der Fernseher kaputt ist."

■

„Gestern war ich mit meinen Gedanken allein zu Hause!"
„Mußt du aber einsam gewesen sein!"

■

Frau Schulze zu ihrem Mann: „Die Müllern muß gar nichts zu tun haben, den ganzen Tag rennt sie durch die Stadt, bummelt rum, schwatzt und klatscht."
„Ja, Emmy, du hast es leichter, wir haben ein Telefon."

■

„Ich schlafe selbst in kältesten Nächten bei geöffnetem Fenster!"
„Spinner! Als ich gestern nacht an deinem Haus vorbeikam, waren alle Fenster zu!"
„Gestern war ja auch keine kälteste Nacht."

■

„Die neue Sopranistin hat weder Stimme noch Gehör."
„Du warst doch gar nicht zur Premiere."
„Aber meine Frau! Sie hat das ganze Repertoire nachgeträllert. Nicht ein richtiger Ton war dabei."

■

„Hans, hast du alles eingekauft, was ich dir aufgetragen habe?"
„Gewiß, Mutti!"
„Dann ist's ja gut."
„Ich muß nur überlegen, in welchem Laden ich den Einkaufskorb habe stehenlassen."

■

„Aber, Herr Ober, ich habe doch gar kein Bier bestellt! Ich glaube, der Herr da am dritten Tisch."
„Tut mir leid, dann tauschen Sie gefälligst die Plätze! Dort will ich gerade Ihre Suppe hinbringen."

■

„Franz", ruft Erna in die Küche, „kannst du dich nicht mit dem Abwasch beeilen!"
„Ja, Erna, aber warum denn?"
„Frag nicht so blöd! Weil die Gäste mal mit dir auf deinen Geburtstag anstoßen wollen."